

L. lat.

579³⁰⁰

L. lat.

579^{3a}

Vaegelsbach

C. F.

Industriellen

Kommunikation und Mittheilungen aus
mündliche und schriftliche Werke

Erste Heft.

Herausgegeben von

Verlag

Verlag

Hr. Carl Friedrich Kerschbach.

Verlag von Kerschbach & Co.

Verlag

Verlag von Kerschbach & Co.

Verlag von Kerschbach & Co.

Verlag

Verlag von Kerschbach & Co. 1846

mit
Kommentaren und Hinweisungen auf gram-
matische und stilistische Werke.

Bearbeitet

von

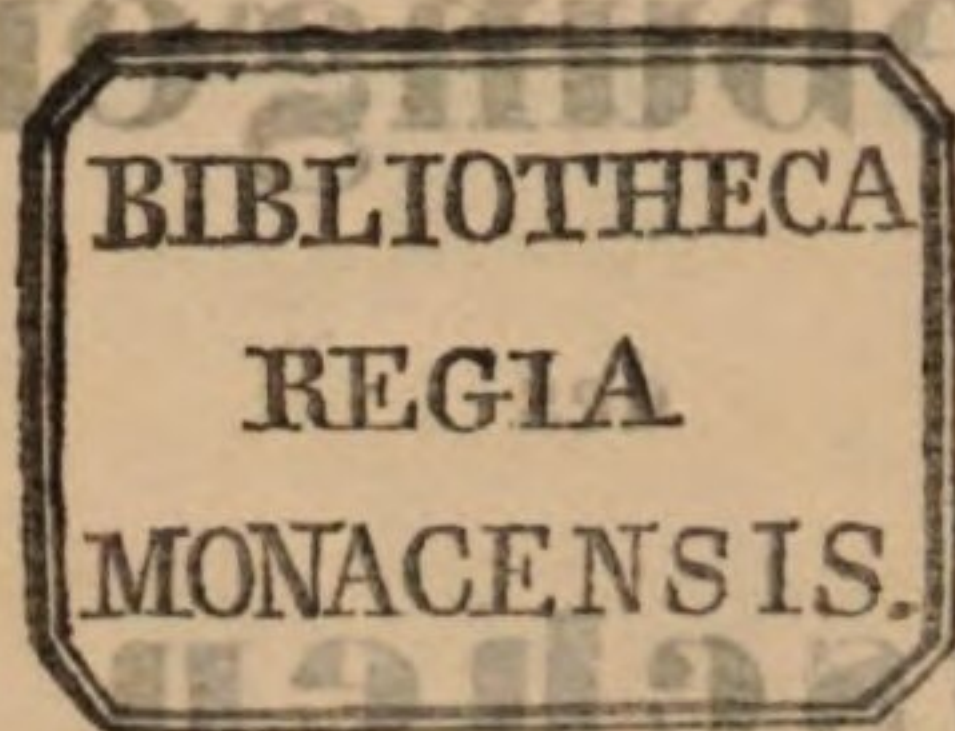
Dr. Carl Friedr. Nägelsbach,
ord. Professor der Philologie zu Erlangen.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Nürnberg,

bei Joh. Leonhard Schrag 1846.

315. 序.



für reifere Gymnasialschüler.

Bearbeitet

von

Dr. Carl Friedr. Nügelbach,
ord. Professor der Philologie zu Erlangen.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Nürnberg.

bei Joh. Leonhard Schrag 1846.

nen Stücken zu haben, hat die Herausgeber bestimmt, die Sammlung anzulegen, von welcher nicht das erste Heft dem Publikum übergeben wird: Ihre Absicht ist, eine Reihe solcher Hefte folgen zu lassen, deren jedes etwa den Bedarf eines Jahres ausfüllt, und welche die nöthige Anzahl von Abtheilungen gewähren, auch alle einzeln abgegeben werden sollen.

In Ansehung der Materien sind zwar

In mehrjährigen Versuchen ist es bei der Lehranstalt, an welcher die Herausgeber dieser Sammlung arbeiten, bewährt gefunden worden, die mündlichen Uebersetzungen aus der Muttersprache in die lateinische auch noch in den ältesten Klassen, wiewohl spärlicher, als in den mittlern, fortzusetzen. Zu diesem Zwecke wurden bisher verschiedene Uebungsbücher mit grösserem oder geringerem Nutzen angewandt. Dabei hat sich aber die Nothwendigkeit ergeben, gerade bei dieser Art von Büchern von Zeit zu Zeit einen Wechsel eintreten zu lassen, so wie auch die, den Einfluss gedruckter Uebersetzungen abzuwehren. Beides zusammen mit dem Bedürfnisse, Uebungsstücke für die verschiede-

nen Stilarten zu haben, hat die Herausgeber bestimmt, die Sammlung anzulegen, von welcher hiemit das erste Heft dem Publikum übergeben wird. Ihre Absicht ist, eine Reihe solcher Hefte folgen zu lassen, deren jedes etwa den Bedarf eines Jahres ausfüllt, und welche die nöthige Auswahl und Abwechslung gewähren, auch alle einzeln abgegeben werden sollen.

In Ansehung der Materien sind zwar die Herausgeber der Meinung, dass man vergeblich den Zweck verfolge, zugleich mit der Sprachübung auch noch für die Beibringung einer realen Kenntniss, z. B. irgend einer Geschichte, durch ein solches Buch zu sorgen, indem die Einrichtung des menschlichen Denkvermögens jeden solchen Zweck selbst bei gereiften Männern, viel mehr also bei Jünglingen vereitelt. Aber auf der andern Seite erscheint es als grosse Pflicht des Lehrers, auch eine solche Sprachübung nur an einem Stoffe, welcher des Nachdenkens würdig ist, vorzunehmen, damit dem Geiste davon der Nutzen zukomme, welcher ihm von jedem guten Buche, auch wenn die darin enthaltenen Sachen wieder vergessen

werden, erwachsen kann und soll. Die Herausgeber werden sich ganz besonders darum bemühen, dieser gerechten Anforderung nachzukommen, und in ihrer Auswahl neben den übrigen Rücksichten auf das zu sehen, was dem Jüngling edlerer Anlage zugleich anziehend und belehrend seyn mag.

Als Probe, ob das Gegebene seinem Zwecke als Stilübung entspreche, ist von allen Stücken eine vollständige lateinische Uebersetzung gemacht worden, welche aber natürlicherweise niemals gedruckt werden soll. Dasselbe Verfahren soll bei den folgenden Heften beobachtet werden. Aus dieser lateinischen Uebersetzung sind die im Kommentar gegebenen Ausdrücke entnommen, so dass in dem Kommentar kein Ausdruck aus einem andern Grunde unbemerkt geblieben ist, als weil man die Uebung nicht allzusehr erleichtern wollte, und den Ausdruck für bekannt oder leicht auffindbar annahm. Hiebei ist vorausgesetzt worden, dass Schüler, welche dieses Heft gebrauchen, den Livius, Horatius, Virgilius, Caesar, Corn. Nepos besitzen, und somit, wenn da und dort nur auf das Buch und Kapitel eines der

genannten Autoren verwiesen wird, den nöthigen Ausdruck selbst auffinden können, eine Uebung, wobei immer mehr gewonnen wird, als bei der bequemsten Darreichung dieses Apparats. Indessen wird man neben den Citationen die Ausdrücke doch meist angegeben finden, besonders solche, welche in andern klassischen Schriften als den eben genannten gefunden worden sind. Diess ist darum geschehen, damit der Lehrer über die Richtigkeit der Wahl im Ausdrucke selbst entscheiden könne, ohne erst lange nachzusuchen. Die Dichter müssen allerdings hierbei mit Vorsicht gebraucht werden. Jedoch glauben die Herausgeber aus denselben keinen Ausdruck entlehnt zu haben, welchen nicht der Prosaiker eben so wohl gebrauchen konnte.

Da die Herausgeber eine wenn auch nicht schriftliche Vorbereitung auf die Lehrstunden, worin diese Uebung vorgenommen wird, voraussetzen, so durfte die Hinweisung auf die lateinische Grammatik nicht fehlen. Hier blieb zweifelhaft, wie viel oder wie wenig als unzweifelhafter grammatischer Besitz der Schüler angenommen, welche Regeln also

nicht mehr zum Nachschlagen empfohlen werden sollten. Da aber durchaus kein allgemeiner Maassstab hiefür zu finden ist, so nahmen die Herausgeber das als Scheidelinie an, was bei dem Gymnasium, dessen Mitarbeiter sie sind, als grammatischer Besitz bei sechzehnjährigen Schülern erwartet werden kann. Auch für diese sollen die grammatischen Citate mehr eine Wiederholung, als eine neue Uebung darbieten; daher auch derselbe Paragraph zum Theile mehr als einmal citirt wird. Besonders erwünscht sind den Herausgebern die Fälle gewesen, wo sie die Möglichkeit sahen, durch ein grammatisches Citat zugleich auf den rechten Ausdruck hinzuweisen, welche Fälle übrigens die seltneren sind.

Die deutschen Umschreibungen im Kommentar sollen zur beständigen Erinnerung des Schülers daran dienen, dass eine gute Uebersetzung meist nicht allein eine Uebertragung der Worte, sondern vielmehr der Vorstellungsweise erfordert. Ohne diese Rücksicht wäre es meist ebenso gut gewesen, den lat. Ausdruck, den man meinte, anzugeben. Aber es ist doch gewiss dem Schüler besser, auch

nur einen Theil selbst zu finden, wo er nicht das Ganze finden kann.

Für die folgenden Hefte, welche stärker als das erste ausfallen werden, wird es den Herausgebern sehr willkommen seyn, von Kennern nützliche Winke und Bemerkungen sowie auch für das erste Heft Berichtigungen zu erhalten*), da es wohl möglich ist dass es manche bessere Ausdrücke für die eine oder andre der hier vorkommenden Stellen giebt, welche ihnen auch bei angestrengtem Suchen entgangen sind.

*) Für diese zweite Auflage des ersten Hefts hat Herr Professor Metzger in Schönthal diese Bitte auf sehr dankenswerthe Weise erfüllt.

Nürnberg im August 1829.

Die Herausgeber.



Zur zweiten Auflage.

In dieser zweiten Auflage ist von dem Unterzeichneten, welchem der verehrte Begründer dieser Stilübungen, Herr Ephorus Dr. Roth in Schönthal, seit Jahren die alleinige Herausgabe derselben überlassen hat, der Text, den er aus guten Gründen nicht gänzlich umgestalten wollte, wenigstens von einigem minder geeigneten Stoffe befreit, der Commentar aber völlig umgearbeitet worden. Dass er in demselben vorzüglich auf seine vor Kurzem in Nürnberg bei Stein erschienene Lateinische Stilistik für Deutsche Rücksicht genommen hat, wird man natürlich finden. Da sich aber der Besitz dieses Buches bei der weitaus grösseren Mehrzahl der Schüler nicht annehmen lässt, so hat der Herausgeber den Commentar von

jener Stilistik keineswegs absolut abhängig gemacht; der Schüler mag in den nicht sehr häufigen Fällen, in welchen er ohne weiteren Fingerzeig bloß auf dieselbe verwiesen findet, einstweilen seine eigene Kraft versuchen, und wird sich, wenn er lernbegierig ist, um so mehr der vom Lehrer zu erwartenden Aufklärung freuen, den sich der Unterzeichnete allerdings im Besitze jenes stilistischen Hilfsmittels gedacht hat.

Möge diese anspruchlose, zum Theil unter ungünstigen Umständen vollendete Arbeit wenigstens nicht unbrauchbarer gefunden werden, als die beiden andern Hefte.

Erlangen, Sept. 1846.

Nägelsbach.

Verzeichniss

der im ersten Hefte enthaltenen Stücke.

I. Der letzte König von Mexiko. Bullock.

II. Vermischte Stücke:

- 1. Uebertriebenes Streben nach Schmuck der Rede. C. L. Roth.**
- 2. Die kalte Rede des Schmeichlers. Derselbe.**
- 3. Suetonius und Herodianus. M. Aurelius Tod. Zum Theil nach Herodianus.**
- 4. Saladin. Fr. von Raumer.**
- 5. Muhamed. Fr. von Raumer.**
- 6. Erziehung. C. L. Roth.**
- 7. Heinrich IV. Derselbe.**
- 8. Friedrich Barbarossa und Heinrich der Löwe. Nach Fr. von Raumer.**
- 9. Poggius an Aretinus über Hieronymus von Prag. Seebode's Biblioth. 1824. Nro. 2.**
- 10. Arnold von Brescia. Fr. von Raumer.**
- 11. Des Jünglings und des Mannes Thätigkeit. C. L. Roth.**
- 12. Der Neid der Götter bei den Alten. Derselbe.**
- 13. Pompejus. Plutarchus.**
- 14. Peter der Grosse. Hippel über die Ehe.**
- 15. Columbus. Hallische Literaturzeitung.**
- 16. Daseyn und Leben. C. L. Roth.**
- 17. Aus Kunhards Leben. Seebode's Archiv.**
- 18. Friedrich II. von Preussen. de Wette.**
- 19. Das Lachen. C. L. Roth.**

20. Die zweite Bitte. Derselbe.
 21. Ursprung der Lehen. Fr. von Raumer.
 22. Die Hussiten. Johannes von Müller.
 23. Der Kaiser Sigmund. Derselbe.
 24. Die Stadt Zug im Jahre 1435. Derselbe.
 25. Die Appenzeller. Derselbe.
 26. Das Gottesurtheil. Derselbe.
 27. Don Juan de Merlo. Derselbe.
 28. Werth des Nachruhms. C. L. Roth.
- III. Der erste Kreuzzug. Fr. v. Raumer.
- IV. Ludwig der Heilige. Derselbe.
- V. Nicolaus von der Flüe. Johannes von Müller.
- VI. Die Gemeinheit in Gesinnung und Sitte. Döderlein
Reden und Aufsätze p. 153. ff.
- VII. Pitt, der Vater. Peter Helfr. Sturz, Deutsches Mu-
seum, Juni 1778.

I. Der letzte König von Mexiko, nach Bullock.

1.

Die Mexikaner, wie sie Korteze bei Eroberung ihres Landes fand, hatten fast alle jene a) Einrichtungen, von denen wir Europäer gerne glauben, dass sie unser Eigenthum b) und die Frucht unsres Fleisses und unsrer Feinheit seyen c). Es fehlte ihnen nicht an Handwerkern, deren Fleiss bemüht war, das Nothwendige und Nützliche, wie das Angenehme d) in reichlicher Menge herzuschaffen; man weiss e) von Dichtern, Rednern und Geschichtschreibern, welche die Literatur unter ihnen emporbrachten f); sie verstanden Einiges vom Laufe und Stande der Sterne g); und h) was von ihren Bauwerken die Wuth der Eroberer i) verschonte, oder zu zerstören nicht vermochte, verdient eben so bewundert zu werden, wie manche Werke, die man in Aegypten und Indien antrifft. Ein Engländer, welcher sich Mühe gegeben hat, das Land nach seinem gegenwärtigen k), wie nach seinem früheren k) Zustande kennen zu lernen, hat unter Anderem l) über die Hofhaltung m) des letzten Königs Montezuma Folgendes gesammelt:

Alle Diener seines Palastes bestanden aus Personen von Stande n). Ausser denen, welche beständig darin wohnten, kamen jeden Morgen sechshundert Adelige,

ihm den Hof zu machen o). Sie brachten den ganzen Tag in dem Vorzimmer p) zu, wohin keiner ihrer Diener gelangen durfte; hier unterhielten sie sich leise q), und erwarteten die Befehle ihres Herrn. Die Dienerschaft, welche diese Herren begleitete, war so zahlreich, dass sie drei kleine Höfe r) des Palastes anfüllte, und manche warteten sogar in den Strassen s). Die Frauen am Hofe waren nicht minder zahlreich, wenn man die von Stande, die Dienerinnen und Sclavinnen zusammenrechnet t). Dieses ganze Heer u) von Frauen lebte in einer Art von Harem v) eingeschlossen, unter der Aufsicht von einigen adeligen Matronen, die über ihr Betragen wachten. Von diesen Frauen behielt der König diejenigen, welche ihm gefielen w); die andern x) verschenkte er als eine Belohnung für die Dienste seiner Vasallen y).

2.

Alle die Lehenträger seiner Krone mussten einige Monate im Jahre an dem Hofe a) wohnen, und bei der Rückkehr nach ihren Ländern mussten sie ihre b) Söhne oder Brüder als Geisseln zurücklassen, welche der König als eine Sicherheit c) für ihre Treue verlangte; deswegen mussten sie Häuser in Mexiko halten. Die Formen und das Ceremoniel, welches man am Hofe beobachtete, waren eine andere Wirkung von Montezuma's Despotismus d). Niemand betrat den Palast, sey es, den König zu bedienen, oder ein anderes Geschäft mit ihm zu pflegen, ohne am Thore e) seine Schuhe und Strümpfe auszuziehen f). Niemand durfte vor dem Könige in g) einem prächtigen Anzuge erscheinen, da man diess für einen Mangel an Ehrfurcht gegen die Majestät ansah h); daher zogen sogar die Ersten unter den Grossen,

mit Ausnahme der nächsten Verwandten i) des Königs, ihre reichen Kleider aus, oder zogen wenigstens ein gewöhnlicheres darüber k), um ihre Demuth l) vor ihm zu zeigen. Alle Personen, welche in den Audienzsaal traten m), machten, ehe sie mit dem Könige sprachen, drei Verbeugungen n); bei der ersten sagten sie: Herr! bei der zweiten: mein Herr! und bei der dritten: grosser Herr! (o Sie sprachen mit leiser Stimme und mit gebeugtem Haupte, und empfingen die Antwort, welche ihnen der König gab, von seinen Schreibern, und zwar mit so viel Aufmerksamkeit und Demuth, als ob es die Stimme eines Orakels gewesen wäre p). Beim Abschiednehmen drehte niemals eine Person dem Throne den Rücken zu q). Der Audienzsaal r) diente auch zum Speisezimmer s). Der Tisch war ein grosses Kissen t) und sein Sitz ein niedriger Stuhl. Das Tischtuch, die Servietten, die Handtücher u) waren von Baumwolle, aber sehr fein v), weiss und immer vollkommen rein. Die Küchengeschirre waren von Steingut w) aus Cholula; aber keins dieser Dinge diente ihm mehr, als einmal, da er sie unmittelbar darauf x) an einen seiner Adeligen verschenkte.

3.

Er hatte goldenes Tafelgeschirr, aber es wurde nur an gewissen Tagen in dem Tempel gebraucht. (a Die Zahl und die Mannigfaltigkeit der Gerichte auf seiner Tafel setzte die Spanier, welche sie sahen, in Erstaunen. Der Eroberer Kortez sagte b), dass sie den Boden eines grossen Saales c) bedeckten, und dass man darunter Gerichte von jeder Art Wildpret, Fischen, Früchten und Kräutern dieses Landes erblickte d). Drei- bis

vierhundert edle Jünglinge trugen dieses e) Mahl förmlich auf f), sobald sich der König zur Tafel gesetzt hatte, und entfernten sich sogleich; und damit es nicht kalt würde, hatte jedes Gericht seine dazu gehörige Kohlpfanne g). Der König bezeichnete mit einer Ruthe, die er in seiner Hand hielt, die Speisen, welche er auswählte; das Uebrige wurde unter die Edeln vertheilt, welche in dem Vorzimmer waren. Ehe er sich niedersetzte, reichten ihm vier der schönsten h) Frauen aus seinem Harem Wasser, um seine Hände zu waschen, und blieben, so lange das Mahl währte, nebst sechsen seiner ersten Minister i) und dem Vorschneider k) vor ihm l) stehen. Sobald sich der König zu Tische setzte, schloss der Vorschneider die Thüre des Saals, damit kein anderer Edler ihn essen sehen möchte. Die Minister standen in einiger Entfernung und beobachteten ein tiefes Stillschweigen, woferne sie nicht m) die Fragen des Königs beantworteten. Der Vorschneider und vier Frauen überreichten ihm die Gerichte, und zwei andere brachten ihm Brod und Mais mit Eiern gebacken n). Er hörte, während er speis'te, häufig Musik o), und wurde von den witzigen Einfällen einiger missgestalteter Männer p) belustigt, die er blos zum Staate hielt q). Er hörte ihnen r) mit Vergnügen zu, und bemerkte, dass sie unter ihre Spässe häufig eine oder die andere wichtige Wahrheit mischten s). Wenn das Mahl vorüber war, rauchte er in einer Pfeife oder einem schön lakirten Rohre t) einen mit flüssigem Bernstein vermischten Tabak u), mit dessen Rauch er sich einschläferte v). Nach kurzem Schlummer gab er auf demselben niedrigen Stuhle Audienz w), und hörte Alles, was ihm vorgebracht wurde, aufmerksam an, und ertheilte Jedem

durch seine Minister oder Sekretäre Antwort. Nachdem er Audienz gegeben x), unterhielt er sich y) mit Musik, und es machte ihm die grösste Freude, die glorreichen Thaten seiner Vorfahren singen zu hören.

4.

Wenn er ausgieng a), wurde er auf den Schultern der Edeln in einer Sänfte getragen, die mit einem reichen Thronhimmel b) bedeckt war, und welche ein zahlreiches Gefolge von Höflingen begleitete; wohin er kam, blieb Jedermann mit geschlossenen Augen stehen, als fürchtete man von dem Glanze seiner Majestät geblendet zu werden c). Wenn er aus der Sänfte stieg, um zu Fusse zu gehen, breitete man Teppiche aus d), damit er den Boden nicht mit seinen Füßen berührte.

Die Grösse und Pracht seiner Paläste, Lusthäuser, Gehölze und Gärten entsprachen dieser Majestät e). Seine gewöhnliche Residenz war f) ein weitläufiges Gebäude von Stein g) und Kalk, aus welchem zwanzig Thüren nach den öffentlichen Plätzen h) und Strassen führten i); es hatte drei grosse Höfe, in deren einem ein schöner Springbrunnen k) war, mehrere Säle l) und mehr als hundert Gemächer. Einige derselben hatten Wände von Marmor und andern schätzbaren Steinarten m). Die Balken n) waren von Cedern, Cypressen und andern edeln Hölzern o), die gut gearbeitet p) und mit Schnitzwerk versehen waren q). Unter den Sälen war einer so gross, dass er nach dem Berichte wahrhafter Augenzeugen dreitausend Menschen fassen konnte. Ausser diesem Palaste hatte er andere innerhalb und ausserhalb r) der Hauptstadt. In Mexiko selbst waren, ausser dem Harem für seine Frauen, Wohnungen für alle seine

Minister und alle Officiere seines Hofstaates s), wie auch für die fremden Grossen t), welche dahin kamen, und besonders u) für die zwei verbündeten Könige. Zwei Häuser in Mexiko richtete er für Thiere ein, das eine für Vögel, welche nicht vom Raube lebten v), das andere für Raubvögel, vierfüssige und kriechende Thiere. Mehrere Zimmer w) gehörten zu dem ersten, und Galerien, welche auf Pfeilern aus einem einzigen Stücke Marmor ruhten x).

5.

Diese Galerien giengen auf a) einen Garten, wo mitten unter Gebüsch zehn Fischteiche waren b); einige derselben enthielten süsses Wasser für c) die Wasservögel auf den Flüssen d), andere Salzwasser für die Seevögel. In andern Theilen des Hauses befanden sich alle Arten Vögel in solcher Zahl und Verschiedenheit, dass die Spanier ganz verwundert waren, und nicht glauben konnten, dass es noch eine Gattung in der Welt gebe, welche sich nicht in dieser Sammlung befinde e). Sie wurden mit demselben Futter versehen f), welches sie in der Freiheit g) genossen, seyen es Samen, Früchte oder Insekten. Dreihundert Menschen, sagt Korte, waren mit der Pflege dieser Vögel beschäftigt, die Aerzte ungerechnet, welche ihre Krankheiten beobachteten h), und zur rechten Zeit i) Heilmittel anwandten. Von diesen dreihundert Menschen besorgten einige das Futter, andere vertheilten es, andere trugen zur Brutzeit k) Sorge für die Eier, und noch andere lasen zu gewissen Zeiten des Jahres ihre Federn auf l). Denn, ausser dem Vergnügen, welches der König hatte, eine so grosse Menge Thiere beisammen zu sehen m), schätzte

er besonders ihre Federn, nicht allein wegen der berühmten Mosaikbildern), von denen wir in der Folge sprechen werden, sondern auch wegen der andern daraus gemachten Arbeiten. Das andere, für die wilden Thiere angelegte Haus hatte o) einen grossen und schönen Hof mit einem gewürfelten Pflaster p), und war in verschiedene Gemächer abgetheilt. Eins derselben enthielt alle Raubvögel, von dem königlichen Adler bis zu q) dem Sperber, und zwar viele Exemplare r) von jeder Art. Diese Vögel wurden nach ihren Gattungen in verschiedene unterirdische Kammern s) vertheilt, welche mehr als sieben t) Fuss Tiefe und mehr denn sieben u) in der Länge und Höhe hatten.

6.

Die Hälfte jedes Zimmers war mit flachen Steinen bedeckt, und Stangen waren in der Mauer befestigt a), auf b) welchen sie schlafen, und sich vor dem Regen schützen konnten c). Die andere Hälfte des Zimmers war nur mit Latten d) bedeckt, damit sie sich des Sonnenlichtes erfreuen konnten. Zum Unterhalte dieser Vögel wurden täglich gegen fünfhundert Enten geschlachtet. Der König von Mexiko hielt nicht allein alle Thierarten, welche andere Fürsten zum Staate halten, sondern auch solche, welche von Natur von der Slaverei ausgenommen schienen e), namentlich Krokodile und Schlangen. Die Schlangen f) wurden in grossen Fässern gehalten, die Krokodile in Teichen, welche ringsherum mit Mauern umgeben waren.

Montezuma, nicht zufrieden, alle Thierarten in seinem Palaste zu haben, versammelte daselbst auch unregelmässig gestaltete Menschen g), die ihrer Haar-

und Hautfarbe wegen oder durch irgend eine Verunstaltung ihrer Person Sonderbarkeiten ihrer Art waren h). Diese Grille i) hatte jedoch ihre wohlthätigen Folgen, da sie einer Anzahl elender Menschen Unterhalt gab, und sie vor den grausamen Beleidigungen ihrer Mitmenschen k) schützte. Alle seine Paläste waren mit schönen Gärten umgeben, wo man jede Art schöner Blumen, wohlriechender und medicinischer Kräuter l) fand. So hatte er auch Gehölze, die mit Mauern umgeben und von einer Mannigfaltigkeit von Wild bevölkert m) waren, und worin er häufig jagte. Von allen diesen Palästen, Gärten und Gehölzen ist jetzt nur noch das Gehölz von Chapoltepek übrig, welches die spanischen Vicekönige für ihr Vergnügen erhalten haben. Alles Uebrige wurde von den Eroberern zerstört; die prächtigsten Gebäude des Alterthums wurden von ihnen bisweilen aus missverstandenen Religionseifer n), bisweilen aus Rache, und sogar, um die Materialien derselben zu benützen o), in Trümmer verwandelt p).

7.

Nicht allein die Paläste, sondern auch alle Vergnügungsorte a) wurden in der grössten Ordnung b) und Reinlichkeit erhalten, sogar diejenigen, welche er selten oder nie besuchte; denn er war auf nichts so stolz, als auf die Reinlichkeit seiner eigenen Person und alles dessen, was ihm gehörte. Er badete sich regelmässig jeden Tag c) und hatte daher Bäder in allen seinen Palästen. Jeden Tag trug er vier Anzüge, und was er einmal auszog, legte er nie wieder an d). Diese Anzüge e) wurden als Geschenke für die Edeln, welche ihm dienten, und für

die Soldaten aufgehoben, welche im Kriege tapfer gefochten hatten. Jeden Morgen wurden, nach den von einigen Geschichtschreibern gegebenen Nachrichten, mehr als tausend Menschen dazu gebraucht, die Straßen der Stadt zu fegen und abzuwaschen f). In einem der königlichen Gebäude befand sich eine Waffensammlung g), die mit allen Arten offensiver und defensiver Wehren, deren sich jene Nationen bedienten, so wie mit den kriegerischen Zierrathen und Fahnen angefüllt war. Er hatte eine erstaunliche Menge Künstler in Arbeit h), welche diese und andere Dinge verfertigten. Ein ganzer Distrikt i) bestand aus lauter Tänzern, welche dazu aufgezogen waren, ihn zu unterhalten k). (l Dass aber neben der Liebe zu Künsten und zur Verschönerung des Lebens die unmenschlichste Grausamkeit Platz finde m), davon giebt auch dieses Volk einen klaren Beweis. Zumarraga, der erste Bischof von Mexiko, sagt in seinem Briefe vom 12. Juni 1531, der an das Generalkapitel seines Ordens n) gerichtet ist, dass in der Hauptstadt allein jährlich 20000 Menschen geopfert wurden. Einige Schriftsteller, welche Gomara anführt, versichern, dass die Zahl der Geopferten auf 50000 stieg o). Akosta schreibt, dass es einen Tag im Jahre gab, an welchem p) 50000 Menschen an verschiedenen Orten des Reichs geopfert wurden, und noch einen andern, an welchem man deren 20000 hinschlachtete.

m)ung seiner Darstellung n) ihren Beifall als Dichter o) auszufüllen geglaubt. Auch hat es nicht an Lesern gefehlt, welche solche Dinge mit Beifall aufnahmen p); doch glaubt man zu bemerken, dass die Uebersetzung mit dergleichen Dingen ein Verlangen nach Besserm allgemein gemacht habe q); ungelohnt auf diese Weise,

II. Vermischte Stücke, Erzählung und Betrachtung.

1. Uebertriebenes Streben nach Schmuck der Rede.

Das Bestreben, etwas Ausserordentliches a) zu sagen, oder einen besonders tiefen Eindruck zu machen b), hat viele Schriftsteller, von denen man hätte glauben sollen c), dass nicht wenige Kraft in ihnen wohne, auf unrechte Wege gebracht d). Die Einen haben ihre Gedanken in ein solches Dunkel gehüllt e), dass (es oft scheint, als könnten sie selbst darüber keinen Aufschluss mehr geben f); die Andern haben auch das Geringfügigste mit grossen Worten g) ausschmücken zu müssen geglaubt, ohne die so natürliche Bemerkung zu machen h), dass der Leser eine ununterbrochene Anstrengung, wie diese ein solcher Styl fordert, nicht ertragen kann, und dass die Verzierungen, deren man sich bei dem Geringfügigen bedient i), ein Schaden k) des wirklich Grossen und Edeln sind. Besonders aber haben unter unsern Dichtern, deren wir jetzt so gar viele haben, die allerwenigsten dafür gesorgt, ihren Geist mit grossen und edeln Gedanken l) zu bereichern; sondern sie haben, überzeugt, dass man an ihrer Bildung nichts vermissen könne, sich irgend einen Meister unter den berühmten m) Dichtern ausersehen, und in der Nachahmung seiner Darstellung n) ihren Beruf als Dichter o) auszufüllen geglaubt. Auch hat es nicht an Lesern gefehlt, welche solche Dinge mit Beifall aufnahmen p); doch glaubt man zu bemerken, dass die Uebersättigung mit dergleichen Dingen ein Verlangen nach Besserem allgemein gemacht habe q), ungefähr auf diese Weise,

wie wenn einer mit Widerwillen gegen Süßigkeiten r), die er lange und ununterbrochen genossen hat, sich nach dem gewöhnlichen und sonst verachteten Brode s) sehnt.

2. Die kalte Rede des Schmeichlers.

Als ein Mittel, die Art und Weise eines Menschen kennen zu lernen a), hat man zum Theile die Betrachtung seiner Gesichtsbildung b), zum Theile die seiner Handschrift c), zum Theile die seines Ganges vorgeschlagen d). So wenig aber zu bezweifeln ist, dass der Mensch in allen diesen Dingen nicht Weniges von seiner Eigenthümlichkeit ausdrückt e), so kann man sich doch leicht überzeugen, dass seine Sprache als ein noch viel sichereres Kennzeichen f) angesehen werden kann. Es ist eine alte freilich selten befolgte Regel g): man solle dem Schmeichler nicht trauen; denn er bemäntle mit schönen Worten das Bestreben h), uns in unserer Sicherheit zu überfallen und zu beschädigen. Als auf ein Kennzeichen i) des Schmeichlers weist man auf das Uebertriebene in seinen Worten hin k), und dass er bei aller Scharfsichtigkeit, welche der Mensch für Anderer Fehler hat l), an uns nur Vorzüge, nirgends Schatten, sondern lauter Licht m) sieht, dass er bewundert, was nur keinen Tadel verdient, dass ihn entzückt n), was nur nicht unerfreulich aussieht. Ganz den gleichen Weg gehen diejenigen, welche auch ohne schmeichlerische Absichten, wenn sie im Loben und Preisen ihre eigene Gesinnung zeigen oder etwas recht Schönes sagen wollen o), vergessen, dass die Ausdrücke nach den Sachen abgemessen werden müssen p), und deswegen von allen Seiten her Alles, wodurch Liebe und

Bewunderung irgend bezeichnet werden kann q), gierig zusammentragen. Das heisst bei Aristoteles mit Recht eine kalte Sprache. Denn der Gebildete oder auch nur der Verständige r), wenn er dergleichen liest, wird dadurch so wenig gewonnen s), dass er vielmehr abgeneigt gemacht wird t), weil solchen Worten das Nothwendigste, die Wahrheit, abgeht u). Leider v) scheint es beinahe, als ob wir Deutsche die nüchterne Sprache w) verloren haben.

3. Suetonius und Herodianus. Tod des M. Aurelius.

1.

Wir haben von Suetonius eine Reihe a) von Lebensbeschreibungen römischer Herrscher, unter welchen Julius Cäsar die erste, Domitianus die letzte Stelle einnimmt. Mag man nun auch an ihm b) mit Recht tadeln, dass er weder in der Kunst dieser Geschichtschreibung c) dem Plutarchus, noch in der Sprache den Schriftstellern des augustischen Zeitalters gleichkomme, so bleibt er doch für Alle, denen die Kenntniss jenes Zeitraums wichtig ist, eine der Hauptquellen d) der römischen Geschichte. Freilich e) sehen wir uns bei diesem Schriftsteller mit Ausnahme des einzigen Titus vergebens nach solchen edlen Bildern um f), wie sie Plutarchus sich gewählt hat; er hat sich das traurige Geschäft gemacht g), die Zeit der Umwandlung des ganzen Staates und den Anfang jenes grossen Verderbens h) darzustellen. Aber wer möchte leugnen, dass auch die Beschreibung solcher Zeiten und solcher Charaktere ihr i) Angenehmes k) habe? Denn bei allem Abscheu,

womit wir die Gräuel eines Tiberius und die Unmenschlichkeit eines Nero betrachten l), können wir doch nicht umhin, sowohl über die unverlöschten m) Spuren alter Tugend, als auch über die gerade damals anwachsende Kraft des Christenthums n) uns zu freuen, und zugleich der Vorsehung dankbar dafür zu sein, dass eben das Christenthum die Wiederkehr so entsetzlicher Zeiten für immer aus Europa verbannen werde o).

2.

Ein anderer Geschichtschreiber dieser Art ist Herodianus. Er ist schon a) darum, weil er sich der griechischen Sprache bedient, seltener b) gelesen, als Suetonius. Auch bei diesem fehlt es nicht an Wahrheitsliebe c), an Achtung für seine Pflicht als Geschichtsforscher d), an merkwürdigen e) Erzählungen und an Vorzügen der Darstellung. (f Sehr zu bedauern ist für uns, dass dieser Schriftsteller, der einen so reichen Vorrath an Stoff vor sich hatte g), in seiner Erzählung nicht mit h) Markus Aurelius, über dessen Regierung so wenige Nachrichten auf uns gekommen sind, sondern mit seinem so ungleichen Sohn anfängt. Doch lässt er uns nicht ohne Nachrichten i) von dem Ende dieses grossen Mannes.

Als Markus, sagt er, alt, und nicht allein von seinen Jahren, sondern auch von Anstrengungen und Sorgen niedergedrückt k) war, befiel ihn während seines Aufenthalts in Pannonien eine schwere Krankheit. Und da er ahnte, dass es mit den Hoffnungen zu seiner Genesung schlecht stehe l), und seinen Sohn gerade eben ins Jünglingsalter eintreten sah, so fürchtete er, es möchte seine unreife Jugend m), welche sofort durch

Verwaisung vollständige n) Ungebundenheit erlange, sich von edeln Geistesbeschäftigungen o) losreissen, und dagegen sich der Völlerei und Trunkenheit ergeben p). Ihn, als einen vielbelesenen q) Mann, machte besonders die Erinnerung an solche Könige, die es in früher Jugend geworden waren, besorgt r), das Andenken an einen Ptolemäus, welcher mit Verachtung aller überall gültigen Gesetze s) selbst der Liebe zur Schwester sich nicht enthalten hatte, an einen Antigonus, welcher sich als Bacchus geträumt hatte, vor Allem aber t) das noch frische Andenken an Nero's und Domitian's Frevel, womit beide in der Grausamkeit das Höchste erreicht hatten u).

3.

(a In der Unruhe, welche diese Sorgen ihm machten, berief er seine Freunde und alle Verwandten, welche mit im Lager waren, zu sich, liess auch seinen Sohn zugegen sein, und da Alle beisammen waren, richtete er sich vom Ruhebette auf b) und begann also zu sprechen: Dass ihr über den Zustand c), worin ihr mich erblicket, betrübt seyd, darüber wundere ich mich nicht; denn der Mensch ist von Natur d) mitleidig bei dem Ungemach der Nebenmenschen e), und das Leiden vor unsern Augen f) nimmt das Mitgefühl noch mehr in Anspruch g). Ich aber glaube, noch aus besondern Gründen diess von euch erwarten zu dürfen; denn nach h) meiner Gesinnung gegen euch hoffe ich mit Recht von euch Erwiederung i) dieses Wohlwollens. Jetzt aber ist gerade der Zeitpunkt da k), wo ich empfinden soll, dass ich nicht vergebens so lange Zeit euch Ehre erwiesen und gedient habe, und wo l) ihr euern

Dank thätig bezeigen sollt, indem ihr beweiset, dass ihr das Empfangene nicht vergessen habt m). Ihr seht da meinen Sohn, euern Zögling, gerade im Eintritt ins Jünglingsalter begriffen, welcher wie in Sturm und Wogendrang n) der Lenker bedarf, damit er nicht aus Unkenntniss des Rechten auf Wege des Lasters gerathe o). So werdet denn also p) statt meiner allein ihm zu vielen Vätern, indem ihr euch seiner annehmt q) und ihm den besten Rath ertheilt; denn kein noch so gefüllter Schatz kann einer zügellosen Regierung Mittel genug schaffen r), und keine Leibwache vermag den Herrscher zu schützen, wenn ihn nicht zuvor die gute Gesinnung der Unterthanen beschirmt s).

4.

Denn nur diejenigen führen ungefährdet ihre Regierung fort, welche nicht vermöge ihrer Grausamkeit Furcht, sondern durch ihre Güte dem Volke Zuneigung eingeflösst haben a), indem nicht der gezwungene Sklave b), sondern der aus Ueberzeugung c) gehorchende Unterthan des Zutrauens werth ist, und ohne heuchlerische Schmeichelei handelt und duldet d), und auch niemals in Unbotmässigkeit verfällt e), ohne durch Gewalt und Misshandlung dazu getrieben zu sein f). Freilich ist ein schweres Ding, im Besitze der Gewalt sich zu zügeln g), und den Gelüsten ein Ziel zu setzen. Werdet ihr aber hiezu ihm h) rathen, und ihn an die Lehren, welche er selbst hier vernimmt, erinnern, so werdet ihr an ihm einen recht guten Regenten für euch und Alle finden i) und euch um mein Andenken das schönste Verdienst erwerben, und so allein werdet ihr es unvergänglich machen können.

Während Markus so sprach, machte ihn eine plötzliche Ohnmacht k) verstummen, und er fiel aus Schwäche l) auf sein Bett zurück. Da m) wurden alle Anwesenden voll Wehmuth n), so dass Einige sich nicht enthalten konnten, ihrem Schmerz mit lautem Wehklagen Luft zu machen o). Als aber Markus gestorben war und die Nachricht davon sich verbreitete, gerieth p) das ganze Heer wie das Volk in gleiche und ausserordentliche Betrübniß; und kein Mensch war im Römerreiche, der solch eine Botschaft ohne Thränen vernommen hätte q), sondern alle nannten ihn einstimmig entweder den gütigen Vater, oder den guten Herrscher, oder den hochherzigen Feldherrn, oder den Fürsten voll Selbstbeherrschung und Mässigung r), und ein Jeder hatte Recht.

4. Saladin.

(a Wir Christen finden uns oft genöthigt, bei der Vergleichung christlicher und nicht christlicher Männer den letztern den Vorzug einzuräumen und zu gestehen, dass, je grösser das Verdienst ist, (b bei allen Mängeln der Erziehung doch eine gute und grosse Denkungsart anzunehmen c), (um so grösser auch die Schande ist, welche durch Mangel der Sittlichkeit auf den besser unterrichteten Christen fällt d). Einen solchen nicht christlichen Fürsten von höchstem Verdienste finden wir an Saladin, von welchem wir sagen können, dass unser deutscher Dichter ihn nicht mit zu glänzenden Farben geschildert habe e). (f Nimm dieses Kleid, sprach er auf dem Krankenlager zu seinem Fahnenträger, zeige es als Todtenfahne g), und verkünde, dass der Beherrscher des ganzen Morgenlandes nichts mit sich zu nehmen vermag; nur ein einziges Kleid begleitet h) ihn ins

Grab. Zu seinem Sohne Afdal sagte Saladin beim Abschiede: verehere Gott und halte seine Gebote; denn er ist die Wurzel i) alles Guten, und in ihm ruht alles Heil. Vergiesse kein Blut k); denn es schläft nicht l), sondern kommt auf dein Haupt m). Erhalte dir die Herzen deiner Unterthanen durch Liebe und Sorgsamkeit; denn sie sind dir n) von Gott durch mich übergeben. Begünstige die Edeln; denn nur durch Milde bin ich zu irdischer Grösse o) gelangt. Beleidige Niemanden; denn erst p) nach geübter Rache pflegen sich die Menschen wieder zu versöhnen. Hasse Niemanden; denn auf Alle wartet der gleiche Tod q). Hast du gegen Gott gefehlt, so sei reuig; er ist barmherzig r).

5. Muhamed.

Im heiligen Kriege auszuharren hielt der Moslem a) zur Zeit der Gründung seiner Sekte b) für so rühmlich, als ein grosser Theil der Christen damaliger Zeit c) die Selbstpeinigung d) im Kloster. Eine Nacht auf dem Posten wachen e), heisst es in des Erstem Gesetz, ist verdienstlicher f), als sechzig Jahre Gebet; dagegen wird jede gute Handlung verdienstlos g) durch Flucht am Tage der Schlacht. Glücklich ist, wer im Kampfe für die heilige Sache den Tod findet; denn er geht entgegen einem neuen Leben, das ihn im Paradiese in ewigen Genuss unaussprechlicher Freude versetzen wird h).

Nirgends unter den Völkern zeigte sich damals eine tüchtige Kraft, solcher Begeisterung Trotz zu bieten i). Auch sprach Muhamed: ich blicke hin auf die Erde k) vom Aufgang bis zum Niedergang l); von dem einen bis zum andern wird meines Volkes Gebiet sich ausbreiten m); denn bei dem Allmächtigen n)! das Reich o) des

Islam ist mein und das Reich der Perser, und das der Römer in Syrien und der Kopten Macht in Aegypten. — Kaum waren drei und dreissig Jahre verflossen p), so war seine Lehre ausgebreitet von den Säulen des Herkules bis zum Indus, und von dem rothen Meere bis in die Steppen q) der Tartarey. Muhamed war auf's innigste überzeugt von der Hoheit und Verdienstlichkeit seines Unternehmens r), eine Ueberzeugung, vor welcher immer die grössten Schwierigkeiten zu verschwinden scheinen; aber bei der Unmöglichkeit, die er in sich fand s), seinen Sinn vom Irdischem zu lösen t), gerieth er in den grossen Irrthum, als lasse sich das Heilige durch das Schwert ausbreiten u), und als diene man Gott mit Verfolgung des fremden Glaubens v).

6. Erziehung.

So Vieles auch von Erziehung besonders in unsern Tagen gesprochen wird, so kann man doch behaupten, dass seit Lykurgus kein Versuch mehr gemacht worden ist, das Wohl des Staates auf die Erziehung zu gründen a). Dieser allein war einsichtsvoll genug zu erkennen b), dass es ein viel kürzerer und sichererer Weg zum Wohle des Gemeinwesens ist, die Bürger von Kindheit an zum Guten zu gewöhnen, als die Erwachsenen durch geschriebene Gesetze und eine Menge von Aufsehern c) zu lenken. Man kann daher mit allem Fug behaupten, es sey noch nie eine Verfassung so consequent d) gewesen, als die spartanische, weil alle andern die wichtigste Sache vergassen, nämlich die Sorge e), solche Menschen heranzuziehen, welche von der Verfassung einen guten Gebrauch machen können und wollen. Nach dem Geiste des Christenthums f) muss in

jedem Staate die Sorge für das Heil der Seelen oben an stehen, so dass Manches, was jetzt als das Bedeutendste im Staate erscheint, einen gar niedern Platz einnehmen würde g), wenn man einmal darauf ausginge, einen solchen Staat einzurichten, wie ihn die sogenannte Bergpredigt h) Jesu andeutet i). Die Jesuiten haben wohl gemerkt, was durch Erziehung gewirkt werden kann k); sie haben überall, wo l) sie konnten, sich derselben bemächtigt m); auch haben sie, wie es scheint, in mehreren mächtigen Staaten jetzt wieder durch dieses Mittel einen Einfluss erlangt n), (welcher mehr als je zu fürchten ist. Diese o) missbrauchen, wie Jedermann weiss, ein so treffliches Mittel p); wenn aber q) einmal ein Staat seyn wird, der es recht gebraucht, so wird dieser unüberwindlich seyn.

7. Heinrich IV.

(a Nicht nur im niedern oder mittlern Stande, sondern selbst auf dem Throne b) dauern die Folgen einer vernachlässigten Erziehung oft das ganze Leben hindurch c). Ein ausgezeichnetes Beispiel haben wir an dem deutschen Kaiser Heinrich IV. Denn bösertige Lenker d) seiner Jugendjahre hatten seine gute Natur, in der Hoffnung, durch ihn künftig zu regieren, so sehr verwildern e) lassen, dass er nach seiner Thronbesteigung f) in den Jahren, wo g) Selbstbeherrschung h) ihm so nöthig, und die Anhänglichkeit der Deutschen so wichtig gewesen wäre, durch blinde Hitze und Gewaltthätigkeit i) Alles verderbte. Selbst Kinder wissen zu erzählen, wie dieser Kaiser durch eigene Fehler, durch fremde Ränke und durch die Meinung k) damaliger Zeit zu solcher l) Niedrigkeit herabgesunken ist, dass er als

ein Flehender, Gnade und Schonung zu erbitten, vor Gregor VII. erschien m). So empörend n) es nun auch zu denken, ja fast unglaublich zu sagen ist, dass ein deutscher Kaiser sich also habe müssen begegnen lassen o), so scheint es dennoch, als ob das letzte Missgeschick, welches ihm im Alter widerfuhr p), noch viel härter zu ertragen gewesen sey, als seine früheren Unfälle. Sein Sohn, zur Empörung gereizt von denjenigen q), welche gerade ihn zur Erfüllung kindlicher Pflichten hätten überreden sollen r), liess s) sich zum Könige der Deutschen wählen, zog wider den Vater zu Felde, zeigte sich ihm auf sein Verlangen nach gütlicher Uebereinkunft geneigt zum Frieden t), fieng ihn durch Verrath und liess ihm wiederum durch Bischöfe die Ehrenzeichen der kaiserlichen Gewalt abnehmen u).

8. Friedrich Barbarossa und Heinrich der Löwe.

Als Friedrich Barbarossa im Jahr 1175 die traurige Aussicht hatte a), in seinem Kampfe mit b) dem Papst Alexander und den lombardischen Städten zu unterliegen, woferne nicht Hülfe aus Deutschland ihm zuzöge c), stieg seine Verlegenheit aufs Höchste d) durch die unerwartete Nachricht, der mächtigste deutsche Fürst, Heinrich der Löwe, sei ihm untreu geworden. In dieser Noth e), da er kaum noch Kraft genug hatte, sich gegen die Italiäner zu halten f), verlangte er eine Unterredung mit g) Heinrich, welche auch in Chiavenna h) am Comer-See stattfand. Dasselbst habe, sagt die Geschichte, der grosse Kaiser alle seine Beredtsamkeit aufgeboten und die rührendsten Bitten nicht gespart; ja als das Alles Nichts genützt i), sei er von seinem

Sitze herabgestiegen und habe Heinrichs Kniee flehend umfasst. (k Heinrich blieb unbeweglich l), und die Kaiserin ermahnte ihren Gemahl, aufzustehen und sich auf Gott zu verlassen m). Ungeachtet hierauf des Kaisers Lage sich noch bedeutend verschlimmerte n), traf doch der Kaiserin Hoffnung ein o), und sechs Jahre später war Heinrich nach vergeblichem Widerstande gegen Friedrichs Uebermacht so herabgekommen p), dass er auf dem Reichstage q) zu Erfurt eben so vor dem Kaiser kniete, wie dieser in Chiavenna vor ihm gekniet hatte. Friedrich brach in Thränen aus über solchen Wechsel des Glückes; aber seine Pflicht gebot, sich nicht erweichen zu lassen r). Hülflos, verbannt, von den eigenen Unterthanen gehöhnt s), wanderte Heinrich mit Frau und Kindern aus Deutschland.

9. Poggius an Aretinus über Hieronymus von Prag.

1.

Ich bekenne, nie einen Mann gesehen zu haben, welcher bei seiner Vertheidigung, und zwar gegen eine Anklage auf Leben und Tod a), der Beredtsamkeit der Alten, die wir so sehr bewundern, so nahe gekommen wäre b). Es war ein wunderbarer Anblick c), mit welchen Worten, welcher Beredtsamkeit, welchen Beweisgründen, welchem Blicke, welchem Angesichte d), welchem Selbstvertrauen er seinen Widersachern antwortete und nachher seine Vertheidigungsrede hielt e), so dass man bedauern muss, dass ein so ausgezeichnete Kopf zu jenen ketzerischen Meinungen sich verloren habe f), soferne g) wahr ist, was man ihm vorwirft.

Denn es ist nicht meine Sache, über etwas so Wichtiges zu entscheiden; ich lasse es bei der Meinung derer bewenden h), welche für weiser gelten. Jedermann erwartete, dass er entweder durch Widerruf i) des ihm zur Last Gelegten sich herausziehen k) oder für seine Irrthümer um Verzeihung nachsuchen werde. Er aber unter der Versicherung, dass er nicht geirrt habe, und dass er auch Anderer falsche Beschuldigungen nicht widerrufen wolle, gieng l) zuletzt zu einer Lobrede auf den zum Scheiterhaufen verurtheilten m) Johannes Huss über, indem er ihn einen braven, gerechten und heiligen, solches Todes unwürdigen Mann nannte; auch er sey bereit, jede Todesart mit Muth und Standhaftigkeit zu leiden; er gebe sich n) überwunden von seinen Feinden und von jenen Zeugen, welche o) so schaamlos lügen, welche p) jedoch einst vor Gott, den sie nicht täuschen könnten, beim jüngsten Gerichte q) wegen ihrer Aussage r) würden Rechenschaft geben müssen.

2.

Dreihundert und vierzig Tage war er in der Tiefe eines stinkenden, dunkeln Thurmes a) gewesen, über dessen schlechte Beschaffenheit b) er selbst klagte, indem er erklärte, er, wie es einem tüchtigen Manne ansteht, seufze nicht c) darüber, dass er Unwürdiges erduldet habe, sondern verwundere sich über der Menschen Härte gegen ihn. Dort hatte er keine Gelegenheit zu lesen, ja nicht einmal zu sehen. Nun stand er unverzagt, furchtlos da, den Tod nicht allein verachtend d), sondern danach verlangend, so dass man ihn den zweiten Cato hätte nennen mögen. e). Wahrlich ein Mann, unverlöschlichen Andenkens würdig! Hierauf gab man

hm zwei Tage, sich eines Andern zu besinnen f); viele höchst gelehrte Männer giengen zu ihm, um ihn von seinem Sinne abzubringen g): da er aber ganz hartnäckig bei seinen Irrthümern beharrte, wurde er durch die Versammlung als Ketzer h) verurtheilt und litt den Feuertod.

Mit heitrer Miene und frohem Muthe i) nahte er seinem Tode. Kein Stoiker k) hat je mit solcher Entschlossenheit den Tod erduldet, wie er nach demselben gestrebt zu haben scheint. Als er auf die Richtstätte l) gekommen war, entkleidete er sich selbst. Zuerst wurde er mit nassen Seilen sammt einer Kette nackt an den Pfahl angebunden m). Dann wurde Holz um ihn n) hergelegt bis an die Brust mit Stroh dazwischen o); sodann, als man es anzündete, begann er einen Gesang, welchen Rauch und Feuer kaum erstickte p). Ein besonderer Beweis seines Muthes ist, dass als der Henker das Feuer hinter ihm q), damit er es nicht sehe, anlegen wollte, er ihm sagte: tritt hieher, und zünde es vor meinen Augen an. Denn wenn ich es r) gefürchtet hätte, würde ich niemals an diesen Ort gekommen seyn, dem ich entgehen konnte. So starb der ausgezeichnete Mann, Hieronymus von Prag.

10. Arnold von Brescia.

(a Einen der merkwürdigsten Männer des 12. Jahrhunderts und einen, der ohne Zweifel eines bessern Schicksals würdig gewesen wäre, finden wir an Arnold von Brescia, einem Schüler des berühmten b) Abälard. Er gieng ernstlich c) darauf aus, der christlichen Lehre ihre erste Einfachheit wiederzugeben d), und, was damit aufs engste zusammenhieng, den Geistlichen seiner

Zeit Sittenreinheit und Bescheidenheit als allererstes Erforderniss ihres Berufes darzustellen e), eine Wahrheit f), die er, selbst diesem Stande angehörig, eben so g) durch sein Leben bekräftigte, wie durch seine feurige Beredsamkeit empfahl h). Selbst zu Rom, dem Sitze aller geistlichen Herrschaft i), verkündigte er öffentlich seine Meinung, dass dem Geistlichen keine weltliche Regierung zustehe k), weil er sich dadurch l) ganz andre Dinge in den Kopf setze m), als ihm gebühren, weil Wollust, Geiz und Hochmuth, die er bekämpfen solle, dadurch volle Macht über ihn bekommen n). Hatte er nun hierin Recht, so fiel er auf der andern Seite o) in den Irrthum, an die Möglichkeit der Wiederherstellung alter römischer Grösse und Freiheit zu glauben; es seyen, meinte er p), immer noch q) dieselben Römer, vor welchen ehemals ein Volk ums andre sich gebeugt habe r); Konsuln sollten wieder dem Staate vorstehen, Senatoren sein Bestes berathen s). So kam es, dass er den Papst aufs heftigste gegen sich erbitterte t), und u) an den Deutschen, welche sich damals unter Friedrich Barbarossa Rom näherten, keine Unterstützung fand; denn Friedrich antwortete den Gesandten des römischen Volks unverholen v): mit Rom sey es längst aus w), und Deutschland an seine Stelle getreten. Arnold büsste mit dem Feuertode seine Liebe zur Wahrheit x).

11. Des Jünglings und des Mannes Thätigkeit.

Man macht sich in der Jugend eine zu grosse Vorstellung von der Thätigkeit, die man in menschlichen Dingen ausüben könne a); der Geist fliegt ins Weite in diesem Alter b) und fasst Entschlüsse zu grossen Tha-

ten c), wobei d) ihm weder an der Gelegenheit noch an der eigenen Kraft irgend zu zweifeln einfällt. Daneben kommt es uns dann bei solchen Empfindungen e) vor, als ob andre Leute, die unsere Begeisterung nicht theilen f), engherzig und feig g) wären, oder gar, als ob die Welt, um einmal besser zu werden, eines tüchtigen Stosses bedürfe h). Ist nun gleich dieser Irrthum grossentheils eine Folge i) des Alters, so machen diejenigen doch sich eines grossen Versehens schuldig, welche, um solche Meinungen auszuführen k), über die Achtung gegen Gesetz und Staat sich hinwegsetzen l). Denn dass man halten müsse, was man, ob nun gerne oder ungerne, stillschweigend oder ausdrücklich m) versprochen hat, und dass man durch Treue n) vor Allem dem Staate aufhelfen müsse, das muss ein Jeder gar wohl einsehen. Je mehr man ins männliche Alter o) einrückt, desto enger findet man den Kreis, in welchem wirksam zu seyn dem Einzelnen vergönnt ist p). Dem Jüngling schmeichelt der Gedanke, Befreier q) oder Gesetzgeber für Viele zu seyn; dem Manne genügt es, soferne er zur Einsicht gekommen ist r), was man nicht von Allen rühmen kann, in irgend einem Amte täglich so zu arbeiten s), dass er sich bewusst ist, diesem oder jenem gedient, oder auch sich selbst etwas Gutes erwiesen zu haben t). Der Jüngling will gerne die Schranken, die seinen Drang hemmen, niederreissen u); der Mann mag Nichts versuchen, woran er scheitern könnte v); er misst seine Kraft und wendet w) sie dem Nützlichen zu.

12. Der Neid der Götter bei den Alten.

Nicht nur einmal kann man bei den Alten Stellen finden, woraus ersichtlich ist, dass sie gemeint haben,

es empfinden die Götter Missgunst a) gegen ein allzu-grosses Glück der Menschen, und zwar nicht allein, wenn diese b), wie Niobe oder Polykrates, sich ihres Glückes rühmten, sondern auch, wenn sie, ohne irgend einen Uebermuth zu zeigen c), eine ausserordentliche Gunst des Glückes genossen hatten d).

Mir kommt es vor, als ob diese Meinung zu der Zeit entstanden wäre, wo die Griechen nach bessern Begriffen von der Gottheit, die sie früher gehabt hatten e), anfiengen, jede menschliche Schwachheit den Gegenständen ihrer Verehrung zuzuschreiben f). Schon die ältesten Menschen mögen bemerkt haben, dass es eine gewisse Gewalt gebe, welche die menschlichen Dinge gleich mache, so gross auch ihr Abstand sey g). Sie sahen Wollüstige durch Schwächung h) der Kräfte, Tyrannen und Geizige durch beständige Furcht vor Feinden und Dieben, und überhaupt gewöhnlich Jeden durch dasjenige gestraft, was seine Unart war i); auf der andern Seite erkannten Verständigere, wie der Anstrengung, der Genügsamkeit k), der Treue auch gewisse Güter folgen, zum Ersatze l) desjenigen, was brave Männer freiwillig entbehren. Und so erkannten die weniger Aufgeklärten m) da einen Neid der Götter, wo die Vernünftigeren eine gleiche Austheilung n) oder die Nemesis sahen.

13. Pompejus.

Als Konsul machte sich Pompejus nach Plutarchs Erzählung bei dem dritten Stande dadurch besonders beliebt a), dass er das Tribunat wieder einsetzte b) und das Richteramt durch ein Gesetz wieder in die Hände der Ritterschaft kommen liess c). Aber d) das an-

genehmste Schauspiel gewährte er dem Volke, als er mit weitem Kriegsdiensten verschont zu werden e) verlangte. Denn es war eine Sitte bei den römischen Rittern, wenn sie die gesetzliche Zeit gedient hatten f), das Pferd auf den Markt vor die beiden Censoren zu führen, und unter Aufzählung aller Feldherren, unter welchen sie gedient hatten, und unter Rechenschaftsablegung von ihrem Dienste g) die Entlassung zu erhalten. Jetzt h) sassen da die Censoren Gellius und Lentulus in ihren Staatskleidern i), und die Ritter zogen zur Musterung vorbei k). Da l) sah man den Pompejus von der Anhöhe auf den Markt herabkommen ganz in der Kleidung seiner Würde m), aber selbst sein Pferd an der Hand führend. Als er nahe herbeigekommen war, hiess er die Liktores Platz machen n) und führte sein Pferd vor die Bühne o). Die Versammlung stand in Verwunderung und tiefem Schweigen p), während die Staatsbeamten Ehrfurcht und Freude zugleich bei diesem Anblicke empfanden q). Da fragte ihn der ältere: Ich frage dich Pompejus Magnus, ob du alle Dienstjahre nach dem Gesetze durchgemacht r) hast? Hierauf antwortete Pompejus mit lauter Stimme: Alle habe ich s) durchgemacht, und alle unter eigenem Oberbefehle. Als das Volk das hörte, schrie es auf, und man konnte es in seiner Freude nicht mehr bändigen t), sondern es standen auf die Censoren, und geleiteten ihn u) nach Hause, um sich den nachströmenden Beifall rufenden Bürgern v) angenehm zu machen w).

14. Peter der Grosse.

Man sagt von Peter dem Grossen, dass er einst einen im Schweisse seines Angesichts verdienten a) Ru-

bel b) und einen Käse der Kaiserin c) brachte. Da siehst du, sagte er zu seiner Gemahlin, dass ich dich würde haben ernähren können d), wenn ich auch nicht Kaiser wäre. Ich weiss nicht, ob nicht e) diess das Grösste ist, das aus dem Munde dieses Regenten gekommen ist f). Denn er zeigte damit an, dass er sich der Vorzüge, womit ihn das Glück bereichert hatte, nicht rühme, wohl aber g) der Kraft, wodurch er, auch ohne auf dem Throne zu sitzen h), eine ehrenvolle Stelle unter allen Menschen einnehmen würde i). Die Welt k) ist gewohnt, ihr Urtheil über einen Mann nach äussern Dingen einzurichten l), und nicht zu fragen, was man ist, sondern was m) man hat. In der römischen Geschichte n) finden wir gerade jetzt Beweise genug, dass Fürsten von mittelmässigem Kopfe oder schlechter Erziehung gar sehr geneigt sind, sich auch davon überzeugen zu lassen, dass sie gross seyen, wenn sie viele Mittel o) zum Wohl- oder Uebelthun in Händen haben. Dieser Kaiser aber zeigte durch jenes treffliche Wort, dass er weder von Schmeichlern, an welchen es einem Regenten niemals fehlt p), noch von der thörichten Meinung der Welt q) sich hatte bethören lassen r). Und das ist ein Beispiel, an welchem sich jeder Stand spiegeln sollte s). Die tägliche Erfahrung bezeugt, dass Menschen jeder Art ihre Hoffnungen lieber auf das bauen, was sie vom Wechselgeschicke haben oder erwarten t), als auf ihre Rechtchaffenheit, ihren Fleiss, ihre Ordnungsliebe u) und ihre Kenntnisse. Jener dagegen hat damit gesagt: ich will nicht schwächer als das Wechselgeschick seyn, will nicht von ihm abhängen, will es lieber v) beherrschen! Wahrlich in allen Welttheilen würde es besser stehen, wenn alle Fürsten und alle Unterthanen w) so dächten x).

15. Kolumbus.

Der berühmte Kolumbus schrieb zu jener Zeit, da er als Missethäter a) nach Spanien zurückgebracht wurde, zu seiner Rechtfertigung b) unter Anderem Folgendes an die Amme eines königlichen Prinzen: Man sollte mich als einen Kriegermann richten c), der für seinen König nach Indien zog d), um ein zahlreiches kriegerisches Volk, dessen Gebräuche und Begriffe gänzlich von den unsrigen abweichen e), zu unterjochen, ein Volk, das in einem rauhen Gebirgslande f) wohnt, und sich noch keine ordentlichen Städte geschaffen hat g). Mit Hülfe Gottes war es mir gelungen, dem Könige und der Königin eine neue Welt zu unterwerfen, und Spanien aus einem armen in ein reiches Land zu verwandeln h). Gerichtet sollte ich darum werden als ein Krieger, welcher in den Waffen ergraut ist, nicht von Juristen, sie müssten i) denn alten Griechen oder Römern gleichen, sondern von Kriegern oder von Männern einer andern Nation, welche dem Verdienste Gerechtigkeit widerfahren lassen k). Mir den Process auf dem gewöhnlichen Wege zu machen l), heisst mich ungerecht behandeln; ein gewöhnlicher Richter weiss nicht, wie ein Krieger in einem uncultivirten Lande m) handeln muss! Ich bin mir selbst bewusst, dass keiner der Fehler, deren ich bezüchtigt werde, aus einer bösen Absicht entsprang n), und hoffe, Seine Hoheit o) wird davon überzeugt seyn; und da ich weiss, dass dieselbe sogar gegen diejenigen gnädig ist, welche vorsätzlich p) betrogen und geschadet haben q), so halte ich es um so mehr für ausgemacht, dass dieselbe Nachsicht mit einem Manne haben werde, der blos aus Unwissenheit und gewissermassen aus Nothwendigkeit geirrt hat r),

und dass dieselbe meine schon geleisteten Dienste und den für die Krone daraus erwachsenen Vortheil s) dabei in Anschlag bringen werde.

16. Daseyn und Leben.

Seneka *) findet mit Recht einen bedeutenden Unterschied zwischen den Menschen, welche bloss da gewesen sind, und denen, welche gelebt haben. (a Niemand, wäre er auch ein Sardanapalus oder ein Commodus, wird um die Antwort verlegen seyn b), wenn man ihn fragt, welchen er beigezählt zu werden wünsche.

Dennoch aber gesteht der grosse Stoiker selbst den schweren Kampf, den es ihn kostete, um den Namen eines Lebenden mit Recht zu führen c). Sonderbarer Widerspruch des menschlichen Wesens d)! Was ich nicht will, das thue ich, sagt vortrefflich der Apostel Paulus, dessen Denkart e) man mit der des obengenannten Philosophen so gleich gefunden hat, dass man einen Briefwechsel beider Männer mit einander erdichtet hat f). Wie also in Ansehung der Erkenntniss jenes sokratische Nichtwissen g) das höchste Ziel ist, so kann man nach dem Zeugnisse der Verständigen in der Pflichterfüllung h), welche Seneka unter dem Leben versteht, nicht weiter kommen, als dass man anerkennt i), man habe nach derselben k) ernstlich gestrebt, und die in der Schwäche unserer Natur liegenden l) Hindernisse zu überwinden gesucht; oft aber sey man diesen Hindernissen unterlegen, und oft nach Seneka's Ausdrücke bloss da gewesen, während man hätte leben sollen. Solche Ge-

*) Senec. de brev. vit. 8: non enim ille diu vixit, sed diu fuit.

danken müssen uns da besonders aufsteigen m), wo wir, am Ziele einer Bahn angelangt n), theils auf diese zurückschauen, theils zur Betretung einer neuen uns fertig machen o). Möge uns dann die Beobachtung p) ermutigen q), dass durch die bisherige Anstrengung unsre Kräfte genug gemehrt worden sind, um künftig noch grösserer Schwierigkeiten Meister zu werden.

17. Aus Kunhards Leben.

1.

Gewiss hätte ich die Bahn der Wissenschaften nie nach eigener Wahl betreten a), wenn nicht meines Vaters gar b) heftiger Zorn und seine allzugrosse Strenge im Strafen durch Sorgen und Anfechtung c) und äusserste Bedrängniss des ökonomischen Zustandes d) allmählig gebrochen und abgekühlt worden wäre e). Denn mein Vater, sonst f) wohlwollend und gegen die Seinen liebevoll, war so reizbar g) zum Zorne und überhaupt zu heftiger Leidenschaft h) so geneigt, dass er selbst im Schreiben, vornehmlich wenn es eine gerechte Sache war, die er vertheidigte, oder er seinem Klienten Unrecht gethan glaubte, sich nicht recht halten i) konnte. Da er nun einmal im Tadel gegen gerichtliche Aussprüche des ersten Gerichtshofs k) zu weit gegangen war l), wurde er von den Herren, die damals in Stade mit einer vielleicht zu grossen Unbeschränktheit das Richteramt führten m), auf die härteste Weise bestraft, welche nur immer gegen einen ohnediess dürftigen Familienvater angewandt werden konnte n). Er wurde aus der Advokatenliste gestrichen o) und jede Erlaubniss, Prozesse zu führen, ihm abgesprochen p). Nicht ohne Schauder denke ich zurück an jenen schrecklichsten

Tag meines Lebens, da unser theurer Vater bebend q), bleich r), und kaum noch bei Besinnung den unglückseligen s) Spruch von der Gerichtssitzung t) nach Hause brachte. Kaum mag ich der Thränen mich erwehren, wenn das Bild meiner lebenslang von mir zu ehrenden Mutter mir vor die Seele tritt u), wie sie, von Bestürzung erschüttert v), in reichen Thränen ihren Schmerz ergoss w), und nicht mehr wie eine Lebende, sondern schon wie eine Todte anzusehen war x).

2.

Wie oft habe ich diese Mutter, welche mit zärtlichster Liebe Tag und Nacht der Ihrigen Wohl aufs getreulichste besorgte, eine Frau von wahrer, ungewöhnlicher Frömmigkeit, welche mit ausserordentlicher Sanftmuth des Vaters heftige Leidenschaften beschwichtigte a), wie oft habe ich sie gesehen, wie sie, erschöpft b) von Sorgen und Kummer, das Bedürfniss ihrer vier Söhne, die sie am Leben hatte c), mit erbettelter Speise kärglich stillte d)! Wie oft habe ich, wenn die Bauerfrauen e) ihren Kindern ein ganz reichliches Morgenbrod f) gaben, in quälendem Hunger da gestanden, stumm vor Schaam, aber mit heftigem Wunsche, dass auch mir ein Stückchen g) werden möchte! In dieser so traurigen Lage war es, dass zum Glücke und durch göttliche Fügung h) Bruno mein Lehrer und Helfer wurde, welcher gemerkt hatte, dass einige Anlage in mir verborgen war i), die zu wecken und mit Nahrung zu versehen k) der Mühe nicht ganz unwerth sey. (l Er öffnete mir sein Haus, gab mir Unterricht in der lateinischen und griechischen, desgleichen in den Anfangsgründen der ebräischen Grammatik, lud mich gütig an seinen Tisch ein, an welchem

er damals einsam sass, nahm mich zum Spaziergange mit, und führte, was mir ein besonderer Nutzen war, auf dem Spaziergange die Unterredung lateinisch. So liess er mir auch zwar nicht gerade m) die vorzüglichsten, doch aber gar nicht unbedeutende n) Bücher aus seiner ziemlich reichen Sammlung zukommen, ja machte mir viele, welche ich lange heilig o) aufbewahrte, zum Geschenke, und gewährte mir einen so genauen Umgang p), dass er mir ganz q) Vater war. Heil dir, nun seliger Bruno r)! Dein dankbarer Schüler bekennt fast nach vierzig Jahren, dass er dir am Meisten s) zu verdanken hat.

18. Friedrich der zweite von Preussen.

Friedrich der zweite von Preussen scheint den Namen des Weisen zu verdienen, weil er für die Beförderung des Wohlstandes a), des Kunstfleisses und der geistigen Ausbildung seiner Völker sorgte b), und die Geistesfreiheit beschützte. Aber er kannte c) die höchsten Zwecke des Volkslebens und die höchsten Aufgaben der Regierung d) nicht; denn ihm war die Bedeutung der Religion verborgen e), und der Geist, die Sprache und die Bildung seines Volkes fremd f); mithin konnte er auch zur Beförderung der letztern nicht ganz dasjenige thun, was ein weiser Fürst thun soll g). Sein erster und höchster Zweck h) war, seine und seines Hauses Herrschaft zu erweitern und zu behaupten. Dieser Zweck aber i) ist nicht der eines Weisen; denn er ist ganz eigensüchtig k). Einem Volke kann nur daran liegen, dass es weise und gerecht regiert werde, und einer Familie l), wenn sie edel denkt m), dass sie zum Heile der Menschheit regiere n).

Wir nennen denjenigen ehrsüchtig, der nach einem Amte strebt, zu dessen Verwaltung er nicht die erforderlichen Eigenschaften hat o), oder der ein solches nicht aufgeben will, das unter den eingetretenen Umständen unnöthig oder gar verderblich geworden ist p). Will einer den Namen eines Weisen verdienen, so schätze und suche er nur q) das, was wahrhaften Werth und Nutzen hat, und ordne sich dem allgemeinen Besten unter r); er suche nicht zu herrschen, um zu herrschen, sondern um die Völker zu beglücken und zur Vollkommenheit zu führen s). Man kann auch nicht sagen, dass Friedrich dem zweiten eine Idee vorgeschwebt habe t), welche er in der preussischen Monarchie verwirklichen u) wollte. Durch Erhebung dieses Reiches zum Range der ersten Mächte Europa's v) wurde die Zersplitterung des deutschen Reichs vollendet w); sollte diess sein Ziel gewesen seyn? x)

19. Das Lachen.

Wir wissen von Seneka, nach einer Stelle, die wir von ihm gelesen haben, dass er behauptet, das Lachen sey kein Zeichen von Zufriedenheit und Glück a). So sehr er nun damit Recht haben mag, so kann man doch auch im Gegensatze mit ihm behaupten, es feble bei derjenigen Menschengesellschaft b), bestehe sie c) nur in einer Familie oder in einer Stadt oder einem Volke, an Glück und Freudigkeit, in welcher man zu lachen und zu scherzen aufgehört habe. Welches Lachen Seneka meint, ergibt sich aus den römischen Satiren. Es ist gar leicht zu erkennen, dass Persius und Juvenalis, ja auch Horatius ihre Satiren nicht in scherzhafter Laune d), sondern mit einer Art bittern Unwillens e) geschrieben

haben. Wenn es nun gleich scheint, als ob diese auf Erweckung des Lachens berechnet f) gewesen seyen, so ist doch auch ein so erregtes Lachen mehr eine Folge des Ueberdrusses als der Zufriedenheit g). Vergleicht man damit den Scherz, womit Plautus zum Lachen reizt h), so glaubt man daraus zu erkennen, dass die Gemüther zu jener Zeit noch gesunder, kräftiger, munterer gewesen seyen i), weil sie nicht aus Ueberdruß, sondern aus Heiterkeit gelacht haben k). Im englischen Parlamente l) wird jetzt viel öfter gelacht, als noch vor wenigen Jahren, wenn es gleich weder an Stoff zu ernsthaften Betrachtungen fehlt, noch die Berathungen des Parlaments Mangel an Ernst haben m). Wer möchte hierin nicht ungeachtet der Einrede Seneka's einen Beweis von Glück und Zufriedenheit erkennen n)?

20. Die zweite Bitte.

Wenn wir nach Anweisung Jesu a) Gott bitten, dass sein Reich kommen möge, so bitten wir nicht nur, dass es zu uns, sondern auch, dass es durch uns kommen möge b). Denn wenn gleich Gottes Reich immer so besteht, dass alles Andere dagegen gehalten in Nichts verschwindet c), so findet sein Kommen doch an unserm Eigensinn und unsern Unarten manches Hinderniss d). Je mehr die Menschen sich von diesen losmachten e), desto schneller würde Gottes Reich an Kraft zunehmen f), so dass es schiene, als ob Gott selbst gleichsam gegenwärtig das menschliche Leben regierte g). Auch liesse sich gewiss kein herrlicherer Zustand denken, als wenn ein jedes Haus, jede Stadt und jedes Volk so regiert würde, dass die Regierten empfänden, sie haben ihren

Willen nicht unter den eines Menschen, sondern unter Gottes Willen zu beugen h), welcher von ihren Vorstehern mit Treue verkündigt i) und ausgeführt werde. Wenn wir also bitten, dass Gottes Reich komme, so wünschen wir, dass der Menschen Macht sich mindere k), da diese immer gemissbraucht wird, woferne nicht der Besitzer der Macht l) in sich selbst einen Diener m) des göttlichen Willens erkennt; wir wünschen eben damit n), dass es uns vergönnt seyn möge, der Mehrung o) jenes göttlichen Reiches unsere Dienste zu widmen, weil jede andere Thätigkeit p) eitel ist.

21. Ursprung der Lehen.

Von dem Grundvermögen a), welches die deutschen Stämme besassen, oder nach der Völkerwanderung in Besitz nahmen und vertheilten, war durch den natürlichen Gang der Dinge b) sehr viel in die Hände der Anführer und später der Könige gekommen c). Hievon überliessen d) diese nicht unbedeutende Stücke den Hof- und Staatsbeamten e) oder andern Personen auf Lebenszeit, belohnten hiedurch deren Verdienste und gewannen viele Anhänger f). Während der hundertjährigen Verwirrungen nach dem Tode Karls des Grossen erhielten aber Manche von den Begünstigten g) die ihnen ursprünglich nur auf Lebenszeit bewilligten Güter h) für das Versprechen i) treuer Anhänglichkeit k) und eines festgesetzten Beistandes l) im Kriege als Erblehen m). Und umgekehrt begaben sich freie Eigenthümer n) in den damals oft so dringend nöthigen Schutz eines Mächtigeren, versprachen dafür ebenfalls Treue und Kriegsdienst und gewöhnlich nach Abgang männlicher Erben o) den Heimfall p) ihrer Besitzungen an jene Schutzherren.

Nicht minder wurden endlich diese Verhältnisse durch einen dritten Umstand begünstigt q), durch den Mangel r) an Handel, Gewerbe und Geld s); denn so wie man nur Abgaben in Erzeugnissen t) kannte, so geschah auch aller Kriegsdienst auf Unkosten der Verpflichteten u), und vom Solde war niemals die Rede.

22. Die Hussiten.

Die Hussiten a) rechtfertigten b) ihre grausame Wuth mittelst missbrauchter b) Stellen der Offenbarung Johannis. Ziska, der Hussiten Hauptmann, hielt sich, wie Attila, für eine Geisel Gottes wider alle Verderbniss der schwachen Menschheit c). Nie war ein dominikanisches Glaubensgericht d) fürchterlicher, als der Grundsatz e) der Hussiten, alle Unkeuschheit, alle Völlerey f) und Kleiderhoffart g), selbst wenn das Böse insgeheim geschehe, sogar den Müssiggang mit Feuer und Schwert auszurotten. Wer sich die unnennbaren hieraus entstehenden Uebel denkt h), könnte geneigt werden, die schrecklichen Wiedervergeltungen des deutschen Heeres an diesen Unsinnigen i) für entschuldbar zu halten; aber blinder Hass als wider Ketzer und Böhmen hat auch bei der Gegenpartei Alles gethan k). Wer gerne die Gräuel sammelt l), wozu das Christenthum hat müssen Anlass oder Deckmantel m) werden, findet hier eine reiche Aërnte, ist aber in Verwerfung der Religion n) nicht gerechter, als wer durch beredte Darstellung o) alles Menschenwürgens, aller Unterdrückungen p); aller Ungerechtigkeiten und Vernachlässigungen q) von Sesostriß bis auf unsere Fürsten und von Lykurgus und Solon bis auf das heutige Holland und Helvetien die Unzulässigkeit aller Monarchieen und Republi-

ken r), oder aus s) den missbrauchten Namen der Freiheit und Aufklärung t) die Vorzüge des Despotismus und der Unwissenheit bewiese u). Mit solchen Gründen lässt sich nicht allein gegen alle Künste und Wissenschaften reden; schon die Darstellung der physischen Uebel v) kann wahrscheinlich machen, dass die Welt besser unerschaffen geblieben wäre w).

23. Der Kaiser Sigmund.

Der Kaiser Sigmund starb (1437) im siebenzigsten Jahre seines Lebens, in dem ein und fünfzigsten seines Reiches in Ungarn; sieben und zwanzig Jahre hatte er dem römischen Reich der Deutschen vorgestanden. Er war ein vielkennender, weiser Herr; wo er hinkam, waren ihm die meisten Leute hold a); denn es war ihm Niemand zu arm, er bot ihm freundlich b) die Hand. Unter ihm wurden viele Bauern edel c) und bekamen Wappen d), wenn sie dem Canzler den Brief zu bezahlen vermochten e). Ueberhaupt nahm der Kaiser Schatzungen f) und Geschenke; das Geld hatte aber keine Ruhe bei ihm g); er war freigebig h), oft solchen, welchen er Nichts schuldig war. Er führte kein grosses Gefolge i); dennoch hatte er, wenn er von der Herberge fuhr, nicht immer Geld genug k), die Wirthe zu bezahlen. Gleichwohl setzte er seine meisten Sachen durch, mit Geduld, List und guten Worten l). Er hatte auch in seiner edlen Königsgestalt m) einnehmende Würde; dabei war er von einer gesunden Leibesbeschaffenheit n), so dass, obwohl er sich im Trinken und andern Sachen unordentlich hielt o), er dennoch alt wurde und bis an seinen Tod arbeiten mochte p). Die Kraft seines Geistes blieb ihm bis in den Tod. Als

er zu Prag dessen Annäherung merkte, berief er seine Grossen zusammen, verkündigte ihnen das nahe Ende seiner Tage, und befahl, dass den folgenden Tag, wenn sein graues Haar und sein langer Bart mit bestem Anstand in Locken gelegt q), sein Haupt mit einem Lorbeer gekrönt, er r) mit seinem kaiserlichen Ornat bekleidet und auf einen offenen Tragsessel s) gebracht worden, alle mit ihm, als zu einer Luftänderung t), aus der Stadt ziehen sollten. Er zog ü) durch die Gassen zwischen der Menge weinender Bürger, alle nach seiner Sitte liebevoll, doch diessmal ohne Worte v), nur mit Kopfneigen grüssend. In Znaim in Mähren übernahm ihn die Schwäche w), da er denn seine Tochter und seinen Eidam den versammelten Grossen rührend x) empfahl; den folgenden Tag, ermattet von der Mühe und vom Genusse des Lebens y), entschlief er sanft. Der Eindruck seiner Wohlthaten, er würzte sie mit Liebe und Geist z), überlebte ihn in edeln Gemüthern aa) mehr als ein halbes Jahrhundert.

24. Die Stadt Zug im J. 1435.

Es ereignete sich zu Zug a) eine der Begebenheiten, wodurch die Gemüther allgemein und heftig erschüttert, nach ihrer Stimmung b) aber entweder zum eilfertigen Lebensgenuss c), oder zur wärmern Anbetung des Herrn der Natur d) bewegt werden. Der Winter vom e) 1434sten in e) das folgende Jahr war von solcher Kälte, dass nicht allein der Rheinstrom von Basel bis ans Meer überfror f) und auf dem Züricher See geritten g), sondern auf dem ungleich weitem Bodensee h) Rosse, Schlitten i) und Fussgänger gesehen wurden. In denselben Tagen ergieng zu Zürich der menschheit-

ehrende k) Befehl, den wilden Vögeln, die ihre Noth unter die Menschen trieb l), nichts m) Böses zuzufügen, sondern Brod vorzuwerfen. Es ist im Schweizergebirg nach harten Wintern das laue Wetter n) überhaupt von mannigfaltiger Gefahr; so mag auch damals der lang in dunklen Tiefen unterfressene Grund o) der Stadt Zug vollends gelöst p) worden seyn. In dem 1435sten Jahre am 4ten Mai erbeben q) die Ufer; es wankten einige Häuser; in ihren Mauern zeigten sich Ritze r); da floh ein Theil des Volks; andere hielten es für weibisch und unnöthig, oder ihr Hausgeräthe hielt sie auf. Der Tag neigte sich s). Um die fünfte Stunde am Abend plötzlicher Knall t); da brach das Land u), sein Staub verdunkelte die Luft; zwei Gassen, ihre Thürme und Ringmauern sanken hinunter v); es vergiengen w) sechzig Menschen, Kolin, der Vorsteher der Republik, der Stadtschreiber x) Wikard mit allen Urkunden y). Sein Kind Adelreich, über dessen Rettung die Amme oder Mutter ertrunken, wurde, in seiner Wiege von den Wassern getragen z), gerettet und starb angesehen und reich, in gutem Alter, Vater eines grossen, wohlverdienten Geschlechts. Alle Eidgenossen schrieben den Zugern ihr Mitleiden. Die Züricher eilten, luden auf Wagen aa) Speisevorrath und Kleidung, und sandten sie denen, welche nur das Leben gerettet bb).

25. Die Appenzeller.

Nach langem Ungehorsam gegen Beschlüsse a) des Schweizerbundes mit vielen Befehdungen b) von Seiten des Landes Appenzell legte der Bischof zu Konstanz 1425 auf das ganze Land im Namen und in der Gewalt c) Papst Martin des fünften ein Interdikt d). (e Kaum

Taufe der Neugeborenen f); kein Messopfer g), kein Priestersegen den Verlobten h); keine letzte Oelung noch sonst sakramentalische Versehung der Sterbenden i), weder Gesang noch Klang bei ihrer Beerdigung k); Ende alles Umgangs, Auflösung aller gesellschaftlichen Bande l) christgläubiger Menschen mit einem oder allen Appenzellern. Als die Briefe angeschlagen m), die Kirchen aber verschlossen wurden, berief der Landammann n) eine Versammlung des Volks. Es erschien; der Landammann redete. Wenige verstanden das Wort von Inderdikt o); ihrer Sache waren sie entschlossen p), hoben die Hände auf, machten ein entschiedenes Mehr q), „sie wollten nicht in dem Ding seyn r),“ forderten die Priester vor, und schlugen die aus dem Lande, welche nicht singen und lesen s) wollten. Fluchte t) ein Priester, so schlugen sie ihn todt. Schien einer unentschlossen, so rannten sie ihm zu Hause, hielten ihm die nervichten Arme oder die Hirtenruthe vor u), bis er endlich Gottesdienst hielt v). Es war ihnen am Handel und Wandel w) der abergläubischen Nachbarschaft nicht viel gelegen, so lange nur Gott Gras wachsen liess, dass die Heerden Milch und Wolle trugen x), und etwa beim Freudenmahl, wie in Abrahams Hütte, ein zartes, gutes Kalb zubereitet werden mochte. Aber wenn sie erfuhren, dass der oder dieser Edle oder Unedle gehässig oder geringschätzig von ihnen rede y), so fielen sie herunter z), verheerten, plünderten, geisselten, erschlugen aa), zogen hierauf mit Beute, siegjauchzend bb), getrost, wieder in das Land hinauf cc). Sie sagten vom Vaterlande, es solle ihr Kirchhof dd) seyn; innerhalb seiner Gränzen wollten sie die Freiheit gegen alle Welt behaupten, oder unbezwungen sterben. Der Abt

von St. Gallen stahl ee) sich aus dem Lande; er entfloh auf den Schwarzwald. Auch den Bischof liessen sie ihre Rache fühlen ff), und auf allen umliegenden Städten und Herren lag aufs neue schwer der Schrecken gg) des Namens der Appenzeller. Solchen Flor hh) hatten sie der Einfalt ihrer Sitten und ihrer furchtfreien Denkungsart ii) zu danken. Weil sie wenig bedurften, gab Gebirg und Heerde ihnen Alles. Dem Bannstrahl setzten sie gesunden Verstand entgegen kk).

26. Das Gottesurtheil.

Im fünfzehnten Jahrhundert lebte im Lande Glaris a) ein Mann vom Geschlechte Blumer, welcher wenig b) Verstand, beträchtliches Vermögen b), keine Kinder und einen geldgierigen Schwager hatte c). Dieser, Namens Heinz, da sie einst mit einander durch die einsamen Wildnisse nach dem Lande Uri giengen, beschloss auf einmal d) reich zu werden, und stiess Blumern vom Rande hoher Felsen in den Abgrund e). Gott aber war mit ihm, dass er heimkam und es erzählte. Hiewider half sich der freche Missethäter f) durch List g). Er brachte heimlich den Verwandten bei h), dieser Elende i) sei zu ihrer Beschimpfung in der Welt k), er treibe unerhörten Greuel l); so habe er ihn gefunden und sofort beschlossen, lieber selbst an ihm zu thun, was von dem ganzen Lande m) nicht ohne Schmach der ganzen Familie n) geschehen könnte. Diesem Vorgeben widersprach Blumer. Die Rede kam vor die Richter o). Da diese weder fragweise p) noch durch Foltern das Wahre zu erkundigen wussten, weil Blumer standhaft seine Unschuld schwur q), Heinz aber aufs zuversichtlichste und künstlichste log q), erkannte das Land auf einen

hohen Gerichtstag r), den Allsehenden um Urtheil zu bitten s). Am zwölften des Augustmonats im 1423sten Jahre versammelten sich die Bürger von Glaris, Verwandte der Beklagten ausgenommen, auf dem offenen Richtplatze t). In desselben Mitte waren Schranken gesetzt, ringsherum u) der Landammann Tschudi und sechzig Richter, umgürtet jeder mit seinem Schwerte, hinter ihnen das ganze Volk; in den Schranken waren die zwei Schwäger v), in blosem Hemde und Unterkleide, ihr Schwert in der Hand. Alle Gegenwärtigen, in ungemainer Bewegung der Herzen, beteten zu Gott um Recht w) und Sieg dem Unschuldigen x). Das Zeichen ergieng y); sie trieben einander herum, bis Blumer dem Heinz einen Stich beibrachte, durch den er fiel z), und andere, durch die ihn die Hoffnung des Lebens verliess. Da rief er laut, bekannte, seufzte und starb aa).

27. Don Juan de Merlo.

1.

Im Jahre 1428 kam Don Juan de Merlo nach Basel, trat auf a) und sprach: Von Spanien ist mein edler Stamm. Hundert Länder hab' ich gesehen, tausend Städte, den Mann aber nicht, welcher b) sich vermes- sen hätte, einen Kampf zu stehen gegen Don Juan de Merlo. Dieses Hohnes verdross c) den Edlen Heinrich von Ramstein; er warf den Handschuh dar d); sie wurden eins wider einander zu thun jeder einen Lanzen- stich, drei Mordaxtschläge und vierzig Schwertstreiche e). Der Markgraf Wilhelm, Herr zu Rötteln, wurde zum Oberkampfrichter f), zu ihm Graf Hanns von Thierstein und Andere erbeten. Das Gerücht ergieng unter die

Edeln, Herren und Ritter der benachbarten Länder, so dass nicht allein, wem die Ehre seines ritterlichen Ordens angelegen war, sondern von allen Ständen eine so unerwartet grosse Volksmenge nach Basel kam, dass die Obrigkeit für die Erhaltung der Stadt und Freiheit Sorge trug. Der Tag erschien; die meisten Thore blieben verschlossen, die geöffneten wurden besetzt g); zwanzig Reisige oben, so viele unten in der Stadt rannten h) durch die Gassen zur Beobachtung jeder Bewegung i); in dem Strome lagen k) zwanzig wohlbemannte Schiffe, auf den Thürmen und bei den Sturmglocken l) wachten auf das erste Zeichen bereite m) Männer. Oben aber in der Stadt war auf dem weiten Münsterplatze n) der Kampfiring o); die Richter sassen erhöht. Es erschien unter der Stadt Banner p) und Anführung Burkards ze Rhyne, Ritters, Bürgermeisters q), der Senat und grosse Rath r) in vollrüstiger Bewaffnung s); es kamen alle adeligen Damen aus der Gegend und von Basel, die Ritter und Bürger, die Bejahrten, um sich den Kämpfenden stillschweigend zu vergleichen t), die Jünglinge, um ein unvergessliches Beispiel u) zu betrachten. Don Juan aber und Herr Heinrich von Ramstein traten ehrerbietig in die Schranken.

2.

Der grosse Kampf geschah mit Lanze, Mordaxt und Schwert, so kühn, so gelehrt, mit solcher Anstrengung jugendlicher Kraft und erworbener Kunst a), als würde der Vorrang in ritterlichem Ruhme b) für Spanier oder Deutsche an diesem Tage für immer entschieden c). Der Ausgang war, wie d) als mit Heeresmacht Montekukuli wider Türenne, oder Lascy und Laudon

wider die Preussischen Helden e) standen, so dass keiner dem andern viel abgewinnen mochte f), beide aber von Jedermann bewundert wurden. Doch auf dass Don Juan, dem Ausländer, das Andenken dieses Tages theuer sey, trat Graf Hanns von Thierstein in den Ring g) herab, und schlug ihn zum Ritter h).

Solche waren die öffentlichen Vergnügungen i) des Adels, nicht alltäglich und von desto grösserem dauern-dem Eindrücke k). Die erste Morgenstunde brachte er gewöhnlich bei der Messe l), den Tag in Landwirthschaft und Waffenübungen zu, den Abend auf der Stube, wo die Edlen zechten, oder im Tanzsaale m). Die reichen Ritter giengen in Purpur; mit hohem Anstand n) und in Kleider, geziert mit Silber, Gold und Edelgesteinen, waren ihre Weiber und Töchter gekleidet o). Sie gesellten p) sich reiche oder obrigkeitliche q) Geschlechter zu, keine andere r). (s Es muss auch in Vermischung der Stände t) ein Maass seyn, auf dass die Menge, die feiner Sitten unfähig ist u), nichts Pöbelhaftes einführe v); um bei den Vornehmsten zu leben, sollte Verdienst oder doch gute Erziehung w) nöthig seyn. Im Uebrigen war der Ton des Lebens x) weder streng noch ausgelassen y); das natürliche Recht war des Richters, und gesunder Verstand eines Jeden Gesetz z). Lange und nicht müssig sassen sie bei Tafel aa); das Herz öffnet sich alsdann bb); es ist beim Wein oft viel gelernt worden cc).

28. Werth des Nachruhms.

Bei aller Gewissheit, dass wir im Tode von dem, was man mit uns anfängt, Nichts mehr empfinden werden a), geben die Sterbenden doch gewöhnlich ihren

letzten Willen in Ansehung des Begräbnisses zu erkennen b), wenn sie noch Zeit und Kraft zu dieser Erklärung c) haben. Hieraus, wie aus Andreem, ersieht man, wie das dem Menschen gar nicht gleichgültig ist, was mit all den Dingen, welche er sein nannte, vorgehen wird d). Aber den Leib, in welchem er eine Gabe der Natur, das Vermögen, worin er die Gunst des Geschickes erkannte e), dürfte er gewiss nicht mit solchem Rechte sein nennen, als den Ruf, welchen jeder Mensch nicht durch Andre, nicht durch das Glück, sondern durch sein ganzes Wollen und Handeln f) erwirbt. Wenn es nun nach dem Urtheil aller Zeiten und Völker etwas Schönes ist, in einem solchen Rufe zu stehen g), dass viele Menschen, oder wie bei Timoleon, bei Germanikus der Fall war, grosse Städte und Völker über die Nothwendigkeit des Todes für einen solchen Mann wehklagen h), so ist das gewiss etwas sehr Trauriges, was wir von dem kurzverstorbenen Gouverneur i) der jonischen Inseln gelesen haben, dass sein Tod nicht nur für die Bewohner dieser Inseln sondern für ganz Griechenland ein Freudenfest gewesen sey k), und dass dieses Ereigniss von allen Griechen einem grossen Siege gleich gerechnet werde l). Es ist etwas Schreckliches m), wenn unser Tod Andern mit Recht zum Gegenstand der Freude wird n). Wenn dieser Mann noch im Scheiden o) sein Leben überblickte p), und jenes Frohlocken über seinen Tod ahnte q), muss es ihm nicht vorgekommen seyn, als gieng es zum Hochgericht r)?



III. Der erste Kreuzzug.

1.

Eine grosse Versammlung von dreihundert Bischöfen und Aebten erfolgte nach Urbans dringender Ladung a) im Jahre 1095 zu Clermont b) in Frankreich; es war Hauptzweck des Papstes, hier die Rettung des heiligen Landes zu bewirken c). Auf einem freien Platze d), denn kein Zimmer konnte e) eine so zahlreiche Versammlung fassen, sprach Urban von erhöhter Stelle f) und mit lauter Stimme:

Die Lehre Jesu Christi, welche das Abendland in ursprünglicher Reinheit bewahrt g), ist auch Jahrhunderte lang in Asien frei verkündet und bekannt worden h). Zwar i) hat das gerechte Bestreben, jede falsche Ansicht und Deutung zu vertilgen, uns bisweilen in Zwiespalt erscheinen lassen k) mit den Bewohnern jener Länder; allein wir haben sie stets geachtet l) als Christen und nie vergessen, dass wir alle Brüder eines Hauses m), Kinder eines Vaters sind. Soll ich wiederholen, was jeder weiss, wie jene über das Heidenthum gewonnenen n) Länder den Christen wieder entrissen und eine Beute der Ungläubigen o) geworden sind p)? Wer kann es hören ohne Jammer? Und doch q) giebt es einen Schmerz, der noch tiefer r), ein Unglück, das noch grösser ist s); denn auch Palästina und Jerusalem sind in den Händen der Feinde! Der Erlöser unseres Geschlechtes t), welcher zum Heile Aller u) menschlichen Leib und Gestalt annahm v), wandelte in jenem auserwählten Lande w). Jede x) Stelle ist dort geweiht y)

durch die Worte, welche er gesprochen, durch die Wunder, welche er verrichtet hat z); jede Zeile des alten und neuen Testaments beweiset, dass Palästina als Erbtheil des Herrn und Jerusalem als Sitz aller Heiligthümer und Geheimnisse aa) rein bleiben soll von jeder Befleckung bb).

2.

Und diese Stadt, die Heimath Jesu Christi, die Wiege unseres Heils a), ist nicht mehr theilhaft der Erlösung b)! In dem Tempel, aus welchem Christus die Kaufleute vertrieb, damit das Heiligthum nicht verunreinigt würde c), wird jetzt des Teufels Lehre öffentlich verkündet. Wer darf noch zu Maria der Jungfrau flehen, wer in der Kirche des heiligen Grabes d) anständig den anrufen, welcher dem Tode die Macht genommen hat e)? Lastthiere stehen in f) den heiligen Gebäuden, und für die Erlaubniss, solch Elend zu schauen, verlangen die Frevler sogar noch g) schweren Zins h). Die Gläubigen werden verfolgt i), Priester geschlagen und getödtet, Jungfrauen gcschändet und gemartert k). Wehe uns, wenn wir leben, und solchem Unheil nicht steuern l)! Besser ist m) sterben, als der Brüder Untergang länger dulden!

Jeder verleugne sich selbst n), und nehme Christi Kreuz auf sich o), damit er Christum gewinne p). Kein Christ streite mehr wider den andern, damit das Christenthum selbst nicht untergehe, sondern verbreitet und gefördert werde q). Es höre auf Mord und Feindschaft und Bedrückung; es bewaise jeder Muth und Tapferkeit, nicht wo sie den Fluch r), sondern wo sie Vergebung der Sünden und die Krone der Märtyrer s)

erwerben. Keiner fürchte Gefahr; denn wer für den Herrn streitet, dem sind die Kräfte der Feinde unterthan t); Keiner fürchte Mangel und Noth; denn wer den Herrn gewinnt, ist überall reich; Keiner lasse sich durch Klagen der Zurückbleibenden vom Zuge abhalten u); denn die Gnade des Herrn wird auch diese schützen.

3.

Noch hatte der Papst seine Rede nicht beendet, als die ganze Versammlung wie mit einer Stimme arief a): Gott will es! Endlich war die Ruhe wieder hergestellt, und Urban fuhr fort: Es gehen die Worte der Schrift in Erfüllung b): wo auch nur zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen c), werde ich mitten unter ihnen seyn d); denn nur des Herrn Einwirkung e) machte es möglich, dass der gleiche Eifer sich erzeugte in euch Allen, und das gleiche Wort ausgesprochen wurde von jedem Einzelnen f). So möge diess Wort euer Feldgeschrei g) seyn in jeder Gefahr, welche ihr übernehmt für die Lehre Christi, das Kreuz aber euer Zeichen h) zur Kraft und zur Demuth i). Des apostolischen Stuhles Fluch soll Jeden treffen k), der sich unterfängt l), das heiligste Unternehmen zu hindern, sein Beistand dagegen im Namen des Herrn euere Bahn ebnen m), und euch geleiten auf allen Wegen n)!

Sobald der Papst seine Rede geendet hatte, nahte ihm Ademar von Monteil, Bischof von Puy o), und bat niederknieend um die Erlaubniss, dem heiligen Zuge beiwohnen zu dürfen; ihm folgte Wilhelm, Bischof von Orange p), dann die meisten von den anwesenden Laien und Geistlichen q). Sie hefteten ein rothes Kreuz auf

ihre rechte Schulter, als r) Zeichen des gemeinsamen Unternehmens und der neuen christlichen Verbrüderung s). Sofort entstand t) eine allgemeine Bewegung in allem Volke u) wie noch niemals; es trennte sich freudig der Mann von dem Weibe, die Aeltern von den Kindern v); der Landmann gedachte nicht mehr des Ackerbaues, der Hirte nicht mehr seiner Heerde w); Mönche und Nonnen verliessen ihre Zellen x); kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht wollte ausgeschlossen seyn y) von dem grossen Unternehmen, von der neuen Völkerwanderung z).

4.

Sobald das Frühjahr 1096 eintrat, sah man keine Stadt, kein Dorf, wo sich nicht Pilger sammelten a), kein Feld, wo nicht Zelte aufgeschlagen waren; von allen Seiten ertönten Lieder zum Lobe b) der Wallfahrt und des heiligen Landes. Manche Familie hatte alle ihre Habe in der Hoffnung bessern Erwerbs c) veräussert, und trat den Kreuzzug an ohne Ausnahme eines einzelnen Gliedes d). Ein zweirädriger e) mit Ochsen bespannter Wagen trug die Kinder, den nächsten Bedarf an Lebensmitteln f) und das sonst für unentbehrlich gehaltene oder zum Zuge angekaufte geringe Besitzthum g). Weiber, keusch und unkeusch, zogen bewaffnet und in Mannskleidern nebenher. Unkundig über den Umfang und das Ziel des Unternehmens h), fragten Viele bei i) jeder Stadt, bei jeder Burg, die sie erreichten: ob hier nicht k) Jerusalem sey?

Erzählungen von Wundern l) erhöhten die Begeisterung des Volks, und blutige Wolken, Gefechte in den Lüften m), grosse Schwärme fliegenden Gewürms n), Missgeburten o) und alle Erscheinungen ähnlicher Art

galten für Andeutungen und Weisungen zu dieser neuen Völkerwanderung p). Manche hatten sich sogar aus Eitelkeit oder durch frommen Wahn bewogen q) das Zeichen des Kreuzes mit glühendem Eisen eingebrannt r); und die Deutschen, welche anfänglich die Thorheit verspotteten, den väterlichen Boden und das gewisse Gut für unsichere Aussichten hinzugeben s), wurden zuletzt durch die Anmahnungen der Pilger und durch jene Wahrzeichen am t) Himmel, an Menschen und an Thieren zu fast gleichem Eifer fortgerissen. —

5.

Bisher a) hatten die Pilger geglaubt, dass das Gelübde sie nur zum Kriege gegen die Ungläubigen verpflichte b); jetzt aber bezeichnete ein falscher Religions-eifer c) und weit mehr noch Habsucht die Juden als zu vertilgende d) Feinde des Christenthums. Während diese der Christen Sehnsucht nach dem heiligen Lande theilten e), und in Liedern über die alten Leiden ihres Volks klagten, brachen f) neue auf sie ein, schrecklicher fast, als je zuvor. Zahlreiche Schaaren meist niedrigen Gesindels g) zogen, besonders am Rhein umher h), sie beraubend und ermordend i). In Köln wurden ihre Bethäuser und Wohnungen niedergerissen, viele getödtet, und selbst zweihundert fliehende, welche man auf dem Rhein ergriff, nicht verschont k). In Worms, wo man von ihnen Annahme des Christenthums l) verlangte, versammelten sie sich unter dem Vorwande darüber Berathungen anzustellen, tödteten sich dann aber selbst m), weil sie nicht den Glauben ihrer Väter verleugnen wollten n). In Trier sprangen aus gleichem Grunde sogar mehrere Weiber ins Wasser, nachdem sie ihre Kleider

mit Steinen angefüllt hatten o). In Speier fochten sie tapfer gegen die Angreifenden p) und erhielten endlich für Zahlung einer Summe Geldes den Schutz q) des Bischofs. In Mainz hatte Rothart der Erzbischof die Unglücklichen vergeblich in eine feste Behausung r) aufgenommen; sie ward erstürmt, und weder Mann, noch Weib, noch Kind verschont, so dass in furchtbarer Verzweiflung s) die Mütter ihre eigenen t) Kinder mordeten, damit sie nur nicht durch das Schwert ihrer Feinde fallen möchten. Ueber tausend kamen allein in dieser Stadt ums Leben. Erst als Kaiser Heinrich IV. im folgenden Jahre aus Italien zurückkehrte, verstattete er den mit Gewalt Getauften u) wiederum ihren vorigen Glauben v) zu bekennen, und stellte Untersuchungen an w) gegen die Urheber solcher Frevel.

6.

Nachdem Jerusalem und andere Plätze des heiligen Landes eingenommen waren, dachte das Heer unter dem Widerspruche a) der Geistlichen daran b), einen König zu wählen; denn allgemein fühlte man das Bedürfniss c) einer tüchtigen Leitung der Angelegenheiten im Innern und im Kriege. Bei der Königswahl sollten aber nach dem Willen der Fürsten nicht bloss diejenigen Eigenschaften den Ausschlag geben d), welche als die glänzenderen auf dem langen gemeinsamen Zuge Jedem bekannt geworden, sondern auch solche, welche zwar e) für die Wohlfahrt der Völker höchst wichtig sind f), allein selten in dem öffentlichen Leben g) unmittelbar kund werden h). Desshalb vernahm man eidlich i) die Diener und Hausgenossen aller Fürsten über deren Sitten und häuslichen Wandel. Da erzählten des Gra-

fen Raimund Diener manches Nachtheilige von ihm k); doch wurde behauptet, dass sie, aus Furcht, länger von der Heimath entfernt zu bleiben, wenn er König würde, arglistig die Beschuldigungen erfunden hätten l). Der schon bejahrte Graf theilte m) indessen entweder ihre Gesinnungen, oder wollte sich nicht der Gefahr des Abweisens aussetzen n), und erklärte desshalb öffentlich, er wolle nicht o) König werden in Jerusalem.

Die Diener des Herzogs Gottfried von Lothringen sagten dagegen aus: unter allen Handlungen ihres Herrn scheine ihnen nur eine unverständig p), dass er nämlich selbst nach Beendigung des Gottesdienstes noch in der Kirche verweile und die Kundigen über jedes Gemälde und über jede heilige Geschichte q) so lange befrage, bis diese nicht minder als die Diener selbst Ueberdruß und Ungeduld ergreife r). Das zur bestimmten Stunde s) bereitete Essen werde mittlerweile kalt t) und geschmacklos u).

7.

Zu diesem Tadel, welcher den Wählern a) als grosses Lob erschien, gesellte sich die Erinnerung, dass Gottfried allein bei der Einnahme von Jerusalem weniger Theil genommen hatte an der wilden Grausamkeit b). Auch besass keiner wie er das Geschick c), Franzosen und Deutsche, die sich bald im d) Scherze, bald im Ernste als Widersacher zeigten e), zu gewinnen, auszusöhnen und zu lenken; denn an den Gränzen beider Reiche f) geboren und erzogen gehörte er gewissermassen beiden Völkern an g), und kannte die Sprache beider. Aus solchen Gründen, um öffentlicher und häuslicher Tugenden willen, wählte man am 22ten Julius 1099

einstimmig den Herzog Gottfried von Lothringen zum Könige von Jerusalem. Lobgesänge wurden hierauf in der Kirche des heiligen Grabes b) angestimmt; aber eine feierliche Salbung i) und Krönung k) fand nicht statt; denn der Herzog weigerte sich an dem Orte, welcher zur tiefsten Demuth l) verweise, wo man dem Könige der Ehren m), dem Herrn des Himmels, nur Dornen um die Schläfe gewunden habe, anmasslich Zeichen und Titel irdischer Grösse anzunehmen n). Desshalb haben Viele, nur das Zeichen würdigend o), Gottfried nicht den Königen von Jerusalem beigezählt.

So wurde ungeachtet der Widersprüche von Seiten der Geistlichen ein weltliches Oberhaupt p) erwählt. Uebrigens wirkte Gottfried, seiner Eigenthümlichkeit gemäss, sehr thätig für geistliche Einrichtungen q): Pfründen wurden gegründet r), Stiftherren erwählt s) und den Mönchen, welche dem Kreuzzuge beigewohnt hatten, eine ansehnliche Niederlassung im Thale Josaphat bewilligt t).

IV. Ludwig der Heilige.

1.

Ludwig IX, geboren am 25. April 1215, war der Sohn König Ludwigs VIII. und Blanka's von Kastilien. Jener starb im Jahre 1226 während eines Feldzugs a) gegen die Albigenser, worauf diese die Vormundschaft für ihren eilfjährigen Sohn übernahm b), nicht ohne Unzufriedenheit c) mancher Grossen, welche dem ausländischen Weibe solchen Einfluss nicht zugestehen wollten. Blanka aber beendete siegreich alle Unruhen d); denn sie war, wie die Schriftsteller einstimmig bezeugen, nicht blos die schönste, sondern auch die klügste Frau ihrer Zeit, und besass ausserdem eine so grosse Thätigkeit und Willenskraft e), dass manchem dieser königliche Sinn zu königlich und gewaltig erschien, und erzählt wurde, sie leite ihren Sohn selbst nach der Grossjährigkeit f), ja sie behandle ihn und seine Gemahlin, Margaretha von Provence g), mitunter hart und willkürlich h). Wie dem auch sey, als Regentin des Reichs und als Erzieherin ihres Sohnes hatte sie grosse Verdienste i).

Im 14. Jahre erhielt dieser einen eigenen Lehrer, damit er in wissenschaftlichen Kenntnissen und guten Sitten Fortschritte mache. Als dennoch das Gerücht entstand, Ludwig stelle einigen Mädchen nach k), schwur Blanka, sie wolle lieber, dass er sterbe, denn solche Todsünde begehe l). Jenes Gerücht war aber ungegründet, und eher verdient das entgegengesetzte Glauben, er würde, wenn man ihn nicht frühe verheirathet hätte, nach dem Verdienste einer steten Keuschheit gestrebt haben m).

2.

Ludwigs Gesicht war äusserst einnehmend a), sein Körper aber nicht allzukräftig, sondern fein und schlank b), so dass eine regelmässige Lebensart zur längeren Erhaltung seiner Gesundheit nothwendig seyn mochte c). Bisweilen übertrieb er es mit selbst aufgelegten Entbehrungen d) und Fasten, bis ihn die Beichtiger e) davon entbanden f), oder eine mildere Weise vorschlugen g). So trug er lange in bestimmten heiligen Zeiten h) ein härenes Kleid i) auf blosem Leibe, und wollte sich, gleich k) einem hochgerühmten Mönche, des Essens aller Früchte enthalten, und nur ein einziges Mal im Jahre zum Zeichen des Dankes gegen Gott davon kosten. Nach dem Rathe der Beichtiger ward jedoch, da der König durch diese Lebensweise zu sehr litt l), das härene Kleid abgelegt, und nur beim ersten Reifen der jährigen Früchte m) einmal gefastet, dann aber unbedenklich gegessen n). Ebenso blieben die Fleischspeisen nur am vierten und sechsten Wochentage und in gewissen heiligen Zeiten, nicht aber am Montage verboten o). Doch glaube man desshalb ja nicht, dass der König nur den Schein einer angeblich verdienstlichen Strenge zu erwerben gesucht p), höfische q) Beichtväter ihn aber sogleich davon entbunden hätten. Wöchentlich gieng er zum Abendmahle r), und wöchentlich gab ihm der Geistliche die Geisselung oder Disciplin mit zusammengebundenen eisernen Kettchen s), welche der König in einer elfenbeinernen Büchse am t) Gürtel trug. Solche Ketten und Büchsen schenkte er seinen Kindern und Freunden zu ähnlichem Gebrauche. In wie weit diese seinem Beispiele folgten, wird nicht berichtet, wohl aber u), dass

ihn einer von seinen Beichtigern jedesmal auf fast unerträgliche Weise schlug v). Doch schwieg Ludwig bis zum Tode des strengen Mannes und wagte es erst seinem Nachfolger im Scherze zu verstehen zu geben w), wie übel es ihm ergangen sey x).

3.

Täglich hörte er zwei, ja zuweilen drei bis vier Messen a) und besuchte ausserdem geistliche Uebungs- und Betstunden b); täglich pflegte er ein Todtenamt zu halten c), oder, wenn er gehindert wurde, selbst zu Pferde, die vorgeschriebenen, heiligen Worte herzusagen d). Ausserdem las er sehr fleissig in einer lateinischen, mit Erläuterungen versehenen Bibel, und übersetzte seinen der Sprache unkundigen Dienern oft die wichtigsten Stellen zur Erbauung e) ins Französische. Die Schriften der Kirchenväter, besonders des heiligen Augustinus, kannte er genauer, als viele Geistliche, wogegen er an weltlichen Büchern f) wenig Gefallen fand. Täglich unterhielt er sich mit gelehrten Männern über Gott und göttliche Dinge, das Leben der Heiligen g) und dergleichen. Heitern Gesprächen, denen er keineswegs h) abgeneigt war, suchte er eine lehrreiche Wendung zu geben i); müssige k) oder gar unzüchtige Reden durften hingegen in seiner Gesellschaft gar nicht geführt werden l), und eben so wenig fanden weltliche Gesänge, Musik und Darstellungen m) der Schauspieler, welche damals den Adel so sehr erfreuten und beschäftigten, Gnade vor seinen Augen und Ohren n).

Desto grösser war seine Verehrung heiliger Reliquien. Er lösete von Kaiser Balduin für grosse Summen o) einen Theil des heiligen Kreuzes, des Schwammes

und der Krone Christi ein, und liess sie unter feierlichen Gesängen und Aufzügen p) nach Paris bringen. Alle Donnerstag pflegte er barfuss ihrenthalben die Kirche zu besuchen, auf den Knien bis zum heiligen Kreuze hinaufzurutschen q), und es, selbst in Gestalt eines Kreuzes r) auf den Boden ausgestreckt, zu küssen. In Hinsicht der Bewegung solcher äussern Formen s) war er überhaupt so ängstlich genau, dass er aus eigener Macht mehrere, z. B. Kniebeugungen, Neigen des Hauptes t) u. dgl. bei dem Gottesdienste in seiner Kapelle einführte u).

4.

Die grösste Sorgfalt zeigte er a) für Arme und Kranke. Sehr oft lud er jene zu Tische, wartete ihnen auf, wusch ihnen die Füsse und küsste sie b). Ja, er liess sich Tadel gefallen c), wenn er das Fusswaschen den Bettlern nicht ganz d) zu Danke machte. Als er einst in Compiègne e) zur Austheilung von Almosen f) in den Kirchen barfuss umherging g), bat ihn ein Aussätziger h) jenseits i) der morastigen Strasse um eine Gabe; der König ging hinüber, erfüllte sein Verlangen und küsste ihm die Hand.

In Hinsicht der Bettelmönche k) soll Ludwig gesagt haben: er liebe und ehre beide Orden so sehr und so gleich l), dass er, wenn er sich in zwei Theile theilen könnte, jedem einen Theil m) geben würde. Ja einige wollen wissen, ohne den wohlbegründeten Widerspruch seiner Frau dürfte er wohl selbst Franciskaner oder Dominikaner geworden seyn n).

Wie viel nun aber auch von all' dem Erzählten vollkommen o) wahr, wie viel in wohlmeinender Absicht

übertrieben seyn mag p), auf jeden Fall nahmen Manche q) einen Anstoss an dieser Sinnes - und Handlungsweise r) des Königs. Desshalb widersprachen seine Räthe, als er in Clairveaux s) den Mönchen die Füße waschen wollte; denn mancher stolze, eben nicht günstig gesinnte Baron durfte diess gar übel aufnehmen und deuten t). Ja selbst u) ein Dominikaner predigte einst vor v) Ludwig: er solle es mit der äusserlichen Demuth w) nicht zu weit treiben, nicht den ganzen Vormittag mit Beten und in der Kirche zubringen, täglich nur eine Messe hören, und überall seiner königlichen Würde gemäss auftreten x). Wer ihm anders rathe, sey ein Thor y) und begehe eine Todsünde z). Auf solchen Tadel aa) erwiederte Ludwig: Wenn ich doppelt so viel Zeit auf Würfelspiel und Vogelfang wendete, so würde Niemand darüber sprechen bb).

5.

Diese Antwort enthält a) indess mehr einen Vorwurf gegen Andere b), als eine Rechtfertigung seiner selbst; weshalb jetzt, nachdem wir mit Vorsatz zuvörderst von dem mehr Aeusserlichen c) gesprochen haben, zu untersuchen bleibt, wie diess mit Wichtigerem und Wesentlichem in Zusammenhang trat und darauf wirkte d).

Ludwig war höflich gegen Vornehme wie gegen Geringe, und redete jeden in der Mehrzahl an e). Nie übermannte ihn der Zorn. Gern hörte er Rath f) und die Wahrheit, selbst in strenger Form g); wo es aber darauf ankam, eilig zu handeln h), fehlte es ihm auch nicht an eigener Kraft des Entschlusses i). Bei aller Mässigkeit seiner Lebensweise hielt er einen anständigen Hofstaat k); bei aller Milde strafte er schlechte

Beamte mit gebührendem Ernste. Unnöthiges, häufiges l) Schelten war ihm dagegen verhasst. Als ihm einer von seinen Dienern ein brennendes Wachslicht auf seinen verwundeten Fuss fallen liess, sagte er blos m): Ihr solltet doch n) daran denken, dass mein Grossvater euch aus viel geringeren Ursachen wegjagte o). Nie fluchte p) oder schwur er, sondern betheuerte Etwas höchstens „bei seinem Namen q)“; und als ein frommer Mann diese Formel bedenklich fand r), bediente er sich derselben auch nicht mehr. Diese Aengstlichkeit erhält einen grossartigen Charakter s), wenn die Geschichtschreiber versichern und alle Thatsachen t) beweisen, dass der König nie log, sondern überall, selbst gegen seine Feinde, als ein durchaus redlicher, wahrhafter Mann handelte. Daher ward ihm ein Triumph zu Theil grösser als über Besiegte: man erkor ihn zum Schiedsrichter u) zwischen den englischen Baronen und König Heinrich dem dritten; und Ludwig kam dem ehrenvollen, freiwilligen Antrage v) so verständig und unparteiisch w) nach, dass beider Theile Wohl und Recht vollkommen berücksichtigt wurde x).

6.

Weit entfernt, die Unruhen des so lange feindlichen Nachbarstaates erobersüchtig zu benützen a), wollte er durch Gerechtigkeit und Milde den Grund zu einer tiefern Einigkeit b), zu einem recht natürlichen und desto dauerhafteren Frieden c) legen. Seinen Räthen, welche, eigennützig gesinnt d), einer billigen Abtretung e) an den König von England widersprachen, weil diesem die Macht fehle, das Angesprochene zu erobern f), gab Ludwig zur Antwort: unsere Weiber sind

Schwestern g), unsere Kinder sind Vettern; der Lehns-
eid h) verbindet uns zu wechselseitiger Liebe und
Treue; und ich sollte i) Frieden und Billigkeit verschmä-
hen, weil auf meiner Seite die grössere Macht ist?
Das sey fern k)!

Ein andermal sagte man ihm, eine wichtige Ver-
leihungsurkunde l) sey ungiltig und beweise nichts m),
weil das der Form n) nach unentbehrliche Siegel zer-
brochen worden; aber Ludwig entschied, die Form
sey gleichgiltig, sobald die Wahrheit nicht bezweifelt
werden könne.

Den Charfreitag o), an welchem p) Ludwig den
ganzen Psalter durchzulesen pflegte, wählten die Ver-
wandten eines vornehmen Verbrechers, um für ihn Gnade
zu erbitten q). Der König hielt mit Lesen inne r), legte
den Finger auf den zu beginnenden Vers s) und ant-
wortete günstig. Dann sah er wieder ins Buch, und
fand den Spruch t): „selig sind die, welche die Gerech-
tigkeit bewahren, und sie üben an jeglichem Tage u).“
Hiedurch gewarnt berief er den Oberrichter v) von Pa-
ris, und hiess ihn dann ohne Rücksicht auf den heili-
gen Tag jenem Spruche gemäss strafen w). Den zeit-
her gebräuchlichen Verkauf jener oberrichterlichen Stel-
le x) untersagte Ludwig und gab sie an Stephan Boi-
leau, welcher ihm als der gerechteste Richter in Frank-
reich gepriesen worden. Durch ihn y) nahmen Raub
und Uebelthaten in und um Paris z) fast ganz ein Ende.

aa) Obgleich der König gegen die Grossen nicht
besonders freigebig war, ob er es gleich verschmähte,
sie durch Schmeicheleien anzulocken bb), ehrten sie
ihn doch, weil er ihre Rechte nie eigenmächtig zu ver-
kürzen cc) suchte; sie fürchteten ihn, weil er den

Missbrauch ihrer Gewalt gegen Niedere nachdrücklich rügte dd).

7.

An Sitte und Tugend, darauf drang er, müsse der Vornehme dem Geringen vorangehen a); desshalb sollten jene ihre Beischläferinnen abschaffen b), schlechte Zerstreuungen c) vermeiden, und keineswegs ihre Grösse in Unterdrückung des Volkes suchen d). Zwar konnte Ludwig nicht alles das in den Besitzungen der Barone durchsetzen, was e) er Heilsames in den königlichen Landschaften f) einführte; doch brachte er es dahin, dass jeder Unterthan vor dem königlichen Gerichte gegen seinen nächsten Herrn Recht suchen durfte g), mithin der fast recht- und hülflose Zustand der letzten Klasse des Volks aufhörte h). Und unter einem so uneigennützigem i), gegen seine Beamten so strengen, in ihrer Wahl so vorsichtigen k) Könige dachte man nicht sehr an entfernte mögliche Folgen dieser Maassregel l); man fand m) bei dem königlichen Gerichte vielmehr eine Bestätigung der unbezweifelten Vorrechte, und eine doppelt strenge Bestrafung unnütz Klagender n).

Dass Ludwig sich endlich den Geistlichen nicht so willenslos hingab o), als man nach Obigem p) wohl vermuthen sollte, ergiebt sich aus vielen Zeugnissen. Einst kamen, um nur ein Beispiel, aber ein schlagendes q) anzuführen, viele französische Prälaten zu ihm, und der Bischof Guido von Auxerre r) hob feierlich s) an: „Wisset, Herr, alle hier Gegenwärtigen lassen euch durch mich sagen, dass ihr die Christenheit zu Grunde gehen t) lasset, dass sie unter eueren Händen u) zu Grunde geht.“ Erstaunt machte der gute König das

Zeichen des Kreuzes v) und sprach: „Bischof, saget mir denn w), wie diess geschieht, und aus welchen Gründen?“ „Weil man, antwortete dieser, keine Achtung mehr hat vor dem Banne x). Mancher stirbt jetzt lieber, als dass er sich daraus löse y) und der Kirche Genugthuung gebe. Desshalb, Herr, verlangen wir einstimmig um Gottes willen z), ihr möget eurer Pflicht gemäss alle eure Beamten anweisen, die Güter eines Jeden einzuziehen aa), der sich binnen Jahresfrist nicht aus dem Banne zieht.“

8.

Der König erwiederte: er wolle diess gerne a) in Hinsicht solcher thun, welche erweislich an der Kirche und ihren Nebenmenschen gefrevelt hätten b); worauf aber c) der Bischof erklärte: der Geistlichkeit allein stehe es zu, in allen Sachen zu urtheilen, welche sie betreffen d). Lebhafter e) sagte jetzt Ludwig: Ich will und werde nicht anders handeln; denn es wäre f) wider Gott und die gesunde Vernunft, wenn ich diejenigen zwänge, sich lossprechen zu lassen, gegen welche die Geistlichen Unrecht haben, und die mit ihrem guten Rechte nicht gehört worden sind g). Unterlag nicht der Graf von Bretagne h) sieben Jahre dem Banne i), führte aber zuletzt seine Sache so wohl, dass ihn der heilige Vater lossprach und k) die Prälaten verurtheilte? Wenn ich nun l) im ersten Jahre, wie ihr verlangt, weltliche Zwangsmittel angeordnet hätte m), welch ein Frevel gegen Gott und meinen getreuen Lehensmann! Nach einer so bestimmten Antwort n) des Königs wagten die Prälaten nicht mehr diese Sache zu berühren. Bei o) seiner Natur und Sinnesart konnte Ludwig

nie in ein der Kirchenverfassung p) und den Päpsten durchaus feindliches Verhältniss gerathen q), oder Kaiser Friedrich dem zweiten zu seinem durchgreifenden Plane r) die Hand bieten. Dass er aber besonders in spätern Jahren, bei gemehrter Erfahrung, übertriebenen Anmassungen s) der Kirche mit Besonnenheit entgegentrat, beweist vor Allem sein Gesetz vom Jahre 1263, dessen Aechtheit t) mit ungenügenden Gründen angefochten wird. Die Unmittelbarkeit des Reichs u), die Freiheit der geistlichen Wahlen v), die herkömmlichen Rechte der Stifter und Kirchen werden aufs bestimmteste bestätigt, und gegen alle Angriffe in Schutz genommen w). Jede Besteuerung x) von Seiten des Papsts ohne königliche Genehmigung y) wird hingegen als ungiltig, und diese nur für höchst dringende Fälle als ertheilbar bezeichnet z).

9.

Heilsame Einwirkung a) auf die Sitten des Volks galt ihm für eine Hauptpflicht der Geistlichen, auf die Sitten der Kinder für eine Hauptpflicht der Aeltern. In diesem Sinne handelnd b) versammelte er am Abend, wenn wissenschaftliche, ritterliche und kirchliche c) Uebungen beendet waren, seine Kinder um sich, ermahnte sie zum Guten, erzählte ihnen geschichtliche d) Beispiele von Tugenden und Lastern, guten und schlechten Fürsten, Belohnungen und Strafen des Himmels. Ich will lieber, sagte er seinem Erstgeborenen, dass ein Schotte oder irgend ein Fremder herkomme, und Frankreich gut regiere, als dass du es dereinst schlecht regierest; und ein ander Mal hielt er ihm, ungeachtet seiner eigenen Neigung e) zu den Bettelmönchen,

ernstlich vor, wie sehr er irre, wenn er glaube, Gaben an dieselben befreien von Sündenschuld f).

Dass ein solcher König den Kampf gegen die Ungläubigen als eine heilige Pflicht ansehen g) musste, versteht sich von selbst. Gerade um die Zeit, wo h) die Chowaresmier das heilige Land furchtbar verwüsteten, erkrankte Ludwig so heftig i) in Pontisere k), dass man fast allgemein die Hoffnung seiner Herstellung aufgab. In ganz Frankreich ertönten die aufrichtigsten Wehklagen l); durch Ausstellen m) und Umhertragen heiliger Reliquien, durch öffentliche Gebete hoffte man die Gnade des Himmels zu erlangen; und siehe n)! in dem Augenblicke, wo, nach Entfernung der durch Schmerz erschöpften Königinnen Blanka und Margaretha, eine Wärterin ihn schon als einen Gestorbenen mit einem Tuche zudecken wollte, schlug er die Augen auf o) und sagte: Das Licht des Orients hat sich durch die Gnade des Herrn vom Himmel herab über mich verbreitet p), und mich von den Todten zurückgerufen! Zu gleicher Zeit liess er den Bischof von Paris kommen, und verlangte, dass er ihn mit dem Kreuze bezeichne. Vergebens erinnerte q) ihn dieser an die Gefahren eines so schweren Gelübdes, vergebens batën ihn Frau, Mutter und Bruder, er möge seine gänzliche Herstellung abwarten, und dann thun, was nach einer ernsten Prüfung rathsam r) erscheine; Ludwig beharrte auf seinem Willen.

10.

Als nun aber vielfache Hindernisse im Innern des Reichs entstanden, als die auswärtigen Angelegenheiten sich nicht minder bedenklich zeigten a), erneuten Blanka und mehrere Bischöfe und Barone ihre Vorstellungen

gegen den Kreuzzug b): denn unverträglich sei er mit einer aufmerksamen Regierung c), unsichern Erfolgs im Morgenlande, zweifelsohne d) unheilbringend für Frankreich. Das Gelübde könne übrigens nicht binden e); denn es sei gethan worden in einem Zustande mangelhafter Besinnung f), ohne vorhergegangene Prüfung und wahrhafte Entschliessung g). Ludwig hörte aufmerksam zu und schien bewegt; er nahm das Kreuz von der Schulter, überreichte es dem Bischofe von Paris und sagte h): Da Ihr also meint, ich sei in dem Augenblicke, wo Gott mich vom Tode errettete, nicht im Stande i) gewesen, mit voller Besinnung zu seinen Ehren ein dankbares Gelübde auszusprechen k), so gebe ich Euch hier das Kreuz zurück. Jetzt aber, wo Ihr nicht leugnen könnt, dass ich bei vollem Verstande sei, fordere ich, dass Ihr mir nochmals diess heilige Zeichen ertheilet l), damit ich zum Kampfe wider die Ungläubigen ziehe. Wenn Ihr meine Freunde seid, und ich irgend Etwas m) über Euch vermag, so fördert das Unternehmen, statt ihm ferner zu widersprechen n); denn wahrlich, ich werde nicht eher einen Bissen o) Speise geniessen, bis ihr mich für einen Krieger des Herrn anerkannt habt p). — Der König setzte seinen Willen durch q), und zu dieser Beharrlichkeit vermochten ihn, neben der Ueberzeugung r), dass er eine heilige Pflicht erfülle s), auch wohl manche inzwischen über die Lage des heiligen Landes eingegangene Nachrichten, und die Beschlüsse t) der Kirchenversammlung von Lyon.

Die letzten u) wiederholten, was schon öfter über den Ablass und die Rechtswohlthaten der Pilger v), über den Handel mit Ungläubigen w) u. s. w. festgesetzt worden x). Sie bestimmten y): Binnen z) vier

Jahren soll innerhalb der Christenheit kein Krieg erhoben, kein Turnier aa) gehalten, sondern jede Kraft zur Vertilgung der Ungläubigen aufgespart werden. Binnen drei Jahren soll Niemand vereinzelt nach Palästina pilgern, sondern Alles zu einem gemeinsamen Hauptzuge vorbereitet werden.

11.

Der Papst und die Kardinäle a) gaben b) drei Jahre lang ein Zehntel, die übrigen Geistlichen ein Zwanzigstel ihrer Einnahmen. So nothwendig diese Bestimmungen c) zur Herbeischaffung des erforderlichen Geldes auch seyn mochten, erregten sie doch grosses Missvergnügen d); vor Allem aber beleidigte der Zusatz e), dass päpstliche Abgeordnete die Beiträge einsammeln sollten f). Uneigennütziger, hiess es mit Recht, habe sich Innocenz III. bewiesen g); jetzt h) sei man nur des Verlustes, nicht aber der Verwendung zu dem vorgesteckten Ziele gewiss i).

Eben so wenig Neigung als zum Zahlen zeigte sich zum Pilgern. Der Norden Europa's und Spanien blieben aus den alten Ursachen, Deutschland und Italien der bereits erzählten Fehden halber unthätig k); der König von England entschuldigte sich mit seinen unsichern Verhältnissen l) zu Schottland und Wales, und selbst in Frankreich fand Ludwigs IX. Eifer nur wenig Beifall. Da bediente er sich einer List. Es war herkömmlich, dass der König den am Weihnachtsfeste um ihn versammelten Grossen und Rittern eine Art Mantel m) schenkte. Solcher Mäntel liess er weit mehr als gewöhnlich verfertigen, und traf Maassregeln, dass sich auch mehr Männer als gewöhnlich einfanden. Vor Son-

nenaufgang begann man aus dem königlichen Palaste den Zug n) zur Kirche, und jeder empfing in diesem Augenblicke den für ihn bestimmten o) Mantel. Während der Messe entdeckte beim Anbruche des Tages einer nach dem andern, dass seinem Mantel das Zeichen des Kreuzes nach Ludwigs heimlicher Anordnung aufgeheftet war. Manche erschrakten und zürnten, Andere sahen darin einen Finger Gottes p), Alle schämten sich, das Kreuz wiederum abzulegen q), und nannten den König einen Menschenfischer r).

V. Nikolaus von der Flüe.

1.

Der Bruder a) Claus, aus einem guten Geschlechte, genannt von der Flüe b), wo er mit seinen Aeltern und Kindern sein Gut wirthete, hatte in den ersten fünfzig Jahren seines Lebens alle gemeinen Pflichten wohl erfüllt c). Seine Jugend war arbeitsam und untadelhaft d); in seinem Ehestande hatte er zehn Kinder gezeugt, bei Ragaz und in dem Thurgauer-Kriege e) Tapferkeit mit Menschlichkeit verbunden, als Landrath f) eine eigene g) Geschicklichkeit bewiesen, vorkommende Angelegenheiten zu gutem Ende zu führen h). Es lag aber in diesem Manne ein ausserordentlich inniges Gefühl i) für die erste Quelle, das Wesen von Allem, das Ewige k), durch kein Buch, er konnte nicht lesen l), und so viel man weiss m) durch keinen n) Umgang entzündet, son-

der hervorgegangen aus dem inwohnenden Gott o), nicht finster, und weit entfernt von verachtendem Stolz p); seine Religion war in Gehorsam und Liebe q). Da er keinen höhern Genuss kannte, als die Betrachtung r), entfremdete er sich von jeher s) den störenden Eindrücken sinnlicher Dinge so t), dass unbegreifliche Enthaltung ihm zur Gewohnheit wurde. Er wollte nicht Landammann u) seyn; der Lauf alltäglicher Dinge v) verdiente keine solche Aufopferung w). Nachdem er dem Vaterland und seinem Hause ein halbes Jahrhundert gelebt, bewilligte sein Weib, dass er sich entzog x), erst weit in die Ferne des äussersten Jura y), wo er seine Befriedigung nicht fand z), hierauf in seine einsame Alp aa), endlich für immer in eine von Jugend auf ihn reizende Wildniss bb), an den Ranft über einem tiefen Abgrund cc), welchen der herabstürzende dd) Melchfluss mit seinem Rauschen belebt ee).

2.

Er wurde unter einem Lerchenbaum a) von Jägern entdeckt; worauf die Unterwaldner, deren so viele seiner Tugend und seines Verstandes genossen, ihm eine Celle b), so unscheinbar c) und klein er wollte, und bald eine Capelle d) gebauet. Es ist e) noch bei seinem Leben untersucht, weit und breit erzählt f), von seinen Zeitgenossen der Nachwelt überliefert und selbst nach der Glaubensänderung g) als erwiesen h) geglaubt worden, dass der Bruder Claus in dieser Einsamkeit bis in das zwanzigste Jahr ohne andere Speise gelebt, als die er einmal monatlich in dem Sakramente des Altars genossen i). Zu bestimmt reden die Aussagen k), zu gross war das Erstaunen l), um die Enthaltung nur

von gekochten Speisen oder nur von Fleisch zu verstehen; er m) sprach davon als von einer Eigenschaft, nicht wie von einem Verdienste n).

Dass menschlicher Natur auch das möglich sei o), scheint aus Beispielen zu erhellen; es kann durch die Beschaffenheit seines Körpers, die Ruhe seines Geistes, die viele Vorübung p), den Abgang der meisten Ursachen des Verzehrens q) einigermaßen erklärt werden r). Solchermassen lebte s) der Bruder in steter Betrachtung der höchsten Vollkommenheit t), in Ueberlegung und Uebung der Mittel u), unsere Beschränktheit und Vergänglichkeit über sich selbst zu erheben v). Keineswegs machte er seine Art Andern zum Gesetze w); das glaubte er, dass ein Mensch geboren werden könne, so zu seyn, wie er. (x Um die Vorstellungen seines Gemüthes, um seine Blicke y) in eine uns umgebende unsichtbare Welt z), in die wir einst vom Lebenstraum erwachen aa), um die Kraft seiner Worte ganz zu begreifen, müssten wir ihm gleich seyn, was Niemand sich selbst geben kann bb).

3.

Vom Abend bis Mittag blieb er in seiner Celle; ein Stein war sein Polster; er schlief auf a) ein paar Brettern; er besuchte bisweilen die umliegenden b) Kirchen. So wenig überhob er sich c), dass er die einfältigen d) Priester nicht verschmähte: „Der Brunn des Lebens e), gehe er durch f) Blei oder Gold, führe immer die heilreichen Wasser.“ Ueber gelehrtere Fragen g) von der Schrift pflegte er an Imgrund und andere wohl unterrichtete Priester zu weisen; denn in seiner Seele lebte h) sein Gott, und bedurfte keiner Auslegung, wozu

Bücher nöthig sind. Nachmittags pflegte er durch die Wildniss zu gehen, und besuchte oft seinen Freund, einen deutschen Edelmann, welchen die Liebe zu ihm hieher gebracht; in einem Felsen wohnte er, in i) gleichem Leben, doch k) mit Speise. Im Uebrigen kam l) an den Ranft, wer in Unterwalden, wer in der Schweiz Rath oder Aufrichtung m) bedurfte, oder aus fernen Landen die gnadenreiche Mutter in den Einsiedeln n) verehrte, Bischof Otto von Constanz, Erzherzog Sigmunds, Kaiser Friedrichs Verordnete, viele graue Taghern, Helden und und Häupter o); der Ernst seiner Gestalt, die unstörbare Heiterkeit und Freundlichkeit seines Sinnes p), und jene bündigen Aussprüche in allezeit kurzen, kraftvollen Worten q) zogen alle Gemüther an den immer nachdenkenden hellsehenden Mann r), Bruder Claus.

Zu derselben Zeit hielten alle Eidgenossen in dem Flecken Stanz einen grossen Tag s) über die Theilung der burgundischen Beute, über die Aufnahme zweier Städte in den Bund, und andre Dinge. Da sie aber nicht einig werden konnten t), und kein Mittel erfunden wurde u), trennten sich die Männer bei der dritten Sitzung v) mit einbrechender Nacht ohne Abschied mit flammenden Gesichtern w). Ein Geschrei ging durch den Flecken x): „was Oestreich und Burgund y) nicht gelungen z), der letzte Tag der Schweiz sei erschienen.“

4.

(a Dieses hörte mit Entsetzen auch der Pfarrer Heinrich Imgrund, ein frommer und aufrichtiger b) Mann. Da gedachte er seines Freundes, Bruder Clausens, des weisen Mannes, der vor Gott wandle und mit dem Gott sey c), stand auf, nahm d) seinen Stab, und eilte hinauf

in die Wildniss e). Spät in der Nacht f) erschien er an der Celle; vierthalb Stunden war er gelaufen g). „Die Tagsatzung, welche ihr selbst angerathen, nimmt einen äusserst unglücklichen Ausgang h),“ den er nun erzählte i), flehentlich bittend, im allerletzten Augenblicke des untergehenden Vaterlandes k), was er bei Gott und Menschen vermöge, alles aufzubieten. Und der Greis erhob sich in seiner nie getrüben, gütigen Würde l): „sage ihnen, der Bruder Claus habe dem Tag auch etwas vorzubringen m).“ Eilends der Pfarrer zurück n) und kam in den Hauptflecken, als o) die Tagherren abreisen wollten. Sie blieben p).

Hierauf nach wenigen Stunden kam der Bruder Claus, ein ungemein hochgewachsener q), wohlgestalteter, vom Alter nicht gebrochener Mann; aber nur Knochen wurden von der kastanienbraunen Haut bedeckt r); sein langes, glattes, schwarzgraues Haar s), sein in zwei Spitzen mässig herabhängender, dünner Bart t), seines Blickes ausserordentliche Klarheit u), Ausdruck von Liebe und Ernst in allem v); sein einfacher, braungrauer Rock w), sein Stab x); mit unbedecktem Haupte und baarfuss y), wie immer. Als der Mann, fröhlich in der Kraft seines Gottes z), in die Versammlung trat, und nach seiner Art mit langsamen Worten und männlicher Stimme sie grüsste, standen alle Tagherren von ihren Stühlen auf und neigten sich aa). Er aber sprach bb): „Liebe Herren, treue Eidgenossen, hier komme ich alter, schwacher Mann, von meinem besten Vater und Freunde aus der Einöde gerufen, zu euch zu reden vom Vaterlande.

5.

Kunst und Wissenschaft habe ich nicht; ich bin ein ungelehrter Mann; was ich habe, das gebe ich euch, von a) dem Gott, welcher unsre Väter gerettet in Landesnöthen b), und Sieg auch euch gegeben hat an Tagen der Schlacht, von dem habe, von dem gebe ich's euch c). Eidgenossen, warum habt ihr Kriege geführt? Weil es anders nicht hat seyn können. Wodurch die Siege? Durch die Kraft vereinter Arme d). Jetzt wollt ihr euch trennen um der Beute willen? Ein Solches, o Eidgenossen, lasst nicht von euch gesagt werden in den umliegenden Landen e). In guten Treuen f) rathe ich, dringendst bitte ich, ihr von Städten, dass ihr Bürgerrechte löset g), welche euern alten Eidgenossen schmerzlich sind, ihr von den Ländern h), dass ihr bedenkt, wie Solothurn i) und Freiburg neben euch k) gestritten haben, und sie in den Bund nehmt. (I Alle Eidgenossen, in Missverständniss, das unter Brüdern wohl kommen mag, bleibt, gemäss der Billigkeit, bei der alten Art gleicher Sätze von jeder Partei m). In Kriegen werde Erobertes nach den Orten n), Erbeutetes nach den Leuten vertheilt. (o Ferner erweitert nicht zu sehr den euch umschliessenden Zaun p); meidet fremde Händel q); seid friedsame Nachbarn r); und wer euch unterdrücken wollte, der finde s) Männer. Fern von euch, dass einer um das Vaterland Geld nehme t); vor Parteiung u) hütet euch, sie würde euch zerstören. Liebet euch unter einander v), o Eidgenossen, und der Allmächtige w) walte über euch, gütig x), wie bisher. Und, so spricht die Chronik y), Gott gab Gnade z) zu den Worten des heiligen Einsiedlers, dass in Einer

Stunde Alles verglichen ward. Aber aus dem Hauptflecken Stanz hinauf in den Gotthard aa), hinunter bis Zürich bb) und bis nach Rhätien und in cc) den Jura allgemeines Freudengeläute dd), wie nach der Schlacht bei Murten; mit Recht, es hatten die Eidgenossen sich selbst ee) überwunden.

VI. Die Gemeinheit in Gesinnung und Sitte.

1.

Die dritte Richtung a) nannte ich Plebejität b), die Gemeinheit in Gesinnung und in Sitte c). Wodurch sich die gemeine Gesinnung kund gebe, soll ich vor allem erklären d)? Nicht durch Verbrechen, nicht durch Unredlichkeit, nicht durch Ungesetzlichkeit e); nein sie verträgt sich mit der vollsten f) Unsträflichkeit vor dem Richter g), und doch ist sie kein kleineres Uebel als jene Schlechtigkeit, die dem Gesetze verfällt h). Sie offenbart sich in dem Hass gegen alles, was Edel und Schön und Gross heisst i), gegen alles, was dem höhern Leben k) angehört, dem sie keine Existenz gönnt, noch viel weniger eine Herrschaft l). Sie wächst erst im Schoosse der Bildung auf m), nimmt mit der Bildung selbst zu, und wächst n) wie die Schmarozerpflanze o) mit dem Baume, um ihn zuletzt auszusaugen p). Ist der gewöhnliche Mensch q) eines höheren Aufschwungs r) nur selbst unfähig und gegen das Schöne, Grosse und Edle blos s) gleichgiltig, so steht der ge-

meine Mensch t) dem allen u) als erklärter, geschwornener, grimmiger Feind gegenüber v) und wird allem, was Begeisterung heisst oder sie erregt w), je nach seiner Macht mit Hohngelächter oder mit Verfolgung entgegenreten x). Kann jener nicht umhin, über die mühsamen Forschungen y) des Historikers, des Philosophen, des Gelehrten überhaupt zu lächeln, so nennt dieser das Leben in der Wissenschaft z) nur vornehmen Müsiggang aa) auf Kosten der fleissigen Arbeiter bb). Liegt es jenem nahe cc), in vorherrschender Neigung zu religiösem Wandel nur bedauernswerthen Irrthum und allenfalls gefahrdrohende Schwärmerei zu sehen dd), so lässt sich dieser nicht überzeugen, dass sie ee), mag sie ihm in Gestalt evangelischen Eifers oder stiller Demuth begegnen ff), etwas anderes seyn könne, als verächtliche gg) oder hassenswerthe Heuchelei.

2.

(a Wo die Gemeinheit in dieser Form b), mit dieser Entschiedenheit c), als Enthusiasmus der Niederträchtigkeit d) auftritt, da mag sie wie ein organischer Fehler e) unheilbar seyn; aber jeder, den nicht ein angeborener Seelenadel f) bewahrt, ist in Gefahr, durch Vorbilder und Umgebungen g) zu verstocken, und von der Unempfänglichkeit zum Widerwillen und allmählich zur Feindseligkeit gegen das Edle überzugehen h). (i Wollen wir uns etwa trösten, dass diese Erscheinungen k) und diese Gefahren auf die gemeinen Stände sich beschränken, dass nur in den untersten Sphären der Gesellschaft jener gemeine Sinn zu finden sey l)? Nein, der gemeine Sinn gedeiht m) in jedem Stand, die Gesetze haben keine Macht über ihn n), und die öffentliche

Meinung übt ihm gegenüber nicht immer ein strenges Richteramt o).

Drum muss es gesagt seyn, auch in den gelehrten Schulen, welche ihre Schüler meist aus den höhern Ständen erhalten p) und für die höhern Stände heranzubilden, bedarf es der Obacht und der Arbeit gegen diese Gefahr. Aber wie q)? Ungehorsam, Trotz, Trägheit, Leichtsinn, Streitsucht r), das sind Fehler, die das Schulgesetz verpönen und die Schulzucht bestrafen kann s); aber (t ein neidischer Blick u) auf den Mitschüler, eine hinterrückische Verspottung v) des Lehrers, (gewandte Ausreden w), pfiffige Gewinnsucht, engherzige Sparsamkeit x), gleissnerische Höflichkeit, angelernte Demuth y), schadenfrohe Angeberei z), die kommen aus dem Innersten der Seele und erwarten andere Heilmittel als Züchtigungen aa). Das sind verdorbene Säfte bb), während jene Fehler des Uebermuths cc) und des Leichtsinnes nur äusserlichen dd) Wunden gleichen.

3.

(a In der Wissenschaft und dem Lerneifer an sich b) liegt kein Heilmittel dieser Gemeinheit, vielleicht kaum ein Schutzmittel gegen sie; nur durch die Persönlichkeit c) der Lehrer kann die Schule hiegegen wirken d). Wohl denen, die früh genug in die Hand und Pflege eines Lehrers gerathen, in welchem sie einen Gegenstand ihrer Hochachtung und Liebe sehn e), welchem sie selbst auch zu ähneln wünschen! (f Seine sittliche Entrüstung über Ausbrüche der Gemeinheit wird, je fühlbarer sie sich von seiner Bestrafung des Leichtsinnes unterscheidet, desto mehr sich ihre Wirkung sichern g). Er wird auch im Unterricht h) Gelegenheit

suchen, den Sinn für das Edle zu wecken und zu kräftigen. (i Die Jugend hat eine natürliche Vorliebe k) für das Lächerliche, auch in der Wissenschaft und Kunst; da wird sich der weise Lehrer hüten, diese Vorliebe einseitig l) zu nähren oder ihr zu fröhnen m), als sey das Lachen das eigentliche Element n) der Jugend, und o) als lasse sich nur dem reifen Alter eine Bewunderung erhabener Schönheit p) zumuthen q). Nein, er wird die grossen Gestalten der Poesie und der Geschichte r), die nicht blos selbst das Rechte übten, sondern die unedle Gesinnung kräftig befehdeten s), vor die Seele führen t), den Achilles, der die Lieblingskunst u) der Gemeinheit, die Unwahrhaftigkeit v), hasste wie die Pforten der Hölle w), den Horatius, den Tacitus, den Juvenalis, die ohne äussere x) Macht und äussern Beruf in unsterblichen Werken nach ihrer innern y) Natur mit allem Gemeinen einen unversöhnlichen Krieg z) führten, und besonders unseren Schiller, über dessen Grab aa) sein grosser Freund das Zeugniß gab:

Weit hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine bb).

4.

Aber es gibt auch eine Plebejität der äusseren Sitte a), regelmässig eine Begleiterin der gemeinen Denkart, oft auch von ihr geschieden b), und in Verbindung mit einer edlen Seele c). Es ist dies die Nachlässigkeit im äussern Benehmen d), in Kleidung, Haltung e), Gang und Sprache, zu welcher das Signal f) von dem sansculottischen Pöbel g) desselben Volkes gegeben ward, dessen überverfeinerter Hof uns ein Jahrhundert früher die lächerlichste Sitten h) aufge-

drungen hatte, und alle freie Bewegung durch ein stereotypes Ceremoniell hemmte i). Nun nach Abschüttelung dieses lästigen Jochs liegt der Missbrauch der Freiheit nahe k), und wir sehen uns von einer Anarchie l) der Sitte bedroht. Die Quellen dieser Neigung, sich den Forderungen der Sitte zu entziehen m), sind von der verschiedensten Art. Am verzeihlichsten n), ja in seltenen Fällen o) selbst liebenswürdig erscheint sie p), wenn sie aus naiver q) Unkenntniss hervorgeht, die vielleicht das Landleben zu verantworten hat r); nicht minder, wenn eine Uebergewalt des innern Geistes- und Gemüthslebens s) gleichgiltig gegen das äussere Leben t) macht u) und das Auge für die Beachtung der Aussenwelt trübt v), was wir als Träumerei w) tadeln, aber zugleich als Zeichen ungewöhnlicher Gaben anerkennen x). Weit häufiger liegt der Versäumniss ein Bewusstsein zu Grunde y), bald eine Liebe zur Bequemlichkeit und Abneigung gegen die Gene z), bald jugendlicher Uebermuth, der beweisen will aa), dass er Anstoss zu geben sich nicht scheut, bisweilen auch, und öfter als man glaubt, eine halb bewusste Scheu bb) vor dem Schein des Hochmuths, eine Scheu sich durch feinere Sitten von der Mehrheit, vielleicht selbst von seinen Angehörigen, abzusondern und den höhern Ständen anzureihen cc).

5.

Mag der Beweggrund seyn, welcher von diesen erwolle a), die Gelehrtschule kann und darf ihn nicht gelten lassen b); sie setzt von jedem ihrer Zöglinge voraus c), dass er den gebildeten Ständen angehöre oder zu ihnen d) übertreten wolle. Er muss den Ple-

bejersitten, so unschädlich sie an sich seyn, und so wohl sie den Plebejer selbst kleiden mögen e), entsagen f), und muss schon als Jüngling Sallusts treffendes Wort g) durch eigene Erfahrung kennen lernen h), dass der Mensch um so weniger thun darf, was ihm beliebt, je höher der Stand ist, dem er angehört i).

Wenn die innere Gesittung nur unter freisinniger Anleitung und Behandlung gedeiht k), so gestattet die Gewöhnung an äussere Sitte, an Ordnungsliebe l) und Anstand eine strengere Hand m), und wenn der Pedantismus irgend wo an seinem Platz ist, so ist er es hier n). Ich bekenne selbst, dass ich mich dieser verrufenen Eigenschaft o) befleissige, wo ein Schüler anzuhalten und zu üben ist, sich so zu benehmen, wie es die Uebereinkunft der Gebildeten will p), wo es gilt, ihm, was nicht immer leicht ist, begreiflich zu machen, dass es nicht Sache der Jugend sey, sich selbst von scheinbar zwecklosen Verpflichtungen der Höflichkeit loszusagen q) und zu neuen Sitten und Moden das Signal zu geben r). Und ein Lehrer, der hierin des Guten lieber zu viel als zu wenig thut s), der darf t), vorausgesetzt, dass er dabei nicht das Seine sucht u), nicht vor allem seine Person eifersüchtig zum Zielpunkt des anständigen Betragens macht v), des Dankes seiner Schüler, sei es auch eines späten Dankes, gewiss seyn w).



VII. Pitt, der Vater.

1. Pitt stand allein auf seiner hohen Stelle a); die Fluth der neuen Sittenverderbniss strömte tief unter ihm hin b). Er hat sich selbst gebildet c), und sank nie zur Nachahmung auch der grössten Männer herab d). In seiner Gestalt ist strenger Ernst e), wie in den Formen der ältesten Kunst f), und auch die Härte derselben. Ihm ist kein Staatsmann aus der Geschichte g) zu vergleichen. Er verachtet die Politik h); ihre Ränke i) waren ihm entbehrlich. Nie hat er gestrebt Recht zu behalten k); nie hat man ihn überredet, oder bewogen l). Er riss ein und baute m), herrschte, überwältigte n); Englands Grösse war sein Ziel und sein Ehrgeiz Unsterblichkeit o). Nie erhob p) sich in seinem Lande ein grosser Mann ohne Partei, er allein vernichtete alle Parteien q); alle Britten waren mit ihm einig. Unter einem verkäuflichen Volk hat er nie eine Stimme gekauft r). Frankreich sank unter der Kraft seines Arms s), der die bourbonische Ligue *) zertrümmerte t), und Englands wogenthürmende Demokratie nach allen Richtungen seines Willens trieb u). Er sah in's Grenzenlose v), und mass das Schicksal von Jahrhunderten w) mit Einem Blick. Seine Anschläge wurden immer durch unerwartete Mittel x) ausgeführt, die sich den Umständen anschmiegen y), immer in die eigene Minute trafen z), wo sie gelingen mussten aa). Hindernisse

*) Bourbonischer Familienvertrag, geschlossen 1761, um England das Gegengewicht zu halten.

und Kräfte bb) waren seinem Geiste auf einmal gegenwärtig cc), den gleichsam eine Gabe der Weissagung stärkte dd).

2.

Dieser Mann passte nicht in seine Zeit a), nicht unter die Pygmäen seines Jahrhunderts b). Furchtsam blickten sie an ihn hinauf c); alle Klassen der feilen Rotten d) zitterten bei dem blossen Namen Pitt. Freilich besitzt er die Verdienste eines guten, freundlichen Mannes e) nicht; diese sind nur für Menschen von minderer Grösse f). Unempfindbar gegen die sanfteren Freuden des häuslichen Glücks g), sah er unverwandt auf Britanniens Schicksal h), trat unter seine Helden und Gesetzgeber hin i) und entschied's k).

Seine Beredtsamkeit war l) leicht m) und helle, und drückte die erhabensten Empfindungen durch gemeine Redensarten aus n). Sie o) war weder dem reissenden Strom des Demosthenes, noch der verzehrenden Flamme des Tullius p) ähnlich, sondern sie glich zuweilen dem Donner q), zuweilen der Musik der Sphären r). Er verleitete, fesselte s) den Verstand nicht durch mühsam verkettete Schlüsse t) wie Mansfield; er war nie, wie Townshend, auf der Folter u), um Witz und Talente zu zeigen, sondern er umstrahlte den Gegenstand v), und traf sicher den Punkt w) durch den Blitz seines Geistes, den man, wie den Blitz seiner Augen x), nur empfindet, nicht beschreibt y). Er konnte nach Willkühr umbilden, erschaffen und zerstören z). Er hätte ein wildes Volk unter Ordnung und Gesetze vereinigt aa); er verstand's bb) ein freies Volk wie Sklaven zu beherrschen, ein Reich zu gründen oder zu vernichten,

und einen Streich zu schlagen, der durch die Welt widerhallte cc).

3.

So war Pitt im letzten Krieg; aber seine Verehrer wünschen einen Tag aus seinem Leben zu vertilgen a), dessen Geschichte b) Lord Chesterfield in folgenden Worten erzählt: „Pitt hatte freie Hand c) alle Minister zu nennen d), und errathen Sie, wozu er sich gemacht hat e)? Zum Lord Chatham f). Hier ist der allgemeine Scherz, dass er die Treppe hinauf gefallen ist, und zwar so unglücklich, dass er in seinem Leben nicht wieder auf die Beine kommen wird g). Nun ist er nichts mehr als Lord Chatham, und in keiner Bedeutung h) mehr Pitt. Ich kenne in der Geschichte kein ähnliches Beispiel. So in der Fülle seiner Macht wegzusinken i), im Genuss des befriedigten Ehrgeizes k) das Haus der Gemeinen l) zu verlassen, das ihm allein Macht gab, ihm allein Macht versichern konnte, ins Hospital der Unheilbaren m), ins Haus der Lords n) zu flüchten — es ist ein unglaublicher Schritt o)!“

Dennoch haben Andere den grossen Mann nicht ohne Nachdruck vertheidigt, der entkräftet p) in Schatten zurücktrat q), als England durch ihn triumphirte: Weder Würden noch Titel r) konnten Pitt erhöhen s), sondern er entwich allein dadurch dem Geräusch und den Stürmen der Regierung t), weil er Ruhe wünschte u) nach unsterblichen Thaten v); und verdient sie vielleicht der Retter seines Volkes nicht w)?

Aber x) als er neulich sich wieder auf seinen Krücken emporhob y), und im Parlamente mit sterbender Stimme z) rief: „Britten, ihr wollt Frieden kaufen,

aufopfern aa) Ruhm und Herrschaft, nicht züchtigen Frankreich bb), das vor euch bebte, nun euch Hohn spricht cc)? Ich zeuge wider euch bei der Nachwelt. Auf, lasst uns kämpfen, fallen, wenn es seyn muss, unter den Trümmern des Vaterlandes dd)!“ — war das nicht wieder die grosse Seele Pitt's, die neuverklärt über ihrem Leichnam schwebte ee)?

4.

Die gegenwärtige Epoche von England a) erinnern an Rom's gefahrvollen Krieg mit Tarent und den Chattham jener Zeit. Pyrrhus, als Bundesgenoss der Tarentiner, hatte den Konsul Laevinus überwunden, und stand mit seinem Heer nur achtzehn Stunden von Rom; aber weil er Römermuth zu würdigen verstand b), so trug er dem Senat gleich nach erfochtenem Sieg freiwillig einen Vertrag durch den Philosophen Cineas an c), der durch Geschenke und Gründe und durch allen Schmuck der Redekunst das Erbieten zu empfehlen wusste d). Schon wankte e) der Rath, und Einige stellten vor f), dass eine grosse Schlacht verloren sey, dass eine zweite gefährlicher, entscheidender g) werden könnte, weil manche Völker Italiens sich mit Pyrrhus vereinigen wollten h). Rom war im Begriff einen schimpflichen Frieden als eine Wohlthat anzunehmen i). Aber Appius Claudius lebte noch k), der, im hohen Alter und des Gesichtes beraubt, fern von Geschäften unter seinen Lorbeern ruhte l). Er hörte nicht sobald die friedliche Neigung des Senats m), als er sich in einer offenen Sänfte über den grossen Platz von Rom nach dem Kapitol bringen liess. An der Thüre erwarteten ihn seine Schwiegersöhne und Kinder, auf deren Arme gestützt

er in die Versammlung trat, die bei dem Anblick des grossen Mannes in stiller Ehrfurcht schwieg n).

„Römer, sprach er mit zitternder Stimme o), ich bin schon lange blind und ertrage mein Schicksal ungeduldig; aber heute wünschte ich auch taub zu werden p), um eure Schlüsse nicht zu hören. Wo ist nun euer Trotz, wo sind die hohen Reden, die durch die Welt erschallten q)? Eure Väter, rühmet ihr, hätten den Alexander verachtet? Habt ihr nicht oft wiederholt r), dass Rom nur der Triumph noch feble, mit ihm gekriegt zu haben s), dass er durch seine Flucht, oder durch seinen Tod euch verherrlicht haben würde t)? Das wäre also eitle Prahlerei u)? — Die Macedonier fürchtet ihr nicht, aber die Molosser und die Chaonier? Den Alexander fürchtet ihr nicht, aber wohl den Pyrrhus, der als Knecht bei seinen Knechten diente v)? Ihr träumt Frieden zu kaufen w); Krieg und Untergang werdet ihr für Schande kaufen! Wenn euch Pyrrhus demüthigt x), wenn man euch erst zu verachten gelernt hat y), so werden andere Feinde sich waffnen und über das erniedrigte muthlose z) Volk herfallen. — Ha, ihr Schutzgötter meines Vaterlands aa)! Welcher Tag bb)! Pyrrhus siegt und giebt Rom dem Spott aller Barbaren Preis cc).“

Rom verwarf den Frieden dd) und siegte.

I. Der letzte König von Mexiko.

1.

1*

a) Zumpt §. 813. (9te Ausg.); Schulz grössere Gr. §. 106, 41; Stilistik §. 123. b) utilitates a nobis sunt constitutae, Cic. Or. 1, 9, 36. c) debetur aliquid solertiae nostrae. d) res voluptariae. Oder sehr kurz mit Hülfe von artes ad usum vitae, ad oblectationem necessariae, Cic. N. D. 2, 59, oder von artificia necessaria, elegantiora, Tusc. 1, 25. e) Mit accipere de —. f) illustrare et excitare, Tusc. 1, 3. g) stellarum motum ac statum notare, ib. 1, 25. Tempus? Einiges? h) Ueber die Form der ganzen Periode vgl. Stil. §. 144, 3. i) victor hostis. k) Verbalausdrücke in chiastischer Stellung. l) Zpt. §. 723; Sch. §. 105, 13. m) aula; vgl. Stil. §. 43. n) Alle welche dem Könige dienten waren edler Abkunft. o) Cic. Catil. 1, 4 extr. p) procoeton. q) submissim fabulari, Suet. Octav. 74. r) atrium. s) subsistere in publico; Stil. §. 19, 2, a. Manche? t) summam facere earum, quae —. u) turba. v) gynaecium. Eine Art von —? w) Einzuschalten ist das auf rex bezügliche Pronomen des Gegensatzes; Stil. §. 74. x) alias, ceteras oder reliquas? y) clientes. Dienste durch ein auf Vasallen bezügliches Participium.

2.

2

a) In der Residenz, regia. b) d. i. jeder seine, Zpt. §. 710; Stil. §. 75, 2. c) Unterpfänder. Welche —, quos oder quae? d) Aus M's Despotismus entsprang auch —

*) Diese Seitenzahlen dienen zur Abkürzung der Citate in den Anmerkungen.

ritus et modus, ad quem rex colitur, Curt. 8, 5, 19. e) vestibulum. f) tibialia ponere. g) In Stellen wie Liv. 9, 2: milites decem pastorum habitu mittit fällt die Präposition fast regelmäfsig weg. h) als ein Zeichen (?) nicht genug-samer Ehrfurcht, Part. Praes. Activ.; Stil. §. 27, 2. i) Nep. praef. extr. k) vestem pretiosam superinjecta viliori velare. Nur ein Oder? Vgl. Stil. §. 133. l) hier verecundia. m) Nep. Conon. 3, 3. n) ter inclinato corpore proni. Vor proni Form der Periode nach Stil. §. 116. o) Sie nannten ihn, wenn sie das erste Mal grüssten, den Herrn, wenn das zweite Mal, ihren Herrn ff. — Das erste, zweite, dritte Mal: semel, iterum, tertium. p) Das Verbum bleibt weg. q) Von der Unterredung mit dem Könige traten sie so zurück, dass —. r) porticus, in qua fiebant admissio-nes. s) coenatio. t) Anstatt des Tisches war ein grosses Kissen (pulvinar) hingelegt, als Sitz (sedile) diente —. Die Wortstellung wird chiastisch. u) mappa, mantelia (für Servietten und Handtücher). v) xylinus, sed telae subtilissimae. w) vasis murrhinis uti. x) gleich nach dem Gebrauche.

3

3.

a) Mit Gerichten aber (Stil. §. 161, b, 2) wurde seine Tafel in solcher Zahl und M. besetzt (exstrui, Cic. Tusc. 5, 21), dass — b) Angabe der näheren Bestimmung mit quidem. Eroberer: victor gentis. c) amplae porticus pavimentum. d) und dass darunter war, was jenes Land lieferte an Wildpret und Fischen (Stil. §. 10, 1), an Früchten und Kräutern; vgl. Stil. §. 140, 1. e) Vgl. Stil. §. 155, a. f) dapes ad mensam perferre solenni pompa, nach Senec. Ep. 110. g) fovendis cibis subsunt foculi ferventes, nach Plaut. Captiv. 4, 2, 67. Jedes seine —? h) Kein Genit. par-tit. und keine Präposition. Hier bedarf der Lateiner des partitiven Ausdrucks nicht. i) ministrorum regis primores. k) structor. l) vor dem speisenden, wodurch im Vor-hergehenden erspart wird: so lange das Mahl währte.

m) nur dass sie — ; Zpt. §. 627. extr. n) zea ovis incocta. o) Musiker; vgl. Stil. §. 9, 3. p) distorti quidam homines, Quintil. 2, 5, 11. q) magnificentiae causa alere. r) Stellung des Pronomens? s) ridicula nonnunquam sententiose dicere, Cic. de Or. 2, 71. t) tubulus vel fistula egregie picta. u) fumum haurire herbae Nicotianae, liquido electro mixtae. v) sopiri. w) accessionibus vacare, Stil. §. 13. x) perfungi officio aliquo. y) tempus fallere.

4.

4

a) prodire in publicum. Wenn d. i. so oft. b) aulaeum, nach Hor. Sat. 2, 8, 54. c) splendor praestringit oculos, Cic. Vatin. 10, oder aliquis splendore praestringit aciem oculorum, Fin. 4, 14. d) humum sternere veste stragula. e) Stellung des Pronomens? Entsprechen, parem esse. f) Als (pro) Residenz pflegte zu dienen — g) caementa. h) fora. i) Liv. 39, 14 init. k) fons aquam egerit, expellit in altum, Plin. Ep. 5, 6, 37. l) oecus. m) lapis praestantior. Der Struktur wegen vgl. Cic. N. D. 2, 34, 87: solarium aut descriptum aut ex aqua; Stil. §. 63, 2 extr. n) contignatio. Die Stoffe sind adjectivisch zu geben. o) generosa materia, Columell. 3, 2 extr. p) egregie dolare. q) sigillatus. r) Zpt. §. 736. s) regni aulaeque ministri. t) exterarum gentium procures. u) Zpt. §. 723. extr. v) rapto vivere von Vögeln Plin. Nat. h. 11, 37, 60. w) stabula. x) porticus columnis marmore solidis subnixa.

5.

5

a) Caes. B. G. 7, 45. b) welcher — zehn Fischteiche (piscina) enthielt; Stil. §. 93, 1. Das folgende enthielten wird durch ein auf Fischteiche bezügliches Adjektivum gegeben. c) mittelst innare und eines relativen Absichtszes. d) aves fluviatiles, Stil. §. 18, 3, b. e) Mit congregari und einem pronominalen Terminus ad quem; vgl. Stil. §. 68, 1. f) providentur pastus. Wortstellung? g) Durch das Adjek-

tivum. h) morbis intentum esse. i) Zpt. §. 475. Anm. k) incubant aves. l) amissas plumas colligere. m) denn ausserdem dass der König mit Vergnügen eine so grosse M. Th. beisammen sah. — n) opus museum. o) mittelst ambire; vgl. Stil. §. 107, 1. p) aula pulchra pavimento scutulato. q) nicht ab — usque ad, sondern cum. r) corpora. s) cellae subterraneae. t) Welche Art von Zahlwort?

6

6.

a) cellae — muris insertas perticas habent. b) mit Hülfe von insidere. c) Zpt. §. 469; Sch. §. 81, 8. d) asserculi. e) Liv. 28, 29 extr. f) Fortschritt der Rede mittelst eines Gegensatzes; vgl. Stil. §. 158, 1, a. — Im folgenden ringsherum welcher Terminus? g) praeter naturam hominum portenta, Cic. N. D. 2, 5. h) Quintil. 2, 5, 11: distortis et quocunque modo prodigiosis corporibus majus est pretium, quam iis, quae nihil ex communis habitus bonis perdiderunt. i) deliciae. „Aus dieser Grille folgte jedoch das Gute (?), dass — k) Bloss alii. Grausame Beleidigungen durch ein Hendiadyoin. l) herbae suaves odore et medicae salubritatis. m) nemora varia venatione (Liv. 35, 49 ante med.) frequentia. n) perversa religio, Cic. Sull. 25. Bisweilen — bisweilen? o) caementa. Um zu — benutzen bloss durch eine Präposition. p) excidere et subvertere; vgl. Stil. §. 69. p. 167.

7

7.

a) loca remissionibus data. b) sarta tecta. c) Er liess keinen Tag vorbei, ohne — d) resumere. e) vestis collective. f) vias urbis verrere et aqua perluere, Tac. Hist. 4, 53. g) armamentarium. h) exercere. Anknüpfung dieser Periode an die vorige? i) pagus unus; ganz? Bestand aus —? vgl. Stil. §. 93, 1. k) regiis jucunditatibus deservire. Dazu wörtlich, nach Liv. 4, 58 post in. l) Dass die Liebe zu Künsten und zur Verschönerung des Lebens (Virg.

Aen. 6, 663.) nicht hindere, dass — m) Vgl. Stil. §. 92.
 n) supremum collegium sui corporis (Liv. 1, 17 post in.)
 monachorum. o) humanarum hostiarum numerus explet —
 p) Zpt. §. 743, 4.

II. Vermischte Stücke, Erzählung und Betrachtung.

1. Uebertriebenes Streben nach Schmuck der Rede.

8

a) Cic. de or. 1, 31: nihil enim dicam reconditum —, nihil aut inauditum vobis aut cuiquam novum. b) legentium animos penitus permovere; vgl. Stil. §. 84, c. c) Zpt. §. 528, n. 2; Sch. §. 85, 5. d) fraudi est alicui aliquid. Stellung? e) sentiis obducere tenebras, Cic. Acad. 4, 6. f) disjicere, mit Fortsetzung des Bildes. g) granditas verborum, Cic. Brut. 31; vgl. Stil. §. 62. h) ohne zu bemerken, was sich von selbst versteht. i) dicendi luminibus ornare exigua, Cic. de Or. 2, 27. k) officere. Uebrigens wird der letzte Theil der Periode (und dass u. s. w.) correlativ geformt. Ueber edel vgl. Stil. §. 65, 1. l) Nicht magnae cogitationes, sondern rerum magnarum. Vgl. Cic. Or. 3, 20, 121: onerandum complendumque pectus maximarum rerum et plurimarum suavitate, copia, varietate. m) nobilis; vgl. Stil. §. 65, 2. Meister, auctor, Stil. p. 133 °). n) oratio. Der Präpositionalausdruck wird mittelst dum in einen Conjunktionalatz umgestaltet. o) Stil. §. 18, 2. p) Auch hat es nicht an Beifallsbezeugungen von Lesern ge-

fehlt. q) dass in Folge der Uebersättigung (satietas) allgemein (undique) Besseres verlangt werde. r) cupedia, orum. s) gewöhnliches Brod: panis cibarius, Cic. Tusc. 5, 34. Mit welchem Worte schliesst die Periode?

9 2. Die kalte Rede des Schmeichlers.

a) Hominum mores naturasque pernoscere, Cic. Fat. 5.
b) os et vultus. c) litera; vgl. Stil. §. 9, 2. d) Mittelst jubere. e) natura hominis perspicitur nonnihil ex — . Form der Periode nach Stil. §. 115, 1. f) index, Cic. Orat. 18. extr. g) praeceptum observare. Ueber freilich vgl. Stil. §. 161, c. h) verborum splendore (Cic. Orat. 49). dissimulare studium — i) Cic. Lael. 17: nec habere quasi signa quaedam et notas, quibus eos, qui ad amicitiam essent idonei, judicarent. k) alta et exaggerata oratio, Cic. Orat. 57. l) acute atque acriter vitia in aliquo videre, Cic. de Or. 1, 25. m) umbrae, lumina; vgl. Stil. §. 109, 3. n) stupere in aliqua re, nach Hor. Sat. 1, 6, 17. o) suam vel animi vel dicendi virtutem ostentare. p) verba rebus aptare, Quintil. 8, 3. q) vel caritatis vel admirationis vocabula. r) Cic. Divin. 2, 55: haec — ne mediocri quidem cuiquam, non modo prudenti, probata sunt; vgl. Tacit. Ann. 4, 11: quis enim mediocri prudentia, nedum Tiberius — . s) capi. So wenig entweder auf die gewöhnliche Weise oder nach Stil. §. 71, 4; Zpt. §. 731. extr. t) alienatur voluntas alicujus. u) verba fidem amittunt, Quintil. 8. praef. Tempus? v) enimvero; vgl. Stil. §. 71, 2. w) salubritas ac sanitas dictionis, Cic. Brut. 13.

3. Suetonius und Herodianus. M. Aurel's Tod.

10

1.

a) Exstant volumina Suetonii de — b) Anknüpfung?
c) dass er in dieser Geschichtschreibung (in hoc scripturae

genere, Nep. praef.) weder der Kunst nach den Pl. erreiche, noch —. Die Wortstellung in den correspondirenden Sätzen wird chiastisch. d) Mittelst auctor. e) Zpt. §. 801. f) quaerere praeclarissimarum virtutum imagines. g) tristior ejus cura versatur in — h) initia rerum ex omni parte labentium. i) Zpt. §. 553. extr.; Krüger §. 611. not. 5. k) Substantivum; vgl. Stil. §. 25. l) abominari. m) integer. n) rei Christianae incrementa. Gerade damals? Und in welcher Struktur? Vgl. Stil. §. 63, 1.; Zpt. §. 262. not. o) Christi doctrina tantam illorum temporum atrocitatem (Stil. §. 41, 2, a) ab orbe nostro excludit (Stil. §. 84, a). Für immer?

2.

11

a) Nicht jam. b) Von Wenigeren. c) Stil. §. 12. d) rerum inquirendarum religio. e) Vgl. Nro. 8, 1. f) Periodenverbindung? g) plurimum suppetit materiae. Modus? h) Welche Präposition? i) Doch berichtet er Einiges — k) confectus. l) abjicienda spes salutis est. m) Das Concretum. n) Stil. §. 65, 4. o) humanitatis studia. p) ebrietati et crapulae se dedere. q) homo multarum literarum. r) angere. Stellung des Verbi? s) omnium populorum leges polluere. t) Stil. §. 161, b, 2. u) nihil sibi reliqui facere ad extremam crudelitatem.

3.

12

a) Periode? Vgl. Stil. §. 130, 5. b) levare de grabato. c) Mittelst affici. d) Zpt. §. 448. not. 2. e) humanis casibus dolere. f) Durch ein Adjektivum; vgl. Stil. §. 18, 3, b. g) Mittelst habere; vgl. Stil. §. 93, 1. h) Zpt. §. 705. i) mutuus; vgl. Stil. §. 18, 1. k) tempus opportunum est, ut —. l) Hervorhebung des Gegensatzes. m) praestare memoriam beneficiorum. n) Durch den Pluralis fluctus; vgl. Stil. §. 32, 2 extr. o) transversum agi. p) Zpt. §. 542. q) suscipere, vgl. Tac. Ann. 4, 8. „So dass ihr —“ r) explere tyrannidis luxuriam; vgl. Stil. §. 84. s) Cic. Phil. 2, 44: cari-

tate et benevolentia civium saeptum oportet esse, non armis.

13

4.

a) injicere civium animis caritatem. b) Verbum, wie auch im Folgenden. c) ratione. d) Und im Handeln und Dulden heuchlerische Schmeichelei (ficta assentatio) verschmähst. e) Liv. 3, 38 ante fin. f) herausgefordert, gereizt zu seyn. g) Plin. Paneg. 10: at quo — temperamento potestatem tuam moderatus es! Wortstellung in diesem und dem folgenden Satzgliede nach Stil. §. 134, 3. h) Welches Pronomen? i) uti. Hervorhebung des Gegensatzes zwischen an ihm und um mein Andenken. k) animus ita deficit, ut — l) languor. m) tum vero, wie oft bei entscheidenden Wendungen und Hauptpointen der Darstellung. n) miseratio invadit animos. o) Liv. 23, 20 med. p) Mittelst occupare. q) Man hüte sich vor einem Germanismus. r) continens moderatusque princeps.

14

4. Saladin.

a) Beginn der Periode? b) wenn Einige obgleich schlecht erzogen, doch —. Obgleich bei nachfolgendem tamen kann wegfallen. c) suscipere animum. d) Christiani, vera melius edocti, si honestate carent, in probra et dedecora incurrunt, Cic. Fin. 1, 14. e) nimis ornare, Cic. Verr. 4, 56, 124. f) Beginn der Periode? g) pro signo funebri pandere. h) sequi. Grab durch ein Participium; vgl. Stil. §. 28, 1. i) fons et auctor. k) Ueber den negativen Imperativ vgl. Zpt. §. 585, 586. l) consopiri. m) redundare ad —. Dieser Satz ist dem vorhergehenden mit der Conjunktion quin zu subordiniren. n) Vgl. Stil. §. 40. o) opes inter homines adipisci. p) Zpt. §. 754. q) Propert. 2, 21 (28), 51: longius aut propius mors sua quemque manet. r) denn er ist voll Barmherzigkeit; vgl. Stil. §. 59, 1.

5. Muhamed.

15

a) Sectatores Muhamedi. b) conditur sacrum, Liv. 39, 17. Hinzutritt das umschreibende coepisse in der rechten Form. c) Liv. 8, 40; oder blos mit dem geeigneten Pronomen, vgl. Stil. §. 76, 2. d) voluntariis cruciatibus torqueri. e) pervigilare. f) gratiosum est aliquid apud Deum. g) perit gratia recte factorum — für die, welche —. h) in beatorum sedibus aeternis aliquem cumulare gaudiis. i) animorum ardori parem esse. k) contueri totam terram, Cic. Tusc. 1, 20. l) ad occasum ab ortu solis, Sall. Cat. 36, 4. m) utraque pars occupabitur —. n) Nicht omnipotens. Siehe Nro. 64, w. o) Mein ist, quidquid ditione tenetur. Wortstellung nach Stil. §. 136, 1. Quidquid ist dreimal zu wiederholen. p) Weder elabi noch praeterlabi; beides ist barbarisch. Kaum — so? q) deserta. r) divinitus meretur aliquis de —. s) impetrare a se non potest aliquis. t) abstrahere se a corpore, Cic. Somn. Scip. 6. u) propagantur religiones. v) insectari sacra aliena.

6. Erziehung.

16

a) publicae salutis fundamenta in puerorum educatione ponere, Cic. Fin. 2, 22. b) Blos videre. c) Nep. Dion. 4 extr. d) bene sibi constat aliquod reip. genus. e) Bleibt weg. f) Stil. §. 57, 2. g) infimi loci est aliquid. Ausgehen auf: instituere. h) oratio montana. i) speciem, formam alicujus rei adumbrare, Cic. Orat. 14. k) Liv. 27, 9 init. l) sicubi. m) curam alicujus rei in se trahere, Tac. Ann. 1, 2. n) opes (vgl. Zpt. Off. 1, 3, 7.) recuperare. o) Diese freilich, quidem. Missbrauchen, nicht abuti. p) Blos res. q) Anknüpfung durch das adversative Relativum (Stil. §. 156, b); dann Satzbau nach Stil. §. 115, 2.

7. Heinrich IV.

a) Dieser Satz wird von dem folgenden abhängig. Womit beginnt er? b) tenui, modico, regio loco natus. c) omnis vita perturbatur, Cic. Fin. 1, 14. d) Liv. 24, 25 post in. Hiezu gleich: in der Hoffnung — . e) efferari. f) admotus ad imperium. g) Correlative; vgl. Stil. §. 123, 2. h) moderatio. i) caecus quidam mentis impetus ac morum ferocitas. k) superstitiones. l) Zpt. §. 434; Sch. §. 79, 14. Niedrigkeit: humilitas; vgl. Caes. B. C. 1, 85, 4. m) Tempus nach Zpt. §. 512, not. n) indignum. o) indignitatem subire; die phraseologischen Hülfsverba fallen weg; vgl. Stil. §. 82, 3 p. 197. p) affligere. Im Alter? q) Vgl. Stil. §. 74, 3 extr. r) pietatis auctores esse. s) Die fünf Hauptverba sind auf drei zu reduciren, so dass die Rede dreigliedrig wird. t) Liv. 5, 36 post in. u) spoliare. Abnehmen lassen? Vgl. zu o.

8. Friedrich Barbarossa und Heinrich der Löwe.

a) sah, dass ihm das traurige Schicksal bevorstehe. b) den Waffen des — c) Stellung dieses Satzes? d) extrema affici inopia consilii, Cic. Attic. 6, 3, 2. e) hac necessitate circumventus; vgl. Fabri zu Sall. Cat. 16, 3. f) Liv. 10, 18 sub fin. g) Casus statt der Präposition. h) Clavenna. i) frustra verba, frustra miserationes precesque (Hendiadyoin) consumuntur, Ovid. Metam. 8, 106. k) Nro. 13, m. l) Liv. 5, 42 post init. — Ablat. absol. m) fiduciam collocare. n) res alicujus magis affliguntur. Bedeutend, Zpt. §. 488. o) Liv. 9, 15 post in. p) Liv. 44. 31 fin. q) comitia Erfortensia. r) officii ratio nullum relinquit locum clementiae. s) ludibrio habitus.

9. Poggius an Aretinus über Hieronymus von Prag.

19

1.

c) causam capitis dicere. b) prope accedere ad — . Tempus? Vgl. Nro. 13, q. c) wunderbar anzuschau. d) Blick, vultus; Angesicht, os. e) confutatis adversariis disputare pro se; vgl. Cic. Sest. 2, 3. f) ad haeretica studia deferri. Haereticus ist als kirchlicher Ausdruck auch nach Krebs' Urtheil kaum zu entbehren. g) Zpt. §. 346; Sch. §. 105, 31. h) acquiescere. i) retractare ea, quae quis dixisse arguitur; oder nach Liv. 5, 15 sub fin. k) emergere e iudicio, Cic. Verr. 1, 5. l) deflectere, Cic. Lael. 26. m) Caes. B. G. 1, 4. n) bekenne sich — o) jetzt, mit einer den Gegensatz markirenden Partikel. Uebrigens setze man das Participium. p) Zpt. §. 805; Stil. §. 156, b. q) supremi dies iudicii. r) Stil. §. 7, 2.

20

2.

a) profunda turris, odore tenebrisque foeda, nach Sall. Catil. 55. b) incultus (Subst.), ibid. c) er erklärte, er seufze nicht — ; NB. d) Stil. §. 47, 4. e) man hätte — mögen? f) Liv. 4, 57 ante med. g) de sententia deducere, Liv. 4, 48 ante med. h) der Ketzerei schuldig erklärt. i) alacer, Cic. Tusc. 1, 42. k) Nicht nullus Stoicus; vgl. Stil. §. 23, b, 5 p. 67. l) locus supplicii. m) Liv. 8, 7 ante fin. n) Zpt. §. 678 extr. o) Mittelst interjicere. p) extinguere. q) hinter seinem Rücken. r) Denn wenn ich es — ; NB.

21

10. Arnold von Brescia.

a) Unter den im 12. Jahrhundert berühmt gewordenen Männern ist vorzüglich sowohl des Andenkens als ein besseres Schicksal gehabt zu haben würdig Arn. v. Br. (Brixienensis),

welcher ein Schüler war — b) Stil. §. 64, 1. c) strenue. d) revocare ad — e) tanquam praecipuam officii partem aliquid injungere. f) Stil. §. 39, 2. g) eben so — wie, non magis quam, jedoch mit Umstellung der Satzglieder: nicht in höherem Grade durch Beredtsamkeit empfahl, als durch sein Leben (vitae genere) bekräftigte. h) dicendi vi commendare. i) domicilium ac sedes sacerdotalis imperii, nach Cic. Prov. cons. 14. k) dass die Priester die Regierung der Staaten nichts angehe. l) denn dadurch geschehe es, dass — m) animum ad aliena adjicere studia. n) und dass sie den Lastern, die sie bekämpfen sollten (Correlation), selbst unterthänig (obnoxius) würden, der Wollust. o) ut — ita. p) dictitans. q) Zpt. §. 285. r) Liv. 30, 7 init. s) consules remp. gubernando, senatores consilio juvant. Imperativ in der Oratio obliqua? Zpt. §. 603. t) Liv. 2, 43 fin.; vgl. Stil. §. 69. u) Gliederung der Periode, Zpt. §. 338 extr. Nä h e r n mittelst admove ad —, so dass Barbarossa Subjekt wird. v) haud perplexe, Liv. w) Blos fuisse Romam. x) poenas dat igni crematus. Ueber das Asyndeton dieses Satzes vgl. Stil. §. 166, b.

22 11. Des Jünglings und des Mannes Thätigkeit.

a) nimiam rerum agendarum spem concipere. b) animus in longinqua fertur. Anknüpfung? c) magna consilia volvere. d) ohne dass er zweifelt an —. e) Conjunctionalsatz nach Liv. 4, 54 ante fin. f) qui non perinde ardent. g) angustus animus et demissus, Cic. Pis. 24. h) res humanae vehementi quodam impulsu agitandae sunt. Oder gar? i) Zu ersparen nach Stil. §. 45, 1. k) cogitata perficere, Cic. Dejot. 7. l) sich durch keine Achtung vor Gesetz und Staat hindern lassen, auszuführen — m) Stil. §. 71, 1. n) fidelitas. o) Nicht virilis aetas, sondern constans, robusta. p) Cic. de Or. 3, 19, 70: ex ingenti quodam

oratorem immensoque campo in exiguum sane gyrum compellitis. Alle blos phraseologischen Worte werden weggelassen. Dem Einzelnen? q) libertatis auctor. r) resipiscere. s) quotidiani muneris explere partes. t) commodis inservire vel alienis vel suis. u) Blos nach Hor. Ep. 1, 14, 9. v) spem incertam persequi, nach Cic. Dejot. 5. w) conferre in; vgl. Stil. §. 90, 3.

12. Der Neid der Götter bei den Alten. 23

a) invidia moveri. b) Wenn, si oder quum? c) Das Verbum bleibt weg. Als Präposition brauchte die silberne Latinität in solchen Fällen *citra*; Zpt. §. 298. d) uti fortunae beneficio singulari. e) veriores de natura Deorum in animis informatas habere notiones, nach Cic. N. D. 2, 5. f) omnia traducere ad humanae imbecillitatis similitudinem, *ibid.* 2, 28. g) distare. h) deminutio, detrimentum. i) Cic. Legg. 3, 20: in suo quisque plectitur vitio; vgl. Liv. 8, 7: nos potius nostro delicto plectemur. k) frugalitas. l) Mit compensare. m) rude vulgus. n) aequabilis quaedam partitio, Cic. Off. 2, 11. Form der Periode: Und so kam es, dass, wo die weniger Aufgeklärten einen Neid der Götter erkannten, da die Vernünftigeren — . Die Wortstellung wird möglichst chiastisch.

13. Pompejus. 24

a) ingentem apud plebem gratiam inire. b) potestatem tribuniciam restituere. c) judicia equitibus reddere. Die Wortstellung wird in den beiden Satzgliedern chiastisch. d) Welches Aber? e) missionem postulare. f) perfuncti militia, Liv. 25, 19 med. g) stipendiorum rationem reddere. h) Vgl. zu Nro. 19, o. i) praetextati. k) transvehi, z. B. Liv. 9, 46 fin. l) Ibi, zeitlich, wie oft. m) habitus

consularis; vgl. Nro. 2, g. n) submovere, absolute nach Liv. 8, 33 post in. o) tribunal. p) Liv. 8, 7 ante fin. q) perfundi, z. B. Liv. 30, 16 post in. r) emerere stipendia. s) Vgl. Stil. §. 163, b; Zpt. §. 716. t) Liv. 5, 7 post med. u) deducere. v) effuse sequi (Liv. 40, 48) cum plausibus clamoribusque (Liv. 35, 44). w) Stellung dieses Satzes?

25 14. Peter der Grosse.

a) sudore et labore quaerere aliquid, Cic. Fonteij. 1. b) numus Russicus. c) Augusta. d) Mit den Ausdrücken können, sollen und den verwandten spricht der Lateiner im Infinitiv eben so wenig hypothetisch, als im Indicativ, sondern stets categorisch. Eine Umschreibung mit futurum fuisse ut possem wäre somit unlateinisch. e) Zpt. §. 721. Stellung des Ausdrucks nach Stil. §. 115, 1. f) magna vox mittitur, editur ab aliquo. Auf den deutschen Superlativ folgt hier ein Relativsatz; man nehme also die nothwendige Umwandlung des Ausdrucks vor. g) nicht der Vorzüge, sondern —. Möglich ist eine energische Wiederholung des gloriari in chiastischer Stellung nach Stil. §. 134, 1. h) privatus. „Durch die es geschehen würde dass —. i) numerum aliquem obtinere, Cic. Brut. 47. k) homines. l) rebus externis (Cic. Tusc. 5, 9 und oft, wenn die dem Menschen von aussen zukommenden Güter gemeint sind) metiri, aestimare virum. m) d. i. wie viel. Man, Pronomen; vgl. Stil. §. 75, 4 extr. n) rerum Romanarum enarratio. o) superat materia. Stellung dieses Satzes? p) deesse oder abesse a —? q) vulgus. r) in fraudem impelli, Cic. Sext. Rosc. 21. Lassen? s) nulli non hominum generi quasi speculum praebuit se, nach Cic. rep. 2, 42. t) was das Geschick bietet oder bieten zu wollen scheint. u) rerum suarum modus et ordo; vgl. Cic. Off. 1, 5 extr. und Stil. §. 12. Dann wird auch das folgende Kenntnisse mit

einem doppelten Ausdruck zu geben seyn; vgl. Stil. §. 144, 1.
v) Zpt. §. 774. w) qui regnant, qui sub regno sunt, Liv.
31, 6. x) Stellung dieses Satzes?

15. Kolumbus.

26

a) maleficus. b) Liv. 9, 26 ante fin. c) anquirere de —.
Man sollte? d) Welche Person, welcher Modus? e) Cic.
Fontej. 9: nationes, quae tantum a ceterarum gentium more
ac natura dissentiunt. f) Caes. B. C. 3, 42 sub fin. g)
justarum urbium sedes ponere. h) Caes. B. C. 3, 59, 2.
i) Zpt. §. 526; Sch. §. 105, 37. k) bonis viris fructum,
quem meruerunt, retribuere, Cic. Rose. Com. 15. l) Nep.
Phoc. 3 extr.; vgl. Cic. Verr. 4, 47 in.: quem legibus aut
judiciali jure persequor? m) unter Barbaren; vgl. Stil.
§. 9, 3 extr. n) Liv. 42, 42 sub fin. o) der Prinz, ado-
lescens regius. p) consilio, Cic. Lig. 12, 34. q) dem
Staate Betrug und Schaden zugefügt haben. r) per errorem
oder errore labi, z. B. Cic. Q. fr. 3, 9; Liv. 39, 16 ante
med. s) Umschreibung mit einem Fragewort; vgl. Stil.
§. 36.

16. Daseyn und Leben.

27

a) Form dieser Periode nach Stil. §. 119, 2. Nro. 7.
b) haerere, haesitare mit einem Fragesatz. c) Form
der Periode nach Stil. l. c. Nro. 9; „welch' schweren Kampf
es ihn koste —“ d) Tacit. Germ. 15: mira diversi-
tate naturae, quum iidem homines sic ament inertiam
et oderint quietem. Vgl. Ovid. Met. 9, 629: et — incertae
tanta est discordia mentis — quum pigeat tentasse, li-
bet tentare. e) Vgl. Stil. §. 9, 3. f) assimilare eorum
inter se literas, nach Tac. Ann. 16, 17. g) scientiae finis
est illa Socratis confessio ignorationis, nach Cic. Acad. post.

1, 12, 44. h) tueri officia. i) fateri; vgl. Stil. §. 97, 1. p. 228. k) nach dieser Sache. l) Zu ersparen nach Stil. §. 86, 1. m) venire in cogitationem, Cic. Fam. 4, 5, 3. n) emetiri spatium. o) parare mit dem Infinitiv. p) Zu ersparen nach Stil. §. 39, 2, a. q) confirmare animum.

17. Aus Kunhard's Leben.

28

1.

a) sua sponte se literis dare. Gewiss? b) Mittelst quidam; vgl. Stil. §. 71, 5. c) sollicitudines. d) extrema rei familiaris inopia. e) iracundia reprimatur, Terent. Adelph. 5, 3, 8, defervescit. f) naturâ. g) irritabilis, Cic. Attic. 1, 17, 4. h) fervor concitatioque animi, Cic. Tusc. 4, 10. i) Zpt. §. 414. Nicht recht? k) iudicii supremi sententiae. l) das Maass überschritten hatte. m) jus dicere licentius. n) so bestraft, dass ein ohnediess (ceteroquin mit Cicero oder mit Quintilian alioquin) dürftiger Familienvater nicht härter hätte (bestraft werden) können. o) albo patronorum eradi, Tac. Ann. 4, 42. p) advocacionibus alicui interdicitur, Plin. Ep. 5, 15, 5. q) omnibus artibus contremiscens, Cic. de or. 1, 26. r) Blassen Angesichts (der Concinnität wegen). s) funestus. t) Bloss forum; vgl. Stil. §. 41, 2. u) subit animum imago. v) subito terrore attonita. w) lacrimis dolorem explere, Ovid. Trist. 4, 3, 37. x) speciem gerere.

29

2.

a) mentem alicujus a permotionibus vehementioribus ad lenitatem revocare, Cic. de or. 1, 12. b) confectus. c) deren sie vier übrig hatte. d) subvenire necessitatibus filiorum. e) mulieres rusticanae. f) jentaculum. g) paululum. h) opportune ac divinitus. i) latet in aliquo scintilla ingenii, Cic. de rep. 2, 41. k) fomitem adhibere, mit

Wiederholung der Relativs oder nach Zpt. §. 806 (805 ed. 8), Krüger §. 556 not. 1) Die folgenden fünf Hauptsätze sind nach der Theilungsform $2 + 2 + 1$ zu behandeln; vgl. Stil. §. 145, 1; das erste Gliederpaar erhält chiastische, das zweite anaphorische Wortstellung. m) Zpt. §. 801; Krüger §. 420; Madvig §. 480, b. n) *minime contemnendus*. o) *religiose*. p) *in familiaritatem recipere*. q) *loco patris esse*. r) *have, pia anima*, ohne Nom. proprium. s) keinem Sterblichen mehr als dir —.

18. Friedrich der zweite von Preussen.

30

a) *fortunis cives locupletare*, Cic. leg. agr. 2, 26; *opulentio-rem vitam hominum reddere*, de rep. 1, 2. b) *soler-
tia et scientia augere aliquem*. c) Vordersatz. d) Mit Fra-
gesätzen. Aufgabe: *munus*. Regierung nach Stil. §. 27, 2.
e) *vim religionis ignorare*. f) *ab eruditione popularium ab-
horrere*. Die Wortstellung wird im Verhältniss zu dem vor-
hergehenden Satze chiastisch. g) Stellung dieses Satzes?
h) Mit *unice*. i) Nun aber ist —; vgl. Zpt. §. 349. Zweck
zu ersparen nach Stil. §. 39, 2, b. k) denn es ist der
Zweck derer, welche —. *Ad suum fructum omnia referre*,
Cic. N. D. 1, 44. l) *domus regnatricis*. m) *honesti cura
est alicui*. n) Hier verwende man *conferre*; vgl. Stil. §. 90, 3.
o) *imparem esse*. p) Nach Liv. 34, 6 *post in*. q) Mit
Hülfe der Negation. r) *suas res communi commodo post-
habere*. s) *ad summam virtutis praestantiam* (nach Cic.
Lael. 19) *adducere*. t) *animo comprehensam habere quan-
dam formam*, Cic. Orat. 5. u) *effigiem expressam reddere
in —*, nach Liv. 26, 41 fin. v) *ad fastigium principum
Europae civitatum venire*, nach Liv. 44, 1 fin. w) Man
benütze, jedoch mit Vorsicht, Senec. Clem. 4: *haec unitas
et hic maximi imperii contextus in partes multas dissiliet
verglichen mit Cic. Off. 2, 23, 2: ut — praeclarissime con-
stitutata res publica dilaberetur. V o l l e n d e t?* x) *sequi*;

vgl. Stil. §. 91. Sollte e? An welches Wort hängt sich das fragende ne?

31

19. Das Lachen.

a) Senec. Ep. 23: nisi forte tu judicas, illum gaudere, qui ridet. b) coetus hominum. Die Periode wird correlative geformt. c) Zu ersparen durch appositionelle Behandlung der folgenden Substantiva. d) hilaris et ad jocandum promptus, Cic. Q. fr. 2, 12. e) indignitate (Stil. §. 12) quadam exacerbatus; vgl. Liv. 2, 35 extr. f) compositus, dispositus (Cic. Mur. 14, 30) ad — g) fastidium, animus rebus suis contentus. h) sales Plautini. i) Die Adjektiva werden zu Substantivis und diese zu Objekten von erkennen. k) causa ridendi est — l) senatus Britannicus. m) neque causarum, neque consultantium gravitas desideratur. n) Gemüther erkennen, die sich ihrer gegenwärtigen Lage freuen. Anknüpfung dieses Satzes an den vorhergehenden?

32

20. Die zweite Bitte.

a) auctore Jesu. b) Form der Periode nach Stil. §. 115, 1. c) Vgl. Stil. §. 110, b extr. Wörtlich Cic. Attic. 4, 16: ad nihilum recidere. d) so wird es doch an seinem Kommen vielfach (multifariam) gehindert durch —. e) exuere. f) Liv. 27, 17 post in. g) Liv. 1, 21 init. h) vita eorum, qui parent, jussis divinae legis obtemperat, Cic. Legg. 3, 1. i) pronuntiare legem, Cic. Phil. 1, 10. k) Hervorhebung des Gegensatzes durch Vorstellung des hominum vor ut. Uebrigens vgl. zu b. l) praeditum esse potentia. Nun wird Anschliessung ans Vorige mit doppeltem Relativum (Stil. §. 131, 4; Zpt. §. 803) und eine Satzstellung möglich nach Stil. §. 116. m) minister. n) mit eben diesen Worten. o) proferre fines. p) operae; vgl. Stil. §. 9, 3.

21. Ursprung der Lehen. 33

a) agri. Die Periode wird correlative geformt. b) ut fieri solet. c) possidere, oft s. v. a. in Besitz nehmen. d) concedere. e) Nr. 4, s. f) multorum sibi studia conciliare. Ueber die Form der Periode vgl. Stil. §. 130, 5. g) Mittelst frui beneficiis. h) Wird erstes (relatives) Glied einer Correlation. Ausdruck: praedia dantur alicui quasi fiduciaria, nach Liv. 32, 38 init. i) Durch einen hypothetischen Vordersatz, welcher der Correlation v o r a n g e h t, wodurch die Stil. §. 125, 1; α behandelte Periodenform entsteht. k) esse in fide. l) belli statuta subsidia conferre. m) praedia dantur alicui cum hac potestate, ut ad heredes ea transferat. n) qui immunes agros possident. o) deficit stirps virilis. p) und gewöhnlich auch das, dass, im Falle —, ihre Besitzungen den Schutzherrn s e l b s t gehören sollten. q) ad jura sancienda momentum habet aliqua res. r) Umschreibung nach Stil. §. 35, a. s) numerum caritas, Cic. Attic. 9, 9 extr. t) ex agrorum proventu tributa solvuntur. u) Liv. 4, 59 extr.

22. Die Hussiten. 34

a) sectam alicujus sequi, oft bei Liv. b) falso praetendere aliquid alicui rei. c) divinitus missus vindex omnis corruptelae infirmitatisque humanae. d) Dominicanorum de violatis religionibus judicia. e) institutum. Der folgende Infinitiv durch ein auf Hussiten bezogenes Particip. f) ebrietas. g) corporis cultus delicatior. h) Indem das Objekt dieses Satzes durch eine indirekte Frage gegeben und mittelst hieraus die Periode ans Vorige richtig angeschlossen wird, ergibt sich die Stil. §. 115, 2 behandelte Periodenform. i) atrocitates Germanorum furiosos illos ulciscuntur. k) hat auch die Gegner einzig und allein entflammt. l) memoria complecti facinora. m) Nach Sall. Jug. 29, 4: cujus

rei species erat acceptio frumenti. n) damnare religiones.
o) facunde persequi (Stil. §. 91 p. 218) quidquid peccatum
est — p) injuriae. Man stelle die vier sich ergebenden
Ablative paarweise zusammen; Stil. §. 140, 1. q) socordia;
vgl. Tac. Ann. 11, 15. r) repudiare regna etc. s) be-
weisend, dass — t) male usurpatur libertas ac doctrina.
u) commendare dominationes et barbariem. v) mala
naturae, Tac. Histor. 4, 74. w) dass es besser gewesen
wäre (satius est), die Welt wäre nicht erschaffen worden.
Uebrigens vgl. die Bemerkung zu Nro. 25, d.

35 23. Der Kaiser Sigmund.

a) Mittelst gratus (in der Aufzählung das dritte Glied).
b) comiter. Struktur des Satzes nach Zpt. §. 538; Sch. §. 105,
71. Vgl. Nro. 14, m. c) multae fiunt a plebe ad patricos
transitiones, Cic. Brut. 16. d) insignia generis, Cic. Sull. 31.
e) wenn sie (Mittel) hatten, um dem K. den Brief (literae,
vgl. Stil. §. 7, 3) zu bezahlen. f) tributa. Ueberhaupt?
g) impotentem esse retinendae pecuniae. Wortstellung in
den correspondirenden Sätzen? h) largitor; vgl. Stil. §. 47, 1.
i) uti comitatu. k) affirmative; vgl. Stil. §. 85. l) comi-
tas sermonis, Cic. Off. 2, 14, 1. m) forma magnifica et
generosa, Cic. Brut. 75, 261. Wortstellung? n) corporis
salubritas. Die Wortstellung correspondirt mit dem vorher-
gehenden Satz anaphorisch. o) immodicus. p) rebus agen-
dis sufficere. q) decenter crispere. r) corpus. s) ada-
perta sella, Sueton. Octav. 53. t) coelum mutare. u) ve-
ctari oder portari. v) silentio. w) ingravescit valetudo.
x) cum omnium fletu; vgl. Stil. §. 8. y) vitae — jucundita-
tibus confectus. z) sal humanitatis, Cic. Attic. 1, 13. aa)
memoriam beneficiorum retinent boni; vgl. Cic. Tusc. 5, 10,
28: quid dicam bonos, perspicuum est; omnibus enim virtu-
tibus instructos et ornatos quum sapientes tum viros bo-
nos dicimus.

24 Die Stadt Zug im J. 1435. 36

a) Tugium. b) nach der Stimmung (habitus, affectus) eines Jeden. c) voluptates avide rapere. d) auctorem naturae religiosius venerari. e) hiems anni — anno superiore continuata. f) duratur flumen glacie, z. B. Plin. Paneg. 12. g) pervius est equis lacus. h) Venetus lacus. i) traha. k) ad generis nostri laudem valet aliquid. l) permiscere cum — m) Zpt. §. 347 med. n) verni tepores; vgl. Stil. §. 9, 3. o) fundamenta Tugiensis urbis caeco gurgite pridem exesa, zum Theil nach Liv. 37, 27 ante fin. p) dilabi. „So mag auch — ? q) tremore litora concutuntur. r) parietes rimas agunt. s) inclinatur ad vesperam dies. t) fragor. u) terra desidit. v) Liv. 30, 38 ante fin. w) mergi. Menschen, mortales, wie häufig in solchen Schilderungen. x) scriba publicus. y) literarum publicarum monumenta. z) indem die Wiege auf dem Gewässer schwamm, fluitare nach Liv. 1, 4 med. aa) plaustris imponere. Eilten, luden nach Caes. B. G. 1, 7 init. bb) Nep. Alcib. 8 post in.

25. Die Appenzeller. (Abbatellenses). 37

a) Caes. B. G. 6, 13 med. b) lacessere bello. c) auctoritas. d) Caes. l. c. d) Theilungsform der folgenden Aufzählung: 1 + 2 + 2 + 1; vgl. Stil. §. 146, 2 post med. p. 358. f) salutare lavacrum impertitur. g) nihil offertur hostiarum. h) consecrantur matrimonia. i) carent unctura morientes ceterisque religionibus. k) efferuntur sine cantibus, sine naenia. l) aditus sermones congressus fugere, Cic. Sest. 52; vgl. Caes. l. c. m) Liv. 3, 34 post in. n) Caes. B. G. 1, 16. o) was Interdikt (interdictio sacrorum) bedeuten sollte. p) entschlossen, was sie thun wollten. q) multo major pars decrevere. r) teneri aliqua re. s) verba sollemnia recitare. Welche Hauptsätze bleiben in

dieser Periode? t) diras imprecari. u) manus et pedes intentare in ora —, nach Tac. Hist. 1, 69. v) operari sacris, Liv. 1, 31 sub fin. w) commercia. x) suppeditare. Wachsen kurz vorher ist nasci. y) invidiam et contemptum alicujus prae se ferre. z) ex montibus decurrere. aa) populationibus rapinis, flagris caedibus saevire. bb) Liv. 27, 45 ante fin. cc) altitudines montium repetere. dd) Blos sepulcrum. ee) elabi. ff) graviter in aliquem vindicare, gg) terrorem alicujus magnopere timere, nach Cic. Brut. 11 extr. Ueber umliegend vgl. Stil. §. 63, 1. hh) prosperae res. ii) impavidae mentis robur. kk) mentis opponere sanitatem.

38

26. Das Gottesurtheil.

a) Erat (nicht vivebat) inter Glaronenses. b) durch Adjektiva: schwach an Verstand, sehr reich an Vermögen. c) zugleich auch (Zpt. §. 697) kinderlos und verschwägert (affinis) mit. —. d) uno conatu. e) in praeceps (Liv. 5, 47) oder in praecipitium propellere, Sueton Octav. 79. f) homo improbus (das Proprium für frech) et consceleratus. g) fraude scelus obtegere, Tac. Ann. 13, 33. h) insusurrare. i) homo impurus ac nefarius. k) Appositionell mittelst opprobrium gentis. l) Liv. 23, 9 init. m) poenam privatim expetere, quae publice — n) commune familiae dedecus, Cic. Cluent. 66 med. o) Vgl. Stil. §. 88, b. p) Liv. 6, 25 init. q) Deum testem innocentiae, mendaciis summam confidentiam et artem adhibere. r) comitia ut fiant pagus constituit. s) divinum expetere judicium; Structur nach Zpt. §. 665. t) comitium. u) saepta circumstant. v) jenes Schwägerpaar. w) jus persolvere, Liv. 1, 32 post med. x) insons culpa, Liv. 22, 29 ante med. Oder das Ganze nach Liv. 30, 31 med. y) datur signum, selbstständiger Satz wie Liv. 1, 25 post in. z) ictu percussus prosternere. aa) edito gemitu exstinguitur, Curt. 6, 27 extr.

27. Don Juan de Merlo.

39

1.

a) in medium progredi. b) Correlative Gestaltung der Periode, mit Wiederholung des Hauptverbuns am Schlusse; vgl. in Stil. §. 134, 1 die ersten Beispiele. c) offendi fastu. d) manum consortum vocare aliquem nach Cic. de or. 1, 10, 41. e) dass Einer auf den Andern losgehn solle einmal mit der Lanze, dreimal mit der Streitaxt (bipennis) f. f) disceptatio certaminis deferatur ad —. g) praesidiis firmanantur. h) volitare, z. B. Tac. Ann. 15, 58. Das Zahlwort? i) Verbum. Zur Beobachtung blos mit si; vgl. Held zu Caes. B. C. 2, 34, 1. k) praesidere flumini. l) tintinnabula tumultuaria. m) intentus in —. n) area prope basilicam patens. o) edendo certamini circus. p) praefertur vexillum. q) rector, magister civitatis. r) evocati. s) alle gerüstet und bewaffnet. t) sua decora (Liv. 7, 32 ante med.) comparare cum —. u) exemplum immortalis memoriae, vgl. Liv. 21, 43 init.

2.

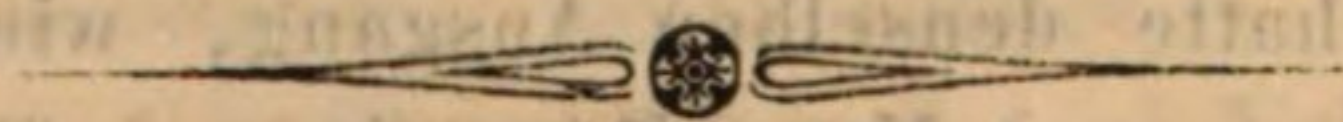
40

a) roboris atque artis contentio. b) Fragesatz nach Liv. 7, 9 extr. c) Cic. Attic. 10, 8, 4: deinde hoc vide, non esse iudicium de tota contentione in Hispaniis. d) Die Sache hatte denselben Ausgang, wie Montekukuli's Waffen gegen — e) Mars Borussicus. f) manifesto superiorem esse. g) circus. h) gladio rite percussum equestri splendore decorare. i) oblectamenta. k) raro usurpatum aliquid tanto gravius animos afficit. l) sacra facere. m) aut compositantes oecus excipit aut orchestra. n) decor. o) vestibis auro, gemma (collektive) distinctis insignem conspici, Liv. 34, 4 post med. p) connubia inire. q) gentes opibus aut honoribus nobiles. r) Zu ersparen durch Anwendung der doppelten Negation im Vorhergehenden. s) Einzuschalten ist eine Partikel nach Zpt. §. 345 sub fin., Stil. §. 162, 1, c, α p. 393. t) Liv. 4, 2 ante med. u) alie-

num ab urbanitate vulgus. v) agreste aliquid immiscere.
 w) mores bene conformati. Sollte? x) genus vitae. y)
 tristis, lascivus. z) naturae legem, incorruptae mentis ju-
 dicio sequi. aa) extrahere convivia. bb) Hor. Epist. 1,
 5, 16. cc) viel Wissen erworben worden.

28. Werth des Nachruhms.

41 a) nullus residet sensus in —, Cic. Tusc. 1, 43 extr.
 b) ertheilen die Sterbenden zuletzt noch Anweisungen, wie
 sie begraben werden wollen, wenn etc. Form der Periode
 nach Stil. §. 116, 3. c) declarare voluntatem. d) Zpt.
 §. 491. e) naturae, fortunae beneficio datum aliquid intel-
 ligere. f) Nicht agendi sentiendique ratio; vgl. Stil. §. 9, 3.
 g) florere fama. h) mortalem aliquem fuisse conqueri. i)
 rector. k) causa gratulationis; vgl. Stil. §. 50, a, 1. l)
 Liv. 4, 54 med. m) Vgl. Cic. Cat. m. 17: rite vero te,
 Cyre, beatum ferunt. n) laetandi capere materiam ex —.
 o) exitus vitae. p) vitae memoriam recolere; praeteriti
 01 temporis spatium respicere, Cic. Arch. 1. q) ahnte, dass
 man frohlocken werde — r) duci ad supplicium. Ueber
 das Muss vgl. Stil. §. 82, 3 extr.



III. Der erste Kreuzzug.

42 1.
 a) per edictum efflagitare. b) Augustonemetum oder
 Nemossus. c) auctor est eripiendae barbaris terrae sacrae.
 d) sub divo. e) blos phraseologisches Verbum: vgl. Stil.
 §. 82. f) Caes. B. G. 6, 3 extr. g) formulam doctrinae

incorruptam conservare. h) Mit Substantivis nach Stil. §. 78, 2, 2. i) Anknüpfung an die vorhergehende Periode? k) disjungit nos aliquid a — l) diligere. m) unius domus cognatione contineri. n) fictorum Deorum superstitionibus purgari. o) barbari Christum repudiantes. p) Liv. 43, 19 ante fin. oder 6, 14 sub fin. q) Zpt. §. 349 ante med. Vgl. Nro. 30, i. r) est, quod acerbiozem dolorem inurat animo, nach Cic. Phil. 11, 15. s) accidit aliquid funesto casu. t) Stil. §. 1 p. 16. u) vindex nostri periculi, nach Liv. 10, 5 post in. v) speciem humanam induere, Cic. N. D. 2, 24. w) loca Deo dilecta. Wandelte? x) Es giebt dort keine Stelle, welche nicht — y) religio illata est loco. z) miracula ist in der hier nöthigen Bedeutung gesichert durch Liv. 2, 36 extr. aa) mysteria hier unbedenklich. bb) Liv. 45, 5 post in.; vgl. Stil. §. 60, 1.

2.

43

a) Nicht incunabula, was tropisch blos den dürftigen, unentwickelten Anfang, nicht den historischen Ausgangspunkt eines Gegenstands bezeichnet. Für letzteres hat Cic. Plane. 7, 18 caput et fons, Liv. 6, 9 init. origo; oder Cicero sagt umschreibend Famil. 6, 1, 6: urbs, ubi nata et alta est ratio et moderatio vitae, oder Sest. 67, 141: civitas, unde orta mihi gravitas et magnitudo animi videtur. b) Blos mit salus. c) Liv. 45, 5 post in. d) aedes sanctissimo sepulcro superimposita. e) vim ac jus morti demere, nach Liv. 26, 12 ante med. f) tenere, z. B. Virg. Aen. 8, 204. g) und die Erlaubniss — ertheilen die Frevler nicht, ohne — h) gravia tributa exigere. Form des Verbi? i) vexari. Die Gläubigen blos Christiani. k) Form der Periode nach Stil. §. 142, 1: „Sehr häufig kreuzt sich etc. l) pestem comprimere, Cic. Catil. 1, 12 sub fin. Tempus? m) Besser tritt gleich als Adverbium zum Verbum. n) Mittelst oblitus sui, wie oft bei Cicero. Jeder? o) subire. p) potiri. q) Christiana res incrementis augecit. r) Nach Liv. 9, 1 post in. s) palma vitae pro Christo profusae; vgl.

Stil. §. 28, 2 und §. 104, 3. (t) in potestate alicujus esse.
u) detrectare militiam.

44

3.

a) Liv. 1, 6 med. b) ratum eventum habet—. Schrift nur libri, literae sacrae. c) auctor. Zwei oder drei? d) Virg. Aen. 11, 149. e) Ebenfalls durch auctor zu geben. f) una omnium vox est pari emissa consensu, Curt. 7, 6. g) esse pro tessera. h) mittelst insignire. i) animos firmare, submittere. k) Der Nachfolger des Apostels wird Jedem fluchen, der — nach Liv. 39, 51 extr. l) Tempus? m) iter expedire. n) quoquo versus euntes prosequi. o) Vellaunum. p) Arausium. q) qui sunt ordinis sacri, qui non sunt. r) Präposition. s) expeditionem obire, fraternam ut inter Christianos inire necessitudinem; aber die expeditio ist eine bevorstehende, die Verbrüderung ist bereits geschlossen. t) Zpt. §. 221 extr. u) omne genus hominum excitatur. Ueber die Periode vgl. Stil. §. 144, 2, a. v) Chiastische — w) Anaphorische Wortstellung; vgl. Stil. §. 136, 1. x) e latebris prosilire, procurrere. y) und es gab keinen Stand ff., der nicht —. Suas in re summa partes deponere, Cic. Rosc. Am. 34. z) populorum transportationes, Senec. Helv. 6 extr.

45

4.

a) conventus migrantium; man wende die Verdopplung der Negation an; so auch im Folgenden. Sah man? b) cantibus passim celebratur — c) ampliorem pecuniam facere. d) nullo suorum excepto. e) plastrum birotum. f) cibaria in praesens provisa. g) coemta migrantium in usus exigua supellex. h) Die Substantiva sind nach Stil. §. 36, 3 zu umschreiben durch einen Fragesatz: zu einem wie grossen Unternehmen oder wohin man ausziehe — i) alle mal wenn sie eine Stadt erreichten; vgl. Stil. §. 75, 4. k) Zpt. §. 354. Hier mit dem für die Orat. obliqua geeigneten Pronomen: ob das nicht J. sey. l) prodigia. Er-

zählungen nach Stil. §. 28, 5. Wortstellung? m) concursus in coelo proeliantium. n) volucrum anguim (Cic. N. D. 1, 36) examina. o) monstra. p) schienen anzudeuten und zu mahnen, dass —. q) superstitio. r) hatten sich (Zpt. §. 678 extr.) das Z. des Kr. eingebrannt, Zpt. §. 634. s) Ausdruck nach Liv. 9, 12 post in., Struktur nach Stil. §. 27, 2. t) Casus, keine Präposition.

5.

46

a) Nicht adhuc; vgl. Zpt. §. 703. b) voti religione obstrictum esse. Wortstellung? c) tanta superstitio animos occupat —. Jetzt aber? d) internecione delendus. e) commune cum aliquo desiderium est alicui. Tempus? Zpt. §. 506, 1. f) ingruere. g) ingens infimorum ferme hominum colluvies. h) circa Rhenum loca (Stil. §. 63, 2) pervagari. i) Mit Hülfe von grassari. k) Das Perf. Pass. von parcere wird vertreten durch temperatum est. Selbst — nicht? Fliehende, wie zu geben und wo unterzubringen? l) amplexari sacra Christiana. m) mutuis inter se caedibus conficere. Dann aber? n) sacra majorum deserere. o) onerare. p) impetum in se factum repellere. q) in tutelam recipi. r) aedes munitae. s) Nep. Eumen. 12, 1; furchtbar: immanis. t) Stil. §. 74, 1. u) sacris Christianis per vim initiari. v) ad pristinam redire formulam. w) quaestiones constituere.

6.

47

a) refragari. b) cogitatio subit aliquem. c) Allen schien es nothwendig, dass (Einer) da sey, welcher — d) Liv. 1, 47 med. Eigenschaften: artes, Sall. Jug. 85, 43. e) Der Satz mit zwar ist vermitteltst quum zu subordiniren. f) Stil. §. 94. g) in republica gerenda. h) apparere. Unmittelbar? Vgl. Stil. §. 74, 1 sub fin. i) de familia jurata quaerere in — (auch von nicht peinlichen Untersuchungen). k) obtrectare laudibus domini. Da? l) crimina veteratorie fingere. m) idem sentire. Die Sätze sind mit sive —

sive dem neu zu bildenden Hauptsatze zu subordiniren. n) Liv. 6, 40 ante fin. o) propalam aliquid aspernari. p) parum prudenter fit aliquid. q) tabulae rerumque sacrarum monumenta. r) taedium et stomachum alicui facere. s) Zpt. §. 296 init. t) intepescit cibus, Senec. Ep. 78 sub fin. u) sapor non permanet integer, Colum. 12, 49, 3.

48

7.

a) Zpt. §. 714, 3. b) ἐν διὰ dvoiv, Stil. §. 61, 2; Theil nehmen an, versari in —, Stil. §. 92, 1. c) Liv. 21, 4 post in. d) Zpt. §. 301; Sch. §. 102, 26. e) Caes. B. G. 5, 44 init. f) Hor. Sat. 2, 1, 35. g) utrimque civis erat. Die Wortstellung wird in Bezug auf den folgenden Satz chiastisch. h) Nro. 43, d. i) unctura omittitur. k) insigne regium capiti imponitur, Tac. Ann. 2, 56. l) welcher die Menschen (mortales) mahne, aufs tiefste demüthig zu seyn. Letzteres mit submisce se gerere, Cic. Off. 1, 26 post in. m) rex unicus. n) Nep. Eumen. 13, 3. o) berücksichtigend. p) reip. gerendae princeps ab ordine sacro alienus. q) res sacras ordinare. r) sacrorum procurationes mercenariae (vgl. Senec. de brev. vit. 17 med.) instituuntur. s) canonicorum constituuntur collegia, nach Liv. 5, 50 post in. Wortstellung? t) ampla data sedes est.

IV. Ludwig der Heilige.

49

1.

a) Verbaler Ausdruck. b) filius in matris tutelam pervenit. Worauf? Zpt. §. 715 extr. c) fremere; vgl. Stil. §. 85. Oder nach Liv. 21, 2 med. d) motus componere. e) industria ac robur animi. Besass? f) post pupillarem

aetatem, Sueton. Octav. 66. g) Provincialis. h) insolenter. Behandeln, adhibere; vgl. Stil. §. 93, 2 extr. i) das Reich regierte sie, der Sohn erzog sie so (Anaphora mit ita), dass sie sich um beide sehr verdient machte. k) tentare, passive. l) nefarium in se flagitium admittere. m) castimonia per omnem vitam servanda.

2.

50

a) gratus. b) gracilis, procerus, Cic. Brut. 91. c) continentia in victu omni atque cultu corporis tuendi causa, Cic. Off. 2, 24. d) abstinentia voluntaria. e) sacerdotes, qui adsunt delicta confitenti, oder wohl auch confessionum arbitri. f) exsolvere religione. g) commendare. h) feriae. i) vestis setis contexta. k) nach dem Beispiel —. l) incommoda valetudine premi. Mit diesem Satze wird die Anknüpfung an die vorhergehende Periode bewerkstelligt. m) prima pomorum anniversaria maturitas. n) Mittelst nulla religio est, quin —. o) carnibus abstinendi religio conservatur. Am vierten und sechsten W.? p) vanam affectare continentiae laudem. q) Mittelst ambitio (Rücksichtnahme auf die Person); vgl. Stil. §. 44 p. 110. r) sacram coenam percipere. Wöchentlich: binnen je sieben Tagen. s) corpus sacerdoti catellis caedendum praebere. t) Mittelst aptus; vgl. Cic. Tusc. 5, 21 post med. u) das aber wird berichtet; vgl. Stil. §. 165, b. v) intolerabili severitate verberare. w) significare. x) male haberi, tractari.

3.

51

a) sacris interesse. Täglich zweimal, vgl. Stil. §. 71, 3 extr. Drei bis vier? b) coetus sanctitatis alendae supplicandique causa congregati. c) sacra parentalia facere, Cic. Phil. 1, 6, 13. d) carmen parentantibus solenne decantare. Zu Pferde? e) alere pietatem. f) libri profani. g) homines consecrati. h) ut — ita. i) remissiores hilarioresque sermones (Suet. Tib. 21) ad ea, quae sunt frugi, deflectere. k) inanis. l) abominari aliquid. m) specta-

cula. n) Hor. Epist. 1, 13, 17. o) magna pecunia redimere. p) magna cantantium atque adorantium pompa. Unter? q) tellurem genibus supplicem perrepere, Tibull. 1, 2, 85. Bis zum h. Kr. hinauf? r) suo ipse corpore crucis figuram imitans; das eine der hier zusammentreffenden Participien inhäriert dem andern; vgl. Liv. 21, 4: multi saepe militari sagulo opertum humi jacentem - conspexerunt. s) colere caerimonias. Ueberhaupt: omnino. t) genuum flexurae, capitis inclinationes. u) instituere.

52

4.

a) adhibere. b) Zpt. §. 718. c) Apposition zum Subjekte des vorhergehenden Satzes. d) Zpt. §. 731. e) Compendium. f) dilargiri stipes. g) circumire per-, umhergehen von Kirche zu Kirche. h) homo scabiosus. i) von der andern Seite der Strasse aus. k) monachi mendicantes. l) amore ac reverentia teneri; die Adverb. durch Adjektiva. Wortstellung? m) jedem einen Theil? n) accedere collegio. Uebrigens vgl. Zpt. §. 593 Anmerk. o) ex omni parte oder livianisch haud dubie. p) a faventibus in falsum augetur aliquid, Tac. Ann. 3, 56. q) jedenfalls gab es solche, — r) mores institutaque regis; vgl. Stil. §. 9, 2. s) Clarae valles. t) inique rem ferre et sinistre interpretari. Uebrigens Orat. obliqua nach Stil. §. 150, 1 med. u) Zpt. §. 769 ante fin. v) concionari coram. w) humilitatem prae se ferre; vgl. Cic. Plane. 20, 50: populo Romano fracto animo atque humili supplicare. x) agere pro rege. y) desipere. z) z. B. Liv. 5, 15 sub fin. aa) Substantiv zu ersparen nach Stil. §. 39, 2, b. bb) vocem mittere; Wortstellung? Vielleicht auch hiscere.

53

5.

a) Mit esse und dem Genit. Particip. Praes. b) arguere. c) Cic. Acad. pr. 2, 1, 4: nos autem illa externa cum multis, haec interiora cum paucis ex ipso saepe cognovimus. d) pertinere valereque ad necessaria. e) unumquem-

que honoris causa ita appellare, quasi plures sint. f) Rathgeber. g) vera etiam cum exprobratione monere. h) Zpt. §. 464 not. 1. i) sua sponte (Stil. §. 65, 3) capere consilium. k) aula decora. Bei aller M.? Nicht omnis. l) Substantivisch. m) Zpt. §. 771; Sch. §. 105, 39. n) Liv. 45, 22: certe quidem vos estis Romani (ihr seyd doch Römer), qui etc. o) expelli domo. p) uti exsecratione. q) nominis fidem interponere. Höchstens, Hand Tursell. H. p. 736: verba si forte, quae significant si fors ita tulerit, interponuntur orationi, quae de re agit extremo loco concedenda. r) Liv. 5, 23 med. s) religio magni ac praeclari animi est. t) res ipsae. u) Liv. 1, 50 ante fin. v) honorificum negotium ultro delatum — administrare. Und L. kam dem —? w) aequitas. x) cavere; vgl. Zpt. §. 414.

6.

54

a) ex seditionibus — suorum proferendorum finium occasionem quaerere; vgl. Stil. §. 86, 2, a. b) justitiae fundamentis concordiam constituere penitus animis infixam, nach Cic. Cato m. 18. c) pax ad (rerum) naturam apta (Fin. 4, 5, 11) eoque certius mansura. d) Mittelst referre; vgl. Stil. §. 90, 2. e) parte finium ex aequo debita conceditur. f) bello vindicare. g) von denselben Aeltern entsprossen. h) clientelae religio. i) Zpt. §. 609; Sch. §. 87; 16. Und, Stil. §. 158, 2, d p. 383. k) Deus avertat. l) literae beneficiariae irritae sunt. m) mit probare rem; vgl. Zpt. §. 662; Sch. §. 98, 23. n) Form, Wahrheit: forma rei, res ipsa. Das erste Mal trete zu forma der Zusatz legitima. — Gesetzlich vorgeschriebene Formen sind entweder, wie Gell. 14, 2, 1 sagt, ritus legitimi, oder nach Nep. Phoc. 4, 2 bloß legitima. o) dies Christi morte saceratus. p) Zpt. §. 743, 4. q) Nep. Attic. 12, 2. r) intermittere lectionem. s) legte den F. (digito premere) auf den Vers, bis zu welchem er gekommen war. Form der Periode, Stil. §. 130, 5. t) sententia; nunmehr Orat. obliqua. Die beiden Hauptsätze können Vordersätze werden zur folgenden

Periode. u) nullo dierum discrimine. v) praetor. w) expromere supplicium, Cic. Verr. 5, 53. x) Dass die ob. St. (praetura), wie es zeither gebräuchlich war, verkauft werde, verbot er. y) Zpt. §. 619 und §. 455 not. z) Vgl. Nro. 4, r. aa) Die Grossen werden alleiniges Subjekt, die beiden Sätze mit obgleich lassen sich in Attribute zu dem Objekte König umgestalten. bb) blanditiarum lenocinia. cc) imminuere per licentiam. dd) vim inferioribus factam ulcisci.

55

7.

a) auctorem honestatis esse. Periode: Stil. §. 115, 1. b) dimittere pellices. Imperativ der Orat. obl. im Präteritum? Zpt. §. 603 post med. c) remissio animi parum honesta. d) und nicht sich gross dünken, wenn sie —. e) Form der Periode nach Stil. §. 125, 2, a. f) provinciae regiae. g) nemini non est adversus injurias eorum, in quorum quisque potestate est, ad tribunal regis provocatio. h) non amplius nihil cum potentiori juris relinquitur inopi vulgo, nach Liv. 9, 1 post med. i) abstinens. k) rex severus in coercendis, cautus in eligendis magistratibus. l) durch einen indirekten Fragesatz, mit welchem auch, und zwar nach Stil. §. 132, 1, die Anknüpfung an die vorhergehende Periode bewerkstelligt wird. m) indem die Gerichtshöfe so eingerichtet waren, dass —. n) temere provocare. o) Liv. 7, 30 post in. p) nach dem, was oben erzählt (memorare) worden ist. q) documentum illustre. Die Periode beginnt mit dem Zwischensatze. r) Autesiodorum. s) graviter. t) ruit Christiana res. u) gubernator, rector. v) digitis crucis signum imitantibus abominari rem. w) Zpt. §. 542. x) nulla sacrorum interdictionis religio est. y) mit Benützung von Nep. Alcib. 6, 5. z) Deum testari aa) publicare bona. Die Periode lässt sich correlative gestalten.

56

8.

a) Zpt. §. 716; Stil. §. 163, b. b) welche überführt würden eines Frevels an der Kirche etc. Wegen dieses an

vgl. Stil. §. 18, 3, a, das letzte Beispiel. c) Kein Relativsatz; es können die beiden Sätze (der K. erwiederte, der B. erklärte) jeder in anderer Form dem folgenden Hauptsatz (sagte L.) subordinirt werden. d) *Blos res sacrae*. e) *commotior*. f) Zpt. §. 564; Sch. §. 85, 36. „Ich würde sündigen wider —“ g) *causam justissimam non cognoscere*. h) *Britanniae minoris comes*. i) *sacrorum usu prohibitum esse*. *Tempus?* k) *Asyndeton adversativum*, zu verstärken durch chiasmatische Wortstellung. l) Zpt. §. 807. m) *animadverti publice rex jubet*. n) *minime perplexe respondet aliquis*. o) Zpt. §. 705; Sch. §. 103, 32. p) *instituta ecclesiae*. q) *Blos mit hostem fieri*. r) *res novas moliri*. s) Liv. 7, 41 extr. Das Vorhergehende (in spät. Jahren ff.) nach Liv. 7, 38 sub fin. t) *auctoritas*, vgl. Stil. §. 55, 2 p. 134. u) *immunitas regni*. v) in der Wahl der Geistlichen, vgl. Liv. 6, 40 ante med. w) *vetusta fanorum jura — adversus omnes omnium vindicias muniuntur*. Vgl. Liv. 10, 9 post in. x) *tributa imperare*. Behandlung des Verbi nach Zpt. §. 637; Sch. §. 97, 11; Stil. §. 28, 2. y) mittelst *auctor*. Uebrigens vgl. Nro. 55, b. z) und dieser, der König, solle nicht *auctor* werden, als nur in höchst dr. Fällen (Caes. B. G. 7, 40 med.).

a) *mores corrigere*, Cic. b) *Blos mit hac mente*. c) *exercitationes literatae, equestres, religiosae*. d) aus der Geschichte (*rerum memoria*) genommene — e) Mittelst *fautor*. f) *donorum in aliquem congestorum piaculo expiantur peccata*, mit Benützung von Liv. 37, 45 ante med. g) *religionis suae ducere aliquid*. h) *quum maxime*. i) Liv. 2, 36 post med. k) *Pontesium*. l) Da hörte man in g. Fr. die aufrichtigsten (*minime simulatus* oder *verissimi affectus*) Wehklagen, *complorationes*. m) *in publico proponere*. n) Zpt. §. 580, 2. o) *erigere oculos*, Cic. Sest. 31, *allevare oculos*, Curt. 3, 13. Schlag er die Augen auf, Pron. des

Gegensatzes. p) circumfundi lumine. q) memorare. Welche Verbalform? r) optimum factu.

58

10.

a) Alles mit Hülfe von tempora reipublicae domi forisque impedita, Cic. Pis. 1. b) bellum pro sacris suscipere; vgl. Stil. §. 37. c) alienus a regni diligenti custodia. d) Die Gegensätze mit ut (anaphorisch zu wiederholen) — ita. e) voti religione teneri. f) Verbalausdruck. g) Liv. 42, 48 init. h) Welche Hauptsätze sind in dieser Periode in der geeigneten Weise zu subordiniren? i) Pronomen. k) grati animi vota nuncupare. l) insignire aliquem signo. m) Zpt. §. 709 b; Sch. §. 95, 17, 1. n) intercedere, obsistere. Statt? o) Vgl. Stil. §. 39, 1. p) hier mit appellare. q) obtinere. r) opinio animo infixata. Wie sind die Gegensätze zu gliedern? s) dass er thue, was zu unterlassen Sünde sey. t) decreta. u) Pronomen. v) miles sacer (collektive) quum peccatorum venia tum juris quibusdam immunitatibus afficitur. w) barbarorum Christiani commercio prohibentur, nach Liv. 4, 52 sub fin. x) Stellung dieses Verbums? y) Mittelst cavere. z) Zpt. §. 300; Sch. §. 102, 20. aa) ludi equestres.

59

11.

a) Vielleicht pontifex cum purpuratis suis. b) conferre. Zehntel, d. i. alle Jahre ein Zehntel; also welches Zahlwort? c) Bloss mit quae res. d) afferre invidiam. e) Verbalausdruck. f) exigere. g) abstinenter agere. h) Jetzt in der Orat. obliq.? Zpt. §. 732. Zu dem Jetzt tritt ein quidem nach Stil. §. 161, c. i) ob es aber verwendet würde wozu (Stil. §. 68, 1) es (verwendet werden) sollte, das sey ungewiss. k) Bloss mit quiescere. l) dubiam cum Scotis et Vallensibus pacem excusare. m) jedem eine Art Mantel (pallium). n) pompa ducitur. Beginn? o) Pronomen. p) divinitus accidit aliquid. q) Wortstellung und Markierung des Gegensatzes? r) homines quasi everriculo captantur.

V. Nikolaus von der Flüe.

1.

60

a) monachus. b) rupis, apud quam — c) probe perfungi. d) sanctus. e) Ragatium. Durovicenses. f) decurio. g) singularis. h) componere res. i) penitus insita pietate ferri ad — k) aeternitas illa (Cic. Tusc. 5, 25; vgl. Stil. §. 25), unde manant, qua continentur omnia. l) ignorare literas. m) Zpt. §. 559. n) nullius consuetudine. Die folgenden Participien und Adjektiva beziehen sich auf Gefühl. o) Deus qui intus est. p) und eben so entfernt von finstern Wesen (tristitia) als von verachtendem Stolz; für letzteres vgl. Stil. §. 99, 3, a p. 238. q) denn er diene Gott durch —. r) contemplatio rerum aeternarum; vgl. Stil. §. 17. s) z. B. Liv. 1, 32 in. t) Wie Nro. 15, t. u) praetoram aspernari. v) cursus rerum vulgaris, nach Cic. Fam. 4, 2. w) jactura. x) entzog er sich (secedere in —) mit Bewilligung seines W. y) in die Ferne: procul; vgl. Stil. §. 44. z) pertaesum locum, welches aber in den folgenden mit in de zu beginnenden Satz hineinzuziehen ist. aa) Wie ist das Adjektivum zu behandeln? bb) saltus jam puero gratus. Für immer? cc) margo praeruptus, imminens barathro. dd) Liv. 28, 6 ante fin. Melchfluss: Melacus. ee) magno strepitu aquarum (Curt. 3, 1) ferri per —.

2.

61

a) larix. b) cella. c) exiguus. d) aedicula. e) Mit est beginnt auch die lat. Periode. f) passim divulgare. g) mutata sacrorum formula. h) Caes. B. G. 7, 42 post in. i) ex sacra coena percipere. k) aperte loquuntur auctores. l) res est miraculo. Zu gross, um zu —? m) Vgl. Nro. 57,

n) rem facultati, non virtuti tribuere. o) Senec. ep. 104: ajunt nos loqui majora, quam quae natura humana sustineat. p) jejuniorum frequens usus et exercitatio. q) remotae pleraeque consumptionis (Cic.) causae. r) Liv. 5, 15 init. s) totum se collocare in —, Cic. Tusc. 5, 1. t) summa perfectaue natura. u) meditari res eas, quibus — v) imbecillitatem fragilitatemque — vincere; vgl. Caes. B. G. 6, 43. w) Liv. 3, 36 init. x) In dieser Periode werden aus den drei Objekten von begreifen drei indirekte Fragesätze mit anaphorisch zu wiederholendem Fragewort gebildet. Der Hauptsatz wird durch negative Wendung des Gedankens gewonnen: das wird Niemand begreifen, ausser wer — y) dispicere. z) orbis rerum circumfusus terrestribus, nostris oculis subductus (nach Curt. 9, 16, 18). aa) Die im Deutschen prägnante Struktur wird im Lateinischen aufgelöst: in die wir, erwacht (soluti) vom Traume des Lebens, hinübergehn werden. bb) Cic. de or. 1, 28: quod sibi nemo potest fingere.

62

3.

a) Mit Hülfe von incubare; vgl. Nr. 6, b. b) Wie Nro. 37, gg. c) So weit war er von Anmassung entfernt — d) Einfältig wie zu behandeln? e) fontes vitales. — f) manare per —. g) Mit subtilius quaerere de —. h) insidere. Welches Wort tritt an die Spitze des Satzes? i) Mit einem Participium. k) Vgl. Zpt. §. 627 extr. l) Das Frequentativum. m) consilio aut solatio firmari. n) Diva Eremitana. Aus f. L. — verehrte, vgl. Nro. 61, aa. o) evocati, bellatores, procures. p) immota mentis tranquillitas et lenitudo. q) concise dicta, brevia nervosa. r) plenus rationis consiliiue vir; vgl. Stil. §. 54, 3 und §. 99, 3. s) comitia. t) ad consensum res adducitur. u) Liv. 4, 43 sub. fin. Wie wird die Rede gegliedert? v) congressus. w) Liv. 6, 13 post in. x) Da (vgl. zu Nro. 13, m) widerhallte der Flecken (pagus) vom Geschrei (Pluralis) derer, welche riefen (vociferari) —. y) Kollektiva der Völker-

namen; vgl. Stil. §. 11, 2 init. Statt des Und Anaphora des Was. z) Bloss posse; vgl. Stil. §. 150, 2.

4.

63

a) Dieses hörte bis eilte hinauf in die Wildniss kann durch geeignete Subordinationen in eine Periode zusammengezogen werden. b) candidus. c) Man benütze Ovid. Metam. 8, 724: cura pii Dis sunt et qui coluere, coluntur, mit Anwendung des geeigneten Pronomens im zweiten Gliede. d) arripere. e) maturat ascendere in saltum. f) concubia nocte, Cic. Divin. 1, 27. g) cursu spatium — emetiri (Participium). h) funesto exitu comitia dirimuntur. i) Mit docere de —. k) summo reipublicae tempore, Cic. Verr. Act. 1, 5, 1; Tacit. Ann. 15, 63 hat wörtlich novissimo momento. Vgl. auch Sest. 11, 25: praecipitanti patriae subvenire. l) lenitatis plena gravitas. In seiner —? m) Liv. 1, 50 init. Uebrigens ist gehörigen Orts ein inquit einzuschalten. n) Mit remeare. o) gerade als — p) Satzverbindung wie Liv. 1, 57 extr. und 58 init.; vgl. Stil. §. 158, 1, a. q) Liv. 30, 32 extr. r) ossa subsunt cuti badiæ. s) Sein Haar war (bleibt weg) lang, glatt (rectus, Senec. ep. 95), schwarzgrau (canescens). t) barba rara, in duos cirros mediocres propexa. u) claritas; vgl. Suet. Octav. 79. v) Sein ganzes Aussehen voll von —. w) laena infusca. x) In der Hand sein —. Den Zusatz erfordert die Concinnität. y) sein Haupt unbedeckt, seine Füße nackt. z) instinctu divino (Cic.) alacer. aa) venerabundi consurgunt. bb) Hier zum Ausdruck des Feierlichen nach Liv. 1, 23 post med. Er?

5.

64

a) Einzuschalten ist ein vermittelndes Participium. b) Nro. 63, k. c) Die beiden Sätze werden correlative geformt. d) arma consociata (Liv.). Voranzustellen ist eine Partikel nach Zpt. §. 278; Stil. §. 162, 1, c, β. e) fertur aliquid sermonibus per —, Liv. 4, 5 extr. f) Nein (?)

in guten Treuen (bona fide) —. g) civium jura abolere. h) pagani im Gegensatz zu den oppidanis. i) Salodurum. k) auf euerer Seite. l) Alle Eidgenossen ist zu umschreiben mittelst quicunque, in Missverständniss (simultates) ff. wird hypothetischer Vordersatz, so dass die Stil. §. 116, 1 erörterte Periodenform entsteht. m) ex utraque parte numero pares arbitros legere. n) Erobertes (agrum bello captum) sollt ihr nach Städten (oppidatim) theilen. o) In dieser Periode werden die Abmahnungen und Ermahnungen je paarweise zusammengekommen; Stil. §. 140, 1. p) laxare claustra, quibus saepitur aliquis. q) Mischt euch nicht in —. r) Liv. 8, 17 ante fin. s) experiri. „Und wer euch ff. Wortstellung? t) Virg. Aen. 6, 621. u) factiones. v) Zpt. §. 300; Stil. §. 73, 1. w) rerum omnium praepotens Deus, Cic. Divin. 2, 18 (nicht omnipotens). x) propitius. y) ut est in annalibus. z) Liv. 7, 30 ante fin. Der Stellung des Verbums wegen vgl. Stil. §. 158, 2, a. aa) mons Adula. bb) bis in die Niederung von Zürich; vgl. Zpt. §. 435, not. extr. cc) penitus in — dd) aere Campano pulsato supplicatur. ee) Liv. 9, 38 ante fin. Der Satz wird mit einer erklärenden Partikel eingeleitet; vgl. oben d.; dann kann mit Recht wegfallen.

VI. Die Plebejität in Gesinnung und Sitte.

65

1.

a) ratio; vgl. Stil. §. 54, 3 p. 129. b) Beizubehalten. c) naturae morumque sordida humilitas; vgl. Stil. §. 33. d) Periodenform: Stil. §. 115, 1. e) contemptus legum. f) Stil. §. 59, 2. g) integritas forensis, nach Stil. §. 18, 3, b.

h) legum vim subire; vgl. Stil. §. 82, 3 p. 197. i) Cic. Lael. 9, 32: nihil enim altum, nihil magnificum ac divinum suspicere possunt. Die Anaphora des Und wird im Latein. durch die des Relativums ersetzt. k) einer höheren Richtung des Lebens. l) der sie missgönnt, dass (?) sie ist, geschweige erst, dass (?) sie herrsche. m) nasci cum humanitate. Anschluss der Periode ans Vorhergehende und Gliederung derselben? n) Bleibt weg. o) stirpes parasitae. p) exedere; den sie auszusaugen bestimmt sind (Verbalform). Stellung dieses Relativsatzes? q) Cic. Off. 3, 18, 1: in iis exemplis, in quibus peccari vulgus hominum fortasse non putet. r) Off. 1, 19, 6: elatio et magnitudo animi. s) Zpt. §. 771. t) Dem nicht schimpflichen vulgus hominum stelle man gegenüber das verächtliche natio. Gemein: humilis sordidusque. u) Vgl. Cic. Lael. 17, 62: sunt igitur firmi — et constantes eligendi, cujus generis est magna penuria. v) Mittelst bellum indicere (Tempus?). Grimmig, geschworen dann mit atrox, capitale, über deren Stellung zu vgl. Stil. §. 140, 1 extr. w) Der Ausdruck ist auf zwei einfache Verba zu reduciren. x) Zu jedem der beiden Substantiva tritt nach Stil. §. 112, 6 extr. ein besonderes Verbum, zu Hohngelächter, nach Stil. §. 91, prosequi. Verfolgung: injuria. y) Bloss labores; vgl. Stil. §. 41, 2, a. z) Mit literatus; vgl. oben zu g. aa) decora inertia; vgl. Senec. Tranq. 12: inquieta inertia, geschäftiger Müssiggang. bb) der unterhalten wird durch Schweiss und Fleiss der Anderen. cc) Mittelst facile adduci, über dessen Konstruktion zu vgl. Stil. §. 151, 2. dd) dass diejenigen, welche vorherrschende Neigung zu religiösem Wandel haben (mit sequi, Stil. §. 91), entweder bedauernswerth (misere) irren, oder allenfalls (Nr. 53, q) gefährlich schwärmen (insanire, vgl. Cic. Sest. 10, 23). Die Verba werden die äusseren Glieder eines Chiasmus. ee) studium illud religionis. ff) Mag dieses seyn das eines evangelischen Eifers (fortiter pro salutis doctrina propugnare, zu behandeln nach Stil. §. 27, 2), oder stiller De-

muth (silentio se submittere, vgl. Cic. Lael. 20). gg) Stil. §. 60, 1.

66

2.

(a) Die Rede schreitet mit dem ersten Gliede eines Gegensatzes in folgender Weise fort: Diese Form von Gemeinheit nun (Stil. §. 158, 1) mag unheilbar seyn als ein angeborener, organischer Fehler; aber es giebt auch eine nicht angeborene, sondern angewöhnte Gemeinheit. (b) genus; vgl. Cic. Verr. 2, 60, 147; quid enim tam novum non solum re, sed genere ipso postulandi —? (c) confessus, passive, wie manifesta et confessa res bei Cic., verba graeca confessa (entschieden griechische Wörter) bei Quintilian. (d) abjecte sentire; vgl. Nro. 65, ff. Enthusiasmus ist furor. (e) vitium naturae. (f) excellentia animi, Cic. Off. 1, 5, 5. (g) familiaritates. (h) Die Substantiva werden Verba (negligere, odisse, insectari), das Uebergehn von — zu — wird ausgedrückt mit primum ff. (i) Entweder kann die Form der Periode beibehalten werden, (oder wollen wir uns etwa trösten —, Zpt. §. 353), oder es entsteht nach Zpt. §. 716 und Stil. §. 151, 1 eine elliptische Periode ungefähr von folgender Form: Cic. Attic. 3, 15: nam quod purgas eos, quos ego mihi scripsi invidisse et in iis Catonem, ego vero tantum illum puto isto scelere abfuisse, ut maxime doleam ff. (k) diese schlimmen Erscheinungen (Species pro genere, Stil. §. 8), mala. (l) in infimo genere versatur animorum humilitas; vgl. Stil. §. 92, 2. (m) kommt fort, wie eine Pflanze, provenit. (n) Mittelst coerceri. (o) hominum existimatione damnari. — Uebrigens erhalten die letzten drei Sätze ein Subjekt, und sind logisch von solchem Gehalt, dass sie sich in die Form einer Oratio bimembris bringen lassen, deren zweites Glied sich abermals spaltet mit neque — neque. Denn im ersten Gliede wird die Allgemeinheit des Gedeihens der Gemeinheit ausgesprochen, im zweiten deren Emancipation von einem zwiefachen Gerichte behauptet. (p) sammeln. (q) Zpt. §. 769 med.

r) Theilungsform: 2 + 3; Stil. §. 145, 2. Ungehorsam: *dedignatio parendi* (Stil. §. 33); Leichtsinn: *socordia*; Streitsucht: *lites*; denn siehe Stil. §. 12 und aus §. 9, 2 das Beispiel Cic. Or. 2, 30, 131: *subactio autem est usus, auditio, lectio, literae.* s) *poenis sancire, afficere.* t) Die nunmehr folgende Aufzählung hat acht Glieder; sechs davon gesellen sich auch im Deutschen paarweise: 1. die Fehler des bösen Herzens, 2. des Eigennutzes, 3. der Heuchelei; ihre Zusammengehörigkeit wird durch Chiasmus (oder Anaphora) zu markiren seyn. Einzelne stehn die gewandten Ausreden und die schadenfrohe Angeberei, welche aber, jene als das Bemänteln eigener, diese als das Verrathen fremder Fehler, gleichfalls zusammen gestellt werden können; vgl. Stil. §. 146. u) *obliquus in condiscipulum oculus.* r) *postica sanna*, nach Pers. Sat. 1, 62; daher einzuschalten ein *quam poeta dicit.* w) Siehe unten zu z. x) Zu beiden Ausdrücken suche man *studium* zu verwenden. Pfiffig: *astutus*; engherzig: *pusillus.* y) Zu diesen benütze man *simulatio*. Gleissnerisch: *speciosus*; angelernt, Nep. Attic. 4: *tanta autem suavitas erat sermonis latini, ut appareret in eo nativum quendam leporem esse, non adscitum.* Für Demuth reicht hier *modestia* aus. z) *delationes* nach Stil. §. 9, 3, ein Pluralis, welchem in dem correspondirenden Ausdruck (gewandte Ausreden) *calliditates* entspricht (schlaue Wendungen, Stil. §. 32. Auf diese Nominative folgen nun wieder nach Stil. §. 27, 2 Genitive von Participien: solcher, die ihre Fehler bemänteln (obtegere), die sich fremden Schadens freuen. aa) Genitiv des Inhalts, Zpt. §. 425, Krüger §. 338, not. 2, Stil. §. 86, 1, extr. bb) Diese Fehler sind gleichsam — cc) *insolentia.* dd) *vulnera extrinsecus inflicta.*

a) Anknüpfung? Vgl. Stil. §. 155, a. b) Pronomen; Stil. §. 74, 1. c) *mores* nach Stil. §. 9, 3. d) d. i. sie bekämpfen. e) einen Gegenstand — sehn bleibt als

blos phraseologisch im Lateinischen weg. f) Wird diese Periode etwa folgendermassen gedacht: Mit welcher sittlichen Entrüstung (indignatio) dieser (an den Anfang zu stellen) die Ausbrüche der Gemeinheit (blos sordes, Stil. §. 32, 1) verfolgt, diese wird, je fühlbarer (evidentius) sie sich von seiner Bestrafung des Leichtsinns unterscheidet, desto mehr sich ihre Wirkung sichern, — so eignet sie sich vollkommen zu der Stil. §. 124, 1 erläuterten doppelten Correlation. g) praesens effectus alicujus rei est, Liv. 44, 34 med. h) Verbal Ausdruck. i) Einschaltung eines atque nach Stil. §. 159, 2, a. k) naturâ fertur ad —. l) hier s. v. a. für sich allein; sonst vgl. Stil. §. 65, 5. m) deservire. n) Stil. §. 92. o) Und fällt weg; dafür wird der Gegensatz durch die Wortstellung markirt. p) Ein ἐν διὰ dvoῖν, Stil. §. 61, 2. q) Mit Hülfe von postulare. r) magna vel ex poetis vel ex rerum scriptoribus exempla. s) fortiter insectari. t) Stellung dieses Satztheils im Latein? u) deliciae. v) mendacia, nach Stil. §. 9, 3, wie z. B. beneficia steht für Wohlthätigkeit bei Cic. Off. 2, 19, 9: diserti hominis beneficia late patent. w) Orcus. x) hier mit publicus. y) Zpt. §. 139, not. z) bellum inexpiabile, Cic. Har. resp. 2, 4. Mit allem Gemeinen: Stil. §. 25. aa) Mit einem geeigneten Participium; vgl. Stil. §. 28, 1. bb) Etwa zu geben mit der zweiten Hälfte einer alcäischen Strophe: quod longe post se — per cuncta regnantes reliquit, vana velut simulacra, sordes.

a) „Ἐν διὰ dvoῖν“ mos ac species hominum. „Es liegt auch in der äusseren Sitte eine Pl. b) welcher die gemeine Denkart niemals entbehrt, während sie dagegen (ipsa) oft auch geschieden ist von gem. Denkart. Ueber die Weise, das subordinirende während hier durch Coordination zu ersparen, vgl. Zpt. §. 806. c) excellens animus, z. B. Off. 3, 25, 12. d) negligere morem consuetudinemque civilem, vgl. Off. 1, 41, 10. e) habitus. f) Mittelst dux et signifer. Zu wel-

cher, ejus rei, mit Beziehung auf negligere. g) plebs seminuda. h) d. i. jene abgeschmackte Pedanterie der Sitten, inepta morum diligentia; vgl. Stil. §. 7, 2. i) libertatem omnem statis ritibus adstringere. Die Wortstellung wird anaphorisch. k) subest (nicht abusus, sondern) intemperantia libertatis. l) dissolutio. Sehen steht hier bloss phraseologisch; Stil. §. 82. m) repudiare morem institutaque civilia, vgl. Cic. Off. 1, 41, 9. Anschluss der Periode? n) Fortschritt der Rede mit dem ersten Gliede eines Gegensatzes, wie Nro. 66, a; Stil. §. 158, 1, a. o) aliquando; vgl. Döderlein Handbuch der Syn. p. 155. Ja? Stil. §. 159, 2, c. p) diese Nachlässigkeit. q) In naiv liegt der Hauptbegriff, der das Prädikat lebenswürdig motivirt; daher ist nach Stil. §. 62 das von Quintilian gebrauchte Substantivum simplicitas nöthig. r) Bloss mit rusticanus. s) superans animi ingeniique vis. t) ea quae extra sunt, Cic. Somn. Scip. 9. u) Mittelst afferre; vgl. Stil. §. 90, 1. u) occaecare. Für die Beachtung—? w) vitium somniantium. Aber zugleich: ut — ita. x) Stil. §. 97, 1. y) consilium ac scientia subest. z) odium suscipiendae molestiae. aa) solcher, die beweisen wollen; vgl. Stil. §. 99, 3 extr. bb) verecundia vix sui conscia metuentium, ne —, et — nolentium. cc) superioribus aggregari.

5.

69

a) subest causa. b) Bloss repudiare (nicht anerkennen). c) pro certo ponere, pro explorato habere. d) Vgl. Nro. 65, u. e) Mittelst decorus. f) exuere mores plebejos. g) Wort wird durch das geeignete Pronomen ersetzt; vgl. Stil. §. 39, 1. Treffend: scitus. h) Bloss experiri. i) Sall. Catil. 51, 13: in maxuma fortuna minuma licentia est. k) Aber wenn nur diejenigen zur inneren Gesittung (ad animorum honestatem) gelangen, welche freisinnig (liberaliter) angeleitet und behandelt werden (adhiberi, Stil. §. 93, 2 extr.) l) disciplina. m) so ist — Sache der Strenge. n) locus est acerbitati cuidam. Ueber das irgend wo vgl. Zpt. §. 709 b.

o) ars (Sall. Jug. 85, 43) famosa. p) in moribus politiorum hominum sequi consensum. q) relaxare (se ab —, Cic. Orat. 52, 176. r) novandi moris consuetudinisque existere principem. s) nimium, parum elaborare in aliqua re. Und ein L., der hierin —? t) Periodenform nach Stil. §. 116. u) se respicere. Tempus? v) discipulorum elegantiam ambitiose ad suam dignitatem conferre; vgl. Stil. §. 90, 3. w) der wird sich ihren, wenn auch späten, doch (Stil. §. 161, b, 4) gewissen Dank verdienen.

VII. Pitt der Vater.

70

1.

a) excelsum locum obtinere. Welche Stellung bekommt allein? (wohl am besten umschrieben mit: ohne Genossen). b) Man benütze mit Ausscheidung des Poetischen Ovid. Pont. 2, 3, 21: non, ut torrentibus undis, communis vitii te quoque labe trahi. Vgl. auch Cic. Corn. Balb. 6: temporum vitium, saeculi labes. Zum Ausdruck des tief sage man: er war zu gross, als dass —. c) Liv. 1, 21 post in. oder Plin. Ep. 8, 23, 3: ipsi sibi exempla sunt. d) descendere; vgl. Stil. §. 106, 3. e) rigida severitas. f) signa vetustissima. Cic. Brut. 18, 70: quis enim — non intelligit, Canachi signa rigidiora esse, quam ut imitentur veritatem? Calamidis dura illa quidem, sed tamen molliora quam Canachi? g) qui post hominum memoriam auctores publici consilii (Cic. Or. 1, 48) fuerunt. h) calliditas civilis; vgl.

Stil. §. 2, 2. i) artes. k) obstinatum esse in obtinenda sententia. l) oratione, auctoritate moveri. Sinn: so wenig er eigensinnig war, so wenig liess er sich von aussen her imponiren. m) Horat. Epist. 1, 1, 100. Man wende den Infin. historicus an. n) superare. o) Dem Vorhergehenden zu subordiniren mittelst paraturus. Grösse: imperium; Unsterblichkeit: praemium aeternitatis, Plin. Ep. 9, 3, 1. p) Liv. 10, 13 med. q) factiones exstinguere. r) mercari suffragium. s) robur alicujus affligit aliquem. t) Burbonidum conspirantium globum disjicere, Nep. Attic. 8, 4. u) fluctus populares (ein häufiges Bild, z. B. Cic. Planc. 4, 11; 6, 15) quoquo vult impellit aliquis; vgl. Cic. de or. 3, 14, 55. v) omnem infinitatem animo peregrinari, Cic. Tusc. 5, 39. w) omnem complecti statum futuri temporis, nach Fin. 2, 14. x) artes. y) artium ad temporum casus applicata ratio, nach Cic. Manil. 20 und Liv. 32, 21 ante fin. z) Mittelst opportunitas est, Cic. Fam. 7, 5, 2. Man vergesse die Demonstrative nicht. aa) dass sie nicht misslingen (eventu carere) konnten. bb) praesidia rerum; vgl. Stil. §. 17. cc) simul occurrere et incidere animo, Cic. de or. 2, 34. dd) quadam quasi divinatione valere.

2.

71

a) Liv. 1, 32 ante med. b) pusilli aequalium animi. c) suspicere. Wahl und Stellung des Pronomens? d) cujuscunque generis vulgus venale. e) bonitatis, comitatis laus. Besitzt — nicht, ein Verbum; vgl. Stil. §. 85. f) tenuiorum hominum sunt istae virtutes, nach Cic. Mur. 34. g) interioris ac familiaris vitae (Sueton. Octav. 61) jucunditas. h) totus intentus in Britanniae res erat. i) in medios progredi viros domi militiaeque principes. k) Cic. Attic. 8, 5, 2: in qua de salute patriae decernitur (wo das Schicksal des Vaterlands entschieden wird). Oder man bilde einen Ausdruck mit discrimen. l) Er sprach — m) solute, Cic. Brut. 55. Hell: plane. n) sensa divinae mentis explicare (de or. 3, 14) quotidianis verbis (Fam. 9, 21). o)

Seine Rede. p) Demosthenis torrens, Cic. Fin. 2, 1; flamma Ciceronis, Brut. 24, beides ohne Adjektiva. q) Bloss tonare, Cic. Orat. 9. r) dulcis est, ut sonus orbium coelestium motu confectus, Cic. Somn. Sc. 5. s) flectere, devincire mentem. t) argumenta operose in catenas ligata, Quintil. 5, 14 prope a fin. u) Senec. Controv. III prooem. p. 198 Bip.: nunquam se torsit, quomodo diceret. v) rem clarissima luce circumfundere, Cic. Acad. 2, 15. Sondern hier s. v. a. dafür aber; Stil. §. 161, b, 4. w) Curt. 7, 24: certo ictu destinata feriebat. Der tropische Gebrauch wird entschuldigt durch Cic. Fat. 17: medium ferire. Das folgende Blitz ist durch ein quasi zu mildern. x) Sueton. Octav. 79 spricht von einem divinus vigor der Augen Augusts; Ovid. Metam. 8, 356: lux micat ex oculis. y) sentire potius (das Ausschliessliche bezeichnend) quam verbis declarare. z) Zu jedem Verbum ist ein geeignetes Objekt zu suchen. Er konnte? aa) ad juris legumque societatem convocare, Tusc. 1, 25; juris et legum societate devincire, N. D. 2, 59. Der Gegensatz erfordert eine correlative Gestaltung der Periode; Stil. §. 123, 2 extr. bb) Zpt. §. 556. cc) facinoris editi strepitu orbem terrarum concutere, mit Benützung von Curt. 4, 3: strepitus armorum, qui totam Asiam concusserat.

72

3.

a) ex vita alicujus evellere aliquid, Cic. Fam. 5, 8, 3. b) Verbal Ausdruck mit Anwendung der Concurrenz des Relativs und des Frageworts, Stil. §. 131, 2. Lord im Folgenden bleibt hier weg; vgl. Stil. §. 39, 2, c. c) summam potestatem habere. Vordersatz. d) die Minister (ministros regis) mit welchen Titeln er wollte zu benennen. e) nominis alicujus titulum (Liv. 6, 4) addere alicui. f) Chatham cum honore patriciatus, Sueton. g) resurgere. h) Mittelst pars oder nomen. i) ex fastigio potentiae retro volvi, Liv. 45, 41 ante fin. (k) Liv. 10, 13 post in.

l) curia plebeja. m) valetudinarium desperatorum. n) senatus patricius. o) factum. p) nach gebrochener Kraft. q) umbram et otium petere, Senec. Ep. 36. Einzuschalten ist das Pronomen des Gegensatzes. r) honorum vocabula, Cic. Fam. 10, 6, 2. s) adstruere aliquid alicujus dignitati, Plin. Ep. 3, 2. Form der Darstellung? Vgl. Stil. §. 150, 1, med. und oben Nro. 52, t. t) strepitus tempestatesque reipublicae. u) tranquillitatem expetere, Cic. Off. 1, 20. v) Liv. 1, 16 init. w) Anknüpfung? Auch schalte man das ironische scilicet ein. x) Welches Aber? Stil. §. 161, b, 2. y) debile corpus fulcris suppositis levat aliquis. z) Wörtlich, Cic. Cael. 24. aa) projicere. bb) Nro. 62, y. cc) Bloss insultare. dd) patriae ruina mergi. ee) renatus animus, spreto corpore, evolat, nach Cic. Divin. 1, 50, 114.

a) Nach Liv. 33, 41 extr. b) gnarus animorum Romanorum. c) Nro. 17, t. d) Das Erbieten bloss mit res. Wusste? e) Vgl. Nro. 15, b. f) memorare, docere. g) Nach Stil. §. 61, 3 mit dem Genitiv von propius discrimen. Verlieren im Vorhergehenden ja nicht durch amittere. h) Liv. 1, 2 med. i) Und wirklich war Rom im Begriff —, Stil. §. 158, 2, a. k) Zu verbinden mit dem vorhergehenden Satz nach Liv. 2, 10: pons sublicius ff.; vgl. Zpt. §. 519, b. l) Kurz nach Cic. Off. 3, 1, 6: a reipublicae pulcherrimis muneribus requiescere. m) ad pacem faciendam inclinatur sententia senatus, Cic. Cat. m. 6. Nicht sobald — als? n) Mit Benützung von Liv. 6, 40 init. o) tremula vox. p) ne aurium quidem usus superest, Curt. 5, 15, 25. q) Liv. 1, 2 ante fin. Reden: voces. r) idemtidem jactare. s) Mittelst conferre signa. Struktur? t) nomen alicujus illustrare. u) inanis simulatio, Caes. B. G. 7, 19. Struktur nach Zpt. §. 609. v) servitutem servire, auch ohne Adjektivum, z. B. bei Liv. 40, 18 sub fin.

w) Liv. 42, 62 sub fin. x) frangere. y) Caes. B. G. 5, 49 extr. z) gens animis opibusque fracta. aa) Cic. Sest. 24, 53: Dii custodes — hujus urbis atque imperii. bb) Welchen Tag erleben wir (videre). cc) proponere ad — dd) repudiare Pyrrhi pacem.

Druckfehler, die man vor dem Gebrauche dieses Heftes zu verbessern bittet.

Seite 3 Z. 8 v. o. gehört das Zeichen (o zur vorhergehenden Periode.
 — 18 — 11 v. o. lies Jrdischen statt Jrdischem.
 — 24 — 5 v. o. lies selbst statt selbt.
 — 25 — 8 v. u. desgleichen.
 — 40 — 4 v. u. lies und statt mit.
 — 41 — 11 v. o. lies vom Interdikt statt von Inderdikt.
 — 58 — 7 v. o. lies Beobachtung statt Bewegung.

Druck der Joh. Adolph Paul Junge'schen Universitäts - Buchdruckerei
 in Erlangen.



Förster Buchb

Nägelsbach, Carl Friedrich <<von>>,

Übungen des lateinischen Stils mit Kommentaren und Hinweisen auf
grammatische und stilistische Werke

Bd.: 1

Nürnberg 1846

L.lat. 579 sa-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10586229-6